

**Kunst am Bau für den Neubau Kooperationsgebäude
Biodiversität Dahlem**
nichtoffener Kunstwettbewerb



Dokumentation

Auslober

Leibniz-Forschungsverbund Berlin e.V.

Die Verbundverwaltung vertreten durch den Geschäftsführer, Herr Martin Böhnke

in Zusammenarbeit mit

Freie Universität Berlin, Das Präsidium
vertreten durch die Technische Abteilung

Wettbewerbssteuerung

Güneş Hellweger

Bauingenieurin, M.Sc, Baumanagement

Forschungsverbund Berlin e.V.

Wettbewerbsbetreuung

Atelier Borgelt + Jost

wettbewerbe@atelier-borgelt-jost.de

Regina Jost

Titelbild: Perspektive Entwurf GKL Architekten

Berlin, Februar 2025

Inhalt

1. Grundlagen
2. Einlieferung der Wettbewerbsarbeiten
3. Anonymisierung
4. Vorprüfung
 - 4.1 Ablauf der Vorprüfung
 - 4.2 Vollständigkeit der Wettbewerbsarbeiten
 - 4.3 Inhaltliche Prüfung
 - 4.4 Kostenprüfung
 - 4.5 Sachverständigenrundgang
 - 4.6 Darstellung im Vorprüfbericht
 - 4.7 Allgemeine Vorbemerkungen
5. Einzelberichte zu den Arbeiten 001 bis 007

1. Grundlagen

Der nichtoffene Kunstwettbewerb „Kunst am Bau für den Neubau Kooperationsgebäude Biodiversität Dahlem“, zu dem 7 Künstlerinnen und Künstler eingeladen wurden, basiert auf der Auslobung vom Dezember 2024, dem Ergebnisprotokoll des Einführungskolloquiums am 04. Dezember 2024 und der schriftlichen Beantwortung der Rückfragen vom 17.12.2024 und 13.01.2025.

2. Einlieferung der Wettbewerbsarbeiten

Die Wettbewerbsentwürfe waren am Freitag, den 07. Februar 2025 bis spätestens 17:00 Uhr in den Räumen der Wettbewerbsbetreuung Atelier Borgelt + Jost, Prinzessinnenstraße 1, 5. OG in 10969 Berlin abzugeben oder per Post oder anderen Transportunternehmen an oben genannte Adresse zu versenden (Aufgabedatum 07. Februar 2025 oder vorher).

Alle 7 Arbeiten gingen in allen Teilen termingerecht ein. Der Eingang der Arbeiten wurde im Büro der Wettbewerbsbetreuung in einer Sammeliste vermerkt.

3. Anonymisierung

Die eingegangenen Arbeiten wurden durch einen Mitarbeiter der Wettbewerbsbetreuung, der thematisch nicht an der Vorprüfung beteiligt ist, in sämtlichen Bestandteilen nach dem Zufallsprinzip mit laufenden Tarnziffern (001 bis 007) gekennzeichnet.

In einer angelegten Sammeliste ist die Zuordnung zwischen den Kennzahlen der Verfasserinnen und Verfasser und den Tarnziffern notiert. Die Sammeliste wurde zusammen mit den Verfasserklärungen im verschlossenen Umschlag von der Wettbewerbsbetreuung unter Verschluss genommen.

4. Vorprüfung

4.1 Ablauf der Vorprüfung

Die Vorprüfung wurde in der Zeit vom 10. Februar bis 28. Februar 2025 in einem abgeschlossenen Raum der Wettbewerbsbetreuung durchgeführt. Die Vorprüfung der Wettbewerbsarbeiten erfolgte durch die Vorprüferin Regina Jost und den Vorprüfer Harald Theiss.

4.2 Vollständigkeit der Wettbewerbsarbeiten

Gemäß Punkt 1.14 der Auslobung („Geforderte Wettbewerbsleistungen“) waren alle eingereichten Arbeiten prüfbar (siehe Seite 4).

Tamnummer	Entwurfsdarstellung (Papier / digital)	Erläuterungsbericht (Papier / digital)	Digitales Imagefoto	Modell / Materialprobe	Kostenzusammenstellung (Formblatt 4.03.01)	Verfasser*innenerklärung (Formblatt 4.03.02)	Verzeichnis Unterlagen (Formblatt 4.03.03)
001	x	x	x	x	x	x	x
002	x	x	x	–	x	x	x
003	x	x	x	x	x	x	x
004	x	x	x	–	x	x	x
005	x	x	x	–	x	x	x
006	x	x	x	x	x	x	x
007	x	x	x	x	x	x	x

4.3 Inhaltliche Prüfung

Die Vorprüfung wurde gem. der in der Auslobung festgelegten Beurteilungskriterien durchgeführt:

Erfüllung der Wettbewerbsanforderungen:

- Vollständigkeit der Wettbewerbsunterlagen
- Erfüllung der Vorgaben
- Übereinstimmung der Unterlagen, Nachvollziehbarkeit

Erfüllung der Wettbewerbsaufgabe

- künstlerische Idee
- gestalterische Umsetzung und räumliche Qualität
- räumliche und thematische Verortung
- Nachhaltigkeit in der Wirkung
- Umweltverträglichkeit
- Realisierbarkeit
- Einhaltung des Kostenrahmens
- Wirtschaftlichkeit in Herstellung und Betrieb

4.4 Kostenprüfung

Die Kostenzusammenstellungen der Verfasserinnen und Verfasser wurden im Hinblick auf die Kosten für Planung und Herstellung des Kunstwerks sowie für die Wartung und Betrieb auf Plausibilität überprüft. Die Darstellung der Kosten wurde in den Einzelberichten vermerkt und gesondert in einer Kostenübersicht tabellarisch zusammengefasst.

4.5 Sachverständigenrundgang

Am 20. Februar 2025 fand in den Räumen der Wettbewerbsbetreuung der Sachverständigenrundgang in analoger Form statt. Die Stellungnahmen der Sachverständigen sind in den Bericht der Vorprüfung eingeflossen. Folgende Sachverständige haben die Arbeiten begutachtet:

Güneş Hellweger
Forschungsverbund Berlin e.V., Projektleiterin Baumanagement

Kerstin Fennen
Freie Universität Berlin, Projektleiterin Technische Abteilung III A 112

Martin Grunewald
Architekt, Glass, Kramer, Löbbert Architekten

Christian Sommer
Landschaftsarchitekt, häfner jiménez betcke jarosch landschaftsarchitektur gmbh

Dr. Diane Hessler Bittl
Freie Universität Berlin, Fachbereich Biologie, Chemie, Pharmazie - Referentin für Bau- und Objektmanagement

Martin Schönfeld
Büro für Kunst im öffentlichen Raum

4.6 Darstellung im Vorprüfbericht

Jeder Entwurf ist in der Reihenfolge der vergebenen Tarnnummern auf drei Seiten (DIN A4) zusammenfassend dargestellt.

Die Darstellung der Entwürfe erfolgt im Vorprüfbericht nach folgender Gliederung:

- Tarnnummer
- Titel der Arbeit
- Imagefoto
- Zitat (Auszug aus dem Erläuterungsbericht)
- Künstlerische Idee
- Gestalterische Umsetzung und räumliche Qualität
- räumliche Verortung und thematische Verortung
- Realisierbarkeit / Material / Konstruktion
- Nachhaltigkeit in der Wirkung / Umweltverträglichkeit
- Kosten
- Wirtschaftlichkeit in Herstellung und Betrieb
- Hinweise der Vorprüfung

4.7 Allgemeine Vorbemerkungen

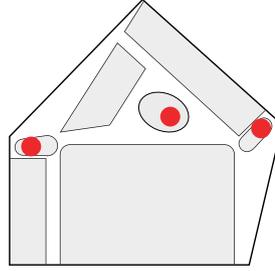
Alle 7 eingegangenen Entwürfe erfüllen die Beurteilungskriterien hinsichtlich der Wettbewerbsanforderungen sowie hinsichtlich der Erfüllung der Wettbewerbsaufgabe.

Aufgabe dieses Kunstwettbewerbs ist es, für das Kooperationsgebäude Biodiversität am Standort Dahlem der Freien Universität Berlin Entwürfe für eine künstlerische Gestaltung in einem der unten genannten Bearbeitungsbereiche zu erarbeiten, die sich mit der Architektur und dem Außenraum sowie der geplanten Nutzung als interdisziplinäre und zukunftsweisende Forschungsstätte auseinandersetzen und einen Dialog zwischen Kunst und Wissenschaft eröffnen.

Als Bereiche für eine künstlerische Bearbeitung standen mit kleinen Einschränkungen alle öffentlich zugänglichen Bereiche des Gebäudes sowie alle Freiflächen außer dem Wirtschaftshof zur Verfügung.

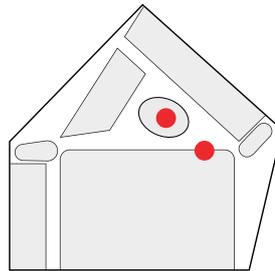
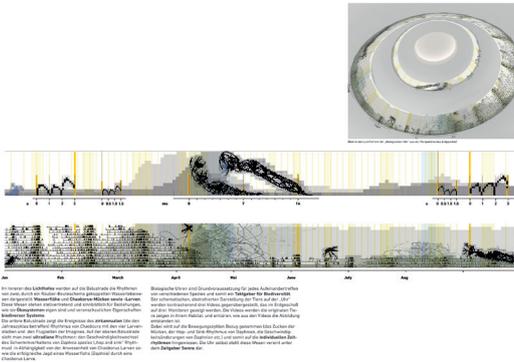
Alle Künstlerinnen und Künstler haben sich intensiv mit Aufgabe auseinandergesetzt und auf ganz verschiedene Weise bearbeitet.

001 VERFLECHTUNG – Katrin Wegemann, Berlin



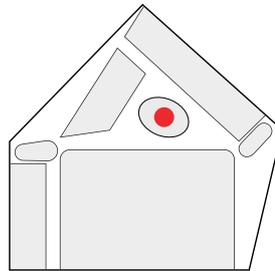
- 1. Rundgang
- 2. Rundgang
- engere Wahl
- Rang / Preis

002 Eine biologische Uhr – Ursula Damm, Berlin



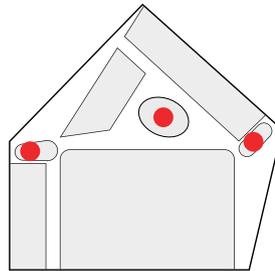
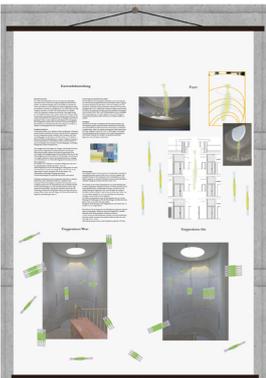
- 1. Rundgang
- 2. Rundgang
- engere Wahl
- Rang / Preis

003 Fries der Organismen – Reiner Maria Matysik, Berlin

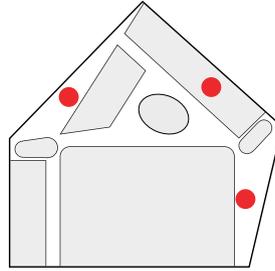


- 1. Rundgang
- 2. Rundgang
- engere Wahl
- Rang / Preis

004 Fragilaria Dahlemsis – Ulrike Mohr, Berlin



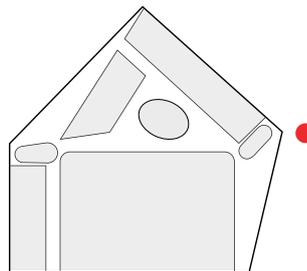
- 1. Rundgang
- 2. Rundgang
- engere Wahl
- Rang / Preis

005 Planetary Species – Nana Petzet, Hamburg

 1. Rundgang

 2. Rundgang

 engere Wahl

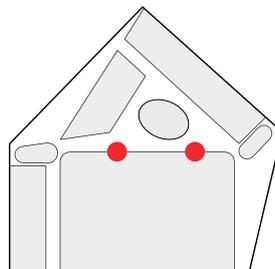
Rang / Preis

006 Bio Villa – Irene Pätzug und Valentin Hertweck, Berlin

 1. Rundgang

 2. Rundgang

 engere Wahl

Rang / Preis

007 Mementum Memory – Markus Wirthmann, Berlin

 1. Rundgang

 2. Rundgang

 engere Wahl

Rang / Preis

001



Entwurfsidee (Zitat)

„Die Arbeit VERFLECHTUNG beschäftigt sich mit den unterschiedlichen Artengruppen, die im Gebäude erforscht werden. Dabei wird deren Interaktion miteinander sowie klimatische und anthropogene Auswirkungen auf das Zusammen- und Wechselspiel von Artengruppen verschiedener trophischer Ebenen beleuchtet.

Beispielsweise wird ein Marmorkrebs mit einer Kieselalge verflochten, die Formen beider Organismen überlagern sich gegenseitig, vermischen sich und verschmelzen teilweise miteinander. Aus unterschiedlichen Umrissen entsteht so eine neue Kontur oder Silhouette. Diese Verflechtung der Kunstwerke an der Wand führt also zu etwas Neuem und genau so sollen die im Gebäude arbeitenden Wissenschaftler*innen vorgehen: Sie sollen durch VERFLECHTUNG motiviert werden, zusammen zu arbeiten, über die Grenzen ihres eigenen Forschungsgebietes zu blicken, sich miteinander zu austauschen, zu vernetzen, zu verflechten, um zu neuen Erkenntnissen zu gelangen.

Die Grundidee ist, das Kunstwerk durch das ganze Gebäude fließen zu lassen und zugleich die Eigenständigkeit des Bauwerks zu erhalten. In seiner organischen Bauweise bilden die zwei Treppenhäuser Ost und West die Verbindungen der drei Etagen miteinander. Die Wände der Treppenhäuser werden beim Durchschreiten als Bildträger wahrgenommen und dienen als solche für das neue Kunstwerk aus Porzellanelementen. Dieses kann von unterschiedlichen Standpunkten und Etagen aus betrachtet werden.

Am oberen Ende der Treppen münden die Flächen in das übergreifende Dachgeschoss. Denkt man sich eine Achse zwischen den beiden Treppenhäusern Ost und West, befindet sich etwa mittig darauf die Form eines Ovals, einer ovalen Öffnung von rund 6 x 4 Metern, die sich in den beiden darunterliegenden Etagen fortsetzt. Auf diese Weise gelangt von dort oben diffuses Licht in alle drei Stockwerke. Dieses sich tagesrhythmisch und jahreszeitlich ändernde Licht stellt die elementare Quelle für Leben auf der Erde dar. (...)

001

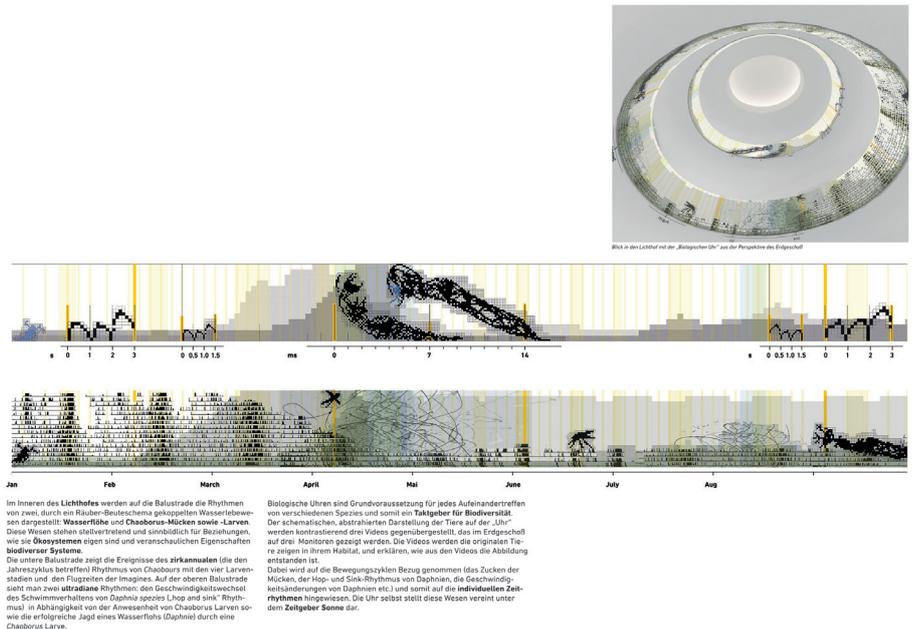
Künstlerische Idee	Der Entwurf orientiert sich an den Artengruppen, die im Gebäude erforscht werden und möchte mit „Verflechtungen“ bei den Wissenschaftler*innen zu neuen Erkenntnissen anregen. Der Titel ist dem Nexus-Bericht des Weltbiodiversitätsrats IPBES entlehnt, welcher Ende 2024 von 150 Regierungen verabschiedet wurde und befasst sich mit den miteinander verflochtenen globalen Krisen von Biodiversität, Wasser, Nahrung, Gesundheit und Klimawandel sowie mit der Reaktionsmöglichkeiten für maximalen Nutzen. Etymologisch bedeutet Nexus, Zusammenhang, Verbindung, Verflechtung.
Gestalterische Umsetzung und räumliche Qualität	Das Zusammenspiel architektonischer Elemente bildet die „Bühne“ für die mehrteilige Wandarbeit, die aus vergrößerten und abstrahierten Primärproduzenten und -konsumenten besteht. Auf diese Weise bilden sie verschiedenen Verflechtungen und „fließen durch das ganze Gebäude“. Ergänzt werden sie durch Referenzen zu Sekundärkonsumenten.
räumliche Verortung und thematische Verortung	Da die beiden Treppenhäuser mit der ovalen Öffnung des Lichthofs und der organischen Bauweise im Inneren des Gebäudes eine verbindende Achse bilden, eignen sie sich nach Auffassung der Verfasser*innen für die formale und wiederkehrende Wahrnehmung sowie die unterschiedlichen Standpunkte der 15 glänzenden Bildträger. Im Kunstwerk verschmelzen die Formen zu etwas Neuem. Sie sind unterschiedlich groß und stehen im wechselnden Tageslicht auch für die elementaren Quellen des Lebens. Darüber hinaus verweist die verbindende Anordnung mehr auf das vom Bundesministerium für Bildung und Forschung geförderte Forschungsprojekt: Bridging on Biodiversity Science und weniger auf die Nahrungspyramide.
Realisierbarkeit / Material / Konstruktion	Die jeweils sieben Wandobjekte in den Treppenhäusern werden aus weißem Porzellan (Audrey Blackman) geformt und mit einer weiß farblosen Glasur überzogen. Für die Komposition im Lichthof wird die Masse mit Glanzplatin überzogen. Es verschmilzt beim Brennen mit der Oberfläche und hat einen spiegelnden Effekt. Die Elemente sind unterschiedlich groß (20 x 20 cm – 3,60 x 1,80 m, max. 2 cm dick) und schwer (500g-25kg). Die größeren Wandobjekte bestehen aus mehreren Teilen und werden an der Wand „nahtlos“ zusammengefügt. Die Aufhängung erfolgt über rückseitig aufgetragene „Büchsen“, die mittels montierter Aluminiumplatten (verdübelt) auf der Wand aufgehängt werden. Sie verteilen das Gewicht (1,1 kg bei 30 x 30 x 0,4 cm) einer Größe von Die kleineren Objekte werden mit einem Spezialkleber befestigt. Produktionszeit inkl. Planung ist mit 5 Monaten angegeben, die Montage mit 2 Wochen.
Nachhaltigkeit in der Wirkung, Umweltverträglichkeit	Porzellan wird aus natürlichen Rohstoffen hergestellt, ist robust und langlebig. Es entspricht den Bau- und Brandschutzbestimmungen.

Kosten	Gesamtkosten 82.000,00 €, davon Honorar für die künstlerische Idee 18.000,00 € Kostenansatz durch Firmenangebote nachgewiesen, 2.000,00 € für Unvorhergesehenes und Sicherheit eingeplant.
Wirtschaftlichkeit in Herstellung und Betrieb	Geringer Pflegeaufwand im Rahmen der Gebäudereinigung und keine Folgekosten.
Hinweise der Vorprüfung	<p>Glanzplatin wird mit XN gekennzeichnet ist gesundheitsschädlich aber nicht giftig. Es werden bei den Objekten unterschiedliche Mengenangaben gemacht.</p> <p>Keine detaillierten Angaben zur Form und Anordnung im 2.OG an der Brüstung im Lichthof. Es wird lediglich angemerkt: „es werden vereinzelt unterschiedlich große, runde, spiegelnde Platten aus Glanzplatin angebracht.“</p> <p>Angaben zu der Stärke der Einzelelemente inkl. Befestigung sind zu präzisieren - die lichte Breite der Treppenläufe (Fluchtwege) darf nicht eingeschränkt werden.</p> <p>Gewicht und Befestigung statisch unbedenklich. Die Befestigung der Elemente (Verschraubung/ Klebung inkl. Verwendbarkeitsnachweis) ist zu detaillieren.</p> <p>Materialien nicht brennbar, entsprechend aus brandschutztechnischer Sicht unbedenklich. Sicherheitsbeleuchtung in Treppenhäusern wird nicht tangiert.</p>

002

Eine biologische Uhr

002



Entwurfsidee (Zitat)

„Organismen jedweder Art haben eine ihnen eigene innere Uhr, die ihren Lebenslauf abbildet. Aber kein Wesen würde leben können ohne den Austausch mit seiner Umwelt. Deshalb ist diese innere Uhr an Uhren anderer Lebewesen gekoppelt – sowie alle diese inneren Uhren der Lebewesen äußeren Zeitgeber wie hier beispielsweise die Sonne untergeordnet sind. Biodiversität löst sich dann ein, wenn diese Uhren sich aufeinander beziehen können, Ort und Zeit Kontaktaufnahme ermöglichen.“

Deshalb entstand die Idee, eine mit biologischen Ereignissen strukturierten Uhr als zentrales Element des Gebäudes vorzuschlagen.

Diese Uhr soll im Lichthof des Gebäudes des Biodiversitätsgebäudes des Leibniz-Institut für Gewässerökologie und Binnenfischerei auf den Balustraden der ersten und zweiten Etage aufgebracht werden. Dabei werden die Innenseiten der ovalen Metall-Geländer als Schaubilder von biologischen Zeitläufen – also eine biologische Uhr – gestaltet.

Diese Uhr wird durch Zeitskalen jeweils unterhalb der Bilder beziffert und strukturiert. Sie illustriert beispielhaft die individuellen Zeitachsen zweier aquatischer Organismen ab: Chaoborus, eine Mücke, welche die längste Zeit als Larve lebt und nur sehr kurz als Mücke, sowie der Wasserfloh (Daphnia species). Beide teilen sich temporär einen Lebensraum im aquatischen Ökosystem und sind dort durch eine Räuber-Beute-Beziehung verbunden mit den typischen, oszillierenden Populationsschwankungen (Daphnien sind das Hauptnahrungsmittel von Chaoborus Larven).

In der schematisierten Abbildung sieht man die Lebensrhythmen der Protagonisten mit den Ereignissen des spezifischen, metamorphen Lebenslaufs (Larve, Puppe, Imago, Eiablage). Sie konstituieren in drei verschiedenen Skalen die biologische Uhr. Die Positionierung im Lichthof sei so gewählt, dass der Lichteinfall auf den Sommer fällt bzw. das Jagdereignis (Chaoborus frisst Daphnie) erhellt.“

002

Künstlerische Idee

Der Entwurf mit dem Titel „Eine Biologische Uhr“ thematisiert „diverse Lebensrhythmen im äußeren Zeitgeber“ anhand von zwei aquatischen Modellorganismen – dem gemeinen Wasserfloh (Daphnia) aus der Klasse der Kiemenflussekrebse und der Büschelmücke (Chaoboridae), die vier unterschiedliche Lebensphasen durchläuft, aus der Klasse der Insekten. Mit Bezug auf die unterschiedlichen Lebenszyklen werden die beiden Kleinstlebewesen, die sich temporär einen Lebensraum teilen und durch eine „Räuber-Beute-Beziehung“ miteinander verbunden sind, analytisch betrachtet und ihre Interaktionen in einen zeitlichen Zusammenhang gebracht. – für die Verfasser*innen ein Indikator von Biodiversität. Die unterschiedlichen biologischen Rhythmen, ihre Abhängigkeit voneinander und von circannualen Rhythmen (z.B. Jahreszeiten) werden künstlerisch bearbeitet und schematisch als Schaubilder einer „biologischen Uhr“ abgebildet.

Gestalterische Umsetzung und räumliche Qualität

Die durch biologische Ereignisse strukturierte Uhr in Form von zwei Wandmalereien auf den Brüstungen im Lichthof soll zum zentralen Element des Gebäudes werden – so die Verfasser*innen. Das untere Band stellt den circadianen Rhythmus (z.B. Tagesrhythmus) der beiden Modellorganismen dar – das obere Band die kurzzeitigen Ereignisse wie z.B. eine Begegnung der Protagonisten (ultradianen Rhythmus). Die Visualisierung von Zeitabläufen erfolgt durch eine schwarz-weiß Rhythmisierung in Form von Linien und Mustern in Verbindung mit dem Auftrag von Zeitskalen unterhalb der Bilder. Ergänzt werden die Wandbilder durch 3 Monitore im Erdgeschoss, die beide Lebewesen in ihrer natürlichen Umgebung zeigen.

räumliche Verortung und thematische Verortung

Die Wandmalereien sollen ganzflächig auf den Brüstungen zum Luftraum des Lichthofs aufgebracht werden - die zeitliche Skalierung jeweils unterhalb der Brüstungen. Die Monitore sind im Erdgeschoss an der Wand neben der Aufzugsanlage vorgesehen Herleitung des künstlerischen Entwurfs aus dem Teilgebiet Chronobiologie.

Realisierbarkeit / Material / Konstruktion

Die Wandbilder werden mittels verschiedener Schablonen in 4 Farbtönen (Lackfarbe in grau, gelb, blau und schwarz) in insgesamt 9 Farbnuancen in mehreren Arbeitsgängen vor Ort aufgetragen.

Zeitskalen: Befestigung von dunkelgrauen Holzstäben entlang der Unterkante der Brüstungen in einem noch festzulegenden Abstand, Ziffern und Buchstaben aus 3D gefertigten Holzformen. Größenangabe sind den Renderings zu entnehmen.

Nachhaltigkeit in der Wirkung, Umweltverträglichkeit

Geringer Materialverbrauch, handwerkliche Herstellung.

Lacke witterungs- und alterungsbeständig, Folienmaterial für Schablonen noch zu detaillieren.

Die Nachhaltigkeit in der Wirkung und die Umweltverträglichkeit sind gegeben.

Kosten	Gesamtkosten: 82.000,00 €, davon Honorar für die künstlerische Idee: 20.000 € Kostenansatz durch Firmenangebot nachgewiesen, Kostenansatz für Unvorhergesehenes und Sicherheiten: 5.432,00 €.
Wirtschaftlichkeit in Herstellung und Betrieb	Betriebskosten für drei Monitore von 1.190,00 für 10 Jahre vorgesehen.
Hinweise der Vorprüfung	<p>Die Malerei direkt auf der Brüstung statisch und brandschutztechnisch unkritisch; Verwendbarkeitsnachweis der Farben (Schutzlack erforderlich?)</p> <p>Konstruktion und Befestigung des an der Unterseite der Stahlbrüstung aufgesetzten Rings aus Holz sind nicht eindeutig dargestellt; die Art der Befestigung ist zu klären; Brandschutztechnische Abstimmung zu Material (Holzart, Brandlast) notwendig.</p> <p>3 Monitore an Sichtbetonwand im EG: Brandschutztechnische Abstimmung zur zulässigen Brandlast im Foyer notwendig; Andienung der Monitore mit Strom und Daten zu diesem Zeitpunkt nur mit deutlich erhöhtem Kostenaufwand umsetzbar (Wand- und Deckenöffnungen notwendig)</p>

003



Entwurfsidee (Zitat)

„Das Kunst-am-Bau-Projekt „Fries der Organismen“ widmet sich der faszinierenden Vielfalt des Lebens. In 222 Phänotypbildern, sorgfältig in Ölfarbe auf Goldgrund gemalt, entsteht ein Panorama der Organismen, das einen eindrucksvollen Ausschnitt der biologischen Fülle präsentiert. Diese künstlerische Umsetzung verbindet wissenschaftliche Präzision mit einer ästhetischen Wirkung und einer tiefgreifenden Bildungsdimension.

Die Darstellung umfasst wesentliche Organismengruppen und spiegelt die Vielgestalt des Lebens wider. Inspiriert von dem wegweisenden Buch *Biodiversity* des Evolutionsbiologen Edward O. Wilson wird die taxonomische Diversität in einem umfassenden Spektrum des Lebens dargestellt. Das Projekt zeigt die ästhetische Diversität der Lebensformen und macht sichtbar was verschwinden wird wenn der stetige Verlust der biologischen Vielfalt, eine der größten gesellschaftlichen Herausforderungen unserer Zeit, fortschreitet. Es lässt die Biodiversität über ein Tableau der Vielfalt der Arten sinnlich erfahren.

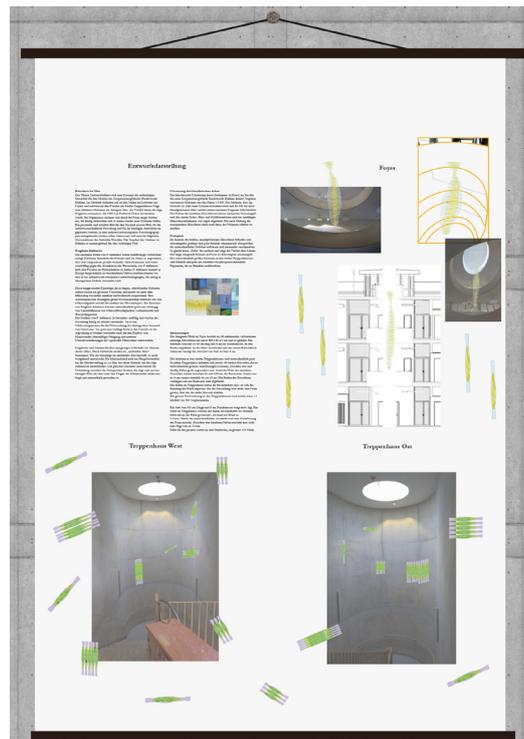
Dieses „Goldene Band der Natur“ betont durch den Einsatz von Gold als Bildträger nicht nur den ökonomischen, sondern vor allem den ideellen und existenziellen Wert der Biodiversität. Gold als seit jeher kostbares Material symbolisiert die Kostbarkeit und Fragilität des Lebens auf unserem Planeten. Seine spezifische Beziehung zum Licht, seine einzigartige Reflexion und sein metallischer Glanz heben die Organismen auf Gold hervor und verleihen ihnen eine besondere Präsenz. Durch den bewussten Einsatz dieses edlen Materials entsteht ein Kosmos der Organismen, der das Publikum zur Reflexion über die Bedeutung der biologischen Vielfalt anregen wird. Die Komposition schafft ein Spektrum des Lebens, das die Betrachtenden nicht nur visuell anspricht, sondern auch zur Auseinandersetzung mit der Vielgestalt des Lebens inspiriert. In der Verbindung von Kunst und Wissenschaft entsteht ein Dialog zwischen Ästhetik und Erkenntnis, der die Schönheit der natürlichen Welt eindrucksvoll vermittelt. Das Kunstwerk „Fries der Organismen“ bietet die Möglichkeit, das Bewusstsein für die biologische Vielfalt zu stärken und gleichzeitig einen ästhetischen Wert für den öffentlichen Raum des forschungszentrierten Umfeldes zu schaffen. Lebensformen im Glanz des Goldes präsentieren sich als Mahnmal und Inspiration zugleich – ein bleibendes Symbol für die reiche Vielfalt des Lebens auf unserer Erde. (...)

003

Künstlerische Idee	Grundlage für den Entwurf ist das wegweisende Buch „Biodiversity“ des Evolutionsbiologen Edward O Wilson: „The diversity of life forms, so numerous that we have yet to identify most of them, is the greatest wonder of this planet. The biosphere is an intricate tapestry of interwoven life forms.“ Der Entwurf mit dem Titel „Fries der Organismen“ möchte diese Gedanken in ein „Tableau der Artenvielfalt“ malerisch umsetzen.
Gestalterische Umsetzung und räumliche Qualität	Ein zweiteiliger Wandfries der Organismen soll aus 222 Bildern auf Goldgrund gemalt werden und vermittelt wissenschaftliche Präzision mit künstlerischen Mitteln. Die Darstellungen orientieren sich an Phänotypbildern und werden nach Beratung u. a. Prof. Dr- Rudolf Meier, dem Leiter des Zentrums für Integrative Biodiversitätserdeckungen am Museum für Naturkunde Berlin ausgewählt und malerisch umgesetzt. Die thematische Einteilung könnte über sogenannte „supergroups“ erfolgen. In der Evolutionsbiologie sind sie eine große Gruppe von Organismen, die einen gemeinsamen Vorfahren haben und wichtige definierende Merkmale aufweisen. Hierzu werden Beispiele in der Projektdarstellung illustriert.
räumliche Verortung und thematische Verortung	Zwei panoramaartige Wandbilder sind für die Innenbereiche der Brüstung im 1. und 2. Obergeschoss des Lichthofs vorgesehen. Die Vielfalt des Lebens soll dargestellt und gleichzeitig sichtbar gemacht werden, was verschwinden wird, wenn der Verlust an Lebensformen fortschreitet: „Ein goldenes Band der Natur“. Die Farbe Gold als Bildträger symbolisiert dabei nicht nur die Kostbarkeit, sondern auch die Zerbrechlichkeit des Lebens auf der Erde. Es entsteht ein Dialog zwischen Wissenschaft und Kunst, aber auch mit dem Publikum. Durch die bildnerische Ästhetisierung soll die Bedeutung der Biodiversität gestärkt werden. Die Verfasser*innen verstehen ihre Arbeit als Mahnmal und Inspiration zugleich.
Realisierbarkeit / Material / Konstruktion	Das Wandbild entsteht im Atelier der Künstler*innen und wird später vor Ort über ein Gerüst an den Innenseiten der Brüstungen (1,30 x á 22,5 m) montiert bzw. optional nach vorheriger Beratung verklebt. Es besteht aus mit Ölfarbe bemalten Tafeln (1300 x 2500 mm) aus feuerverzinktem Stahlblech mit sendzimirverzinkter Oberfläche und sollen über Z-Profile an der Brüstung verankert, alternativ verklebt werden. Beide Montagearten sind in den Realisierungskosten berücksichtigt.
Nachhaltigkeit in der Wirkung, Umweltverträglichkeit	Alle Materialien sind langlebig und erprobt.

Kosten	Gesamtkosten 85.000,00 €, davon Honorar für die künstlerische Idee 21.000,00 € Kostenansatz nicht durch Firmenangebote nachgewiesen. 1.760,00 € für Unvorhersehbares und Sicherheit eingeplant.
Wirtschaftlichkeit in Herstellung und Betrieb	Geringer Pflegeaufwand mit jährlicher Entstaubung im Rahmen der allgemeinen Gebäudepflege Kosten: 140,00 €
Hinweise der Vorprüfung	Eine statische Berechnung ist eingeplant und im Finanzierungsplan berücksichtigt. Die Realisierungskosten sind mit 85.000,00 € überschritten. Keine Angaben zum Goldgrund der Tafeln, bzw. dem Vergolden der Oberflächen. Stahlbleche aus brandschutztechnischer Sicht unbedenklich. Montage der Bleche nicht dargestellt; die Art der Befestigung an der Brüstung (Klebung / Verschraubung) ist zu klären sowie statisch zu überprüfen.

004



Entwurfsidee (Zitat)

„Das Thema Zerschlagbarkeit wird zum Konzept der mehrteiligen Glasarbeit für den Neubau des Kooperationsgebäudes Biodiversität Dahlem. Im Gebäude befinden sich an drei Stellen im Luftraum des Foyers und teilweise an den Wänden der beiden Treppenhäuser *Fragilaria dahlemsis*-Kolonien aus farbigem Glas.“

Als Vorbild diente die Alge *Fragilaria crotonensis*, die 1869 von Frederick Kitton beschrieben wurde. Ihr Organismus zeichnet sich durch die Form langer Ketten aus, die häufig zerbrechen und so immer wieder neue Kolonien bilden. Ein passendes und aktuelles Bild für den Zustand unserer Welt, für die naturwissenschaftliche Forschung und für die künftigen Aktivitäten im geplanten Neubau, in dem mehrere interdisziplinäre Forschungsgruppen untergebracht werden sollen. Interessant sind auch die filigranen Glasstrukturen der Gebrüder Blaschke. [...]

Fragilarien sind bekannt für ihre einzigartigen Zellwände aus Siliziumdioxid (Glas). Diese Zellwände werden als „natürliches Glas“ bezeichnet. Wie die Kieselalge ihr natürliches Glas herstellt, ist noch weitgehend unerforscht. Da Siliziumdioxid auch ein Hauptbestandteil bei der Glasherstellung ist, ist Glas das ideale Material, um die Alge authentisch nachzubilden. Der gläserne Charakter unterstreicht die Verbindung zwischen der biologischen Struktur der Alge und unserer heutigen Welt, die akut unter den Folgen des Klimawandels leidet und fragil und zerbrechlich geworden ist. [...]

Die künstlerische Umsetzung dieses Gedankens in Kunst am Bau für das neue Kooperationsgebäude Biodiversität Dahlem skaliert *Fragilaria crotonensis*-Kolonien um den Faktor 15.000.

Das bedeutet, dass ein Glasstab als Zelle einer Kolonie abstrahiert wird und 80-100 cm misst. Mundgeblasenes Glas verleiht jedem einzelnen Fragment Individualität. Die Farben der einzelnen Glasstäbe mit ihrem markanten Zitronengelb und den zarten Grün-, Blau- und Goldbrauntönen sind aus unzähligen Mikroskopaufnahmen von Algen abgeleitet.“

004

Künstlerische Idee

Der Entwurf befasst sich mit dem Thema Zerbrechlichkeit, das durch sogenannte „Flagilaria dahlemsis-Kolonien“ aus Glas verkörpert wird. Als Vorbild dient den Verfasser*innen eine in Süß- und Meerwasser lebende Gattung der Kieselalge „Flagilaria crotonensis“, die in Kolonien lebt und deren Zellen in flachen unverzweigten Bändern angeordnet sind. Sie verlängern sich durch Zellteilung, können leicht brechen und bilden dabei neue Kolonien.

Dabei verweisen die Verfasser*innen unter Bezug auf die Forschung von F. Kitton aus dem Jahr 1869 einerseits auf die Struktur der Alge, deren Zellhülle (Frustel) aus Siliziumdioxid (Glas) besteht und deren Zellorganelle (Plastiden) je nach Standort unterschiedliche Farben aufweisen können, so dass die Alge eine Schlüsselstellung bei der Überwachung des ökologischen Zustands von Gewässern einnimmt und andererseits auf die Zeichnungen und Modelle von Meerestieren der beiden Böhmen Leopold und Rudolf Blaschka aus dem 19. Jahrhundert. Die Installation „Flagilaria dahlemsis“ soll auf die interdisziplinären Forschungsbereiche im Gebäude hinweisen und gleichzeitig Sinnbild für den aktuellen Zustand der Welt werden.

Gestalterische Umsetzung und räumliche Qualität

Die mehrteilige Glasarbeit besteht aus insgesamt 145 Einzelelementen, die auf Grundlage einer 15.000-fach hochskalierten Flagilaria crotensis Kolonie zu unterschiedlich großen Objekten verknüpft und im Innenraum des Gebäudes als hängende Skulptur und Wandarbeiten platziert werden. Die einzelnen Objekte bestehen aus ca. 80 cm bis 1,00 m langen, mundgeblasenen Glasstäben, die mit sich verschmelzenden, zitronengelben, orangefarbenen und grün-bläulich schimmernden Glaspartikeln gefüllt sind.

räumliche Verortung und thematische Verortung

Im Luftraum des Foyers wird ein 8,00 m langes, gedrehtes Glasobjekt abgehängt. Es besteht aus 65 überwiegend zitronengelben Glasstäben, die in der Mitte einen Durchmesser von 6 cm haben und an den Enden abgeflacht sind. Alle Elemente haben in der Mitte eine Öffnung und werden durch ein Edelstahlseil miteinander verknotet (Abstand zwischen den Elementen 4 cm). An den Wänden der beiden Treppenhäuser werden aus je 40 Glasstäben, die entsprechend der Wandbiegungen vorgebogen sind, mehrere „Kolonien“ verschiedener Größe (3 – 30 Stäbe, 50 cm – 1,00 m hoch, in der Mitte 6 – 10 cm breit) und unterschiedlicher Farbigkeit (bläulich und grün mit Anteilen von phosphoreszierenden Pigmenten, die im Dunkeln nachleuchten) vorgesehen.

Realisierbarkeit / Material / Konstruktion

Das aus 65 Stäben bestehende, 8,00 m lange und 80 cm breite Glasobjekt hat ein Gesamtgewicht von insgesamt 66,5 kg (pro Stab ca. 1 kg) zuzüglich Gewicht für Edelstahlseil und Klemmen von 1,5 kg.

Die Wandobjekte werden mit einem Abstandhalter aus dünnem Edelstahl im Abstand von 5 – 15 cm an der Wand befestigt. Die Fuge zwischen den Stäben beträgt 2 – 4 cm.

Nachhaltigkeit in der Wirkung, Umweltverträglichkeit

Die Nachhaltigkeit in der Wirkung und die Umweltverträglichkeit sind gegeben. Geringer Materialverbrauch, handwerkliche Herstellung.

Kosten	Gesamtkosten: 82.000,00 €, davon Honorar für die künstlerische Idee: 20.000 € Kostenansatz durch Firmenangebot nachgewiesen, Kostenansatz für Unvorhergesehenes und Sicherheiten: 2.500,00 €
Wirtschaftlichkeit in Herstellung und Betrieb	Wartungs- und bauliche Unterhaltungskosten von 2.500,00 € für 10 Jahre vorgesehen
Hinweise der Vorprüfung	<p>Die Unfallgefahr (z.B. Glasbruch bei mechanischer Belastung) ist für alle Elemente auszuschließen.</p> <p>Im Foyer abgehängtes Objekt besteht aus nicht brennbaren Materialien; brandschutztechnische Überprüfung der Art der Abhängung (Element hängt über einem Fluchtweg, Aspekt Sicherheit) erforderlich.</p> <p>Gewicht Hauptelement Foyer ca. 70 Kilo, wird als statisch umsetzbar eingeschätzt, die Aufhängung ist in Abstimmung mit den Planungsbeteiligten zu detaillieren.</p> <p>Einzelelemente Treppenhäuser: keine Angabe zu Stärke der Einzelelemente in Treppenhäusern - die lichte Breite der Treppenläufe (Fluchtwege) darf nicht eingeschränkt werden, Montagehöhen sind zu detaillieren.</p> <p>Gewicht und Befestigung statisch unbedenklich, Materialien nicht brennbar, entsprechend aus brandschutztechnischer Sicht unbedenklich - Sicherheitsbeleuchtung in Treppenhäuser wird nicht tangiert.</p>

005

**Entwurfsidee (Zitat)**

„Das fortschreitende Artensterben und dessen anthropogene Ursachen bilden den Hintergrund für den Zusammenschluss des Leibniz Instituts für Gewässerökologie und Binnenfischerei mit Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern der Fachbereiche Biologie, Chemie und Pharmazie der Freien Universität Berlin. Wie ich es verstehe, soll das zur Bündelung der Kompetenzen entstehende Gebäude dazu beitragen, dass hier die komplexen Zusammenhänge zwischen der erdgeschichtlich gesehen jungen Technosphäre des Menschen und der evolutionär in Jahrmillionen ausdifferenzierten Artenvielfalt untersucht werden, um der drohenden Verarmung des Lebendigen entgegenwirken zu können. (...)

Ein zentrales Problem in unserem Umgang mit dem Artensterben ist, dass wir zu wenig berücksichtigen, dass die Arten und ihre Lebensweisen sich über immens lange Zeiträume entwickelt haben, die die menschliche Erfahrung und somit ihre Vorstellungskraft weit übersteigen. Was wir in so kurzer Zeit zerstören, kann sich nicht so ohne weiteres regenerieren. Das Freskomotiv könnte als Besiedelung der Erde aus dem All mit an eine bestimmte Region, in diesem Fall Nordeuropa angepasste, nachtaktive Arten verstanden werden. Hier wird auf eskapistische Machbarkeitsfantasien mächtiger Akteure angespielt, die von Kolonien auf dem Mars träumen und zugunsten dieser „Utopien“ die Erde mit ihrer Vielfalt an Lebensformen aufgeben. Natürlich können unsere heimischen Nachtfalter nicht außerhalb unserer Erdatmosphäre überleben. Der Pappelschwärmer braucht Pappeln, und auch die Raupe des Abendpfaunauges braucht ihre speziellen Futterpflanzen. Die Unmöglichkeit die evolutionären Bedingungen unseres Heimatplaneten auf das Weltall zu übertragen, verweist auf die Dringlichkeit eines neuen Umgangs mit der Erde und ihren Ressourcen.

Der Nachhaltigkeitsgedanke wird auch durch die Wahl historischer naturwissenschaftlicher Darstellungen der vorgestellten Falter unterstrichen, die aus einer Zeit stammen, in der den Naturforschenden nur ihre Anschauung und die Handzeichnung als Werkzeuge der Erfassung unserer Mitlebewesen zur Verfügung standen. Auch auf 150 Jahre alten Darstellungen sind *Laothoe populi*, *Smerinthus ocellata* und *Catocala nupta* eindeutig zu erkennen. (...)

005

Künstlerische Idee	An der Schnittstelle zwischen Artenschutz und utopischen Vorstellungen über die irdische Bewahrung des vielfältigen "Lebendigen" möchte der Gestaltungsvorschlag aus unterschiedlichen Perspektiven auf die Dringlichkeit eines neuen Umgangs mit der Erde und ihren über lange Zeiträume entwickelten natürlichen Ressourcen hinweisen.
Gestalterische Umsetzung und räumliche Qualität	Ein großformatiges Wandbild in Anlehnung an historische naturwissenschaftliche Darstellungen zeigt den Anflug eines heimischen Nachtfalters auf die Erde, der gleichzeitig in seinem Lebensraum durch zunehmende Lichtemissionen vom Aussterben bedroht ist. Ergänzt wird der planarische Perspektivwechsel durch sechs Bilder, bei der die Erde auf einer imaginären Umlaufbahn in verschiedenen Phasen vom Mond aus zu sehen ist. Auf diese Weise verlagert sich auch der menschliche Blick aus dem Inneren des Gebäudes heraus und verstärkt so den herausvordernen Umgang mit dem Planeten.
räumliche Verortung und thematische Verortung	Das Gemälde mit dem naturwissenschaftlichen Motiv ist für den Haupteingang im Windfang des Gebäudes geplant, wo es die Besucher*innen begrüßt. Die anderen sechs Motive befinden sich auf den jeweiligen Fensterbändern beider Loggien und Terrassen auf allen drei Etagen des Gebäudes. Sie sind Orte der Begegnung und Kommunikation und verbinden den Innen- mit dem Außenraum.
Realisierbarkeit / Material / Konstruktion	Die Wandmalerei (4,44 x 2,92 m) ist in Freskotechnik und anhand Schablonen direkt auf den feuchten Putz aufgetragen. Die Fensterdarstellungen mit den Erdansichten sind Glasgravuren (Durchmesser 40 cm). Dafür müssen die Fenster ausgebaut und wieder eingebaut werden. Um die gesamte Fläche für das Fresko zur Verfügung zu haben, wird vorgeschlagen, die Feuerwehreinformationen auf die gegenüberliegende Informationswand im Eingangsbereich neben dem Monitor zu übertragen. Die Kosten hierfür sind berücksichtigt. Die Ausführung setzt eine tragende Ziegelwand (6 cm) anstelle der Gipskartonverkleidung voraus. Die Putzschicht, in die das Motiv eingearbeitet wird, ist 2,5 cm dick.
Nachhaltigkeit in der Wirkung, Umweltverträglichkeit	Die Maltechnik ist jahrhundertealt, langlebig und für den Innen- und Außenbereich geeignet. Keine Angaben zu langlebigen Farbpigmenten.

Kosten	<p>Gesamtkosten: 82.000,00 €, davon Honorar für die künstlerische Idee 25.000,00 €. Kostenansatz durch Firmenangebote nachgewiesen, 1.100,00 € für Unvorhersehbares und Sicherheit eingeplant.</p>
Wirtschaftlichkeit in Herstellung und Betrieb	<p>Keine Folgekosten außer der Fensterreinigung im Zuge der Gebäudepflege.</p>
Hinweise der Vorprüfung	<p>Abtragung GK-Wand und Aufmauerung einer verputzten Mauerwerkswand im Bereich Windfang erforderlich.</p> <p>Die Konstruktion ist in ihrer Lage und Stärke an bestehende Bauteile anzupassen (z.B. Schiebetür Windfang). Deutlich erhöhter Aufwand für Rückbau Trockenbauwand, De- und Remontage Info-Tableau Feuerwehr, Umbau gegenüberliegende Wand Gipskarton.</p> <p>Brandschutztechnische Abstimmung zur Verlegung des Feuerwehr - Infotableaus notwendig.</p> <p>Der Kostenansatz für Abtragung und Entsorgung der GK-Wand und die neue Wand inkl. aller notwendigen Anschlüsse sind komplett in den Kostenansatz für Kunst am Bau einzuplanen.</p> <p>Gravuren auf den Scheiben Loggien: Erhöhter Aufwand für De- und Remontage Scheiben, Entfall der Firmengewährleistung auf die jeweilige Scheibe, Bruchgefahr.</p>

006



Entwurfsidee (Zitat)

„Die Arbeit definiert einen Biodiversitäts-Hotspot im Freiraum des Kooperationsgebäudes – zwischen Haupteingang und Loggien. Entlang der Achse des Gebäudes, die Innen- und Außenraum ineinander verschränkt, wird als künstlerische Intervention ein Gewächshaus „gepflanzt“. Doch anstelle von Palmen oder Frühblühern beherbergt es zunächst ein verkleinertes, verspiegeltes Ebenbild seiner selbst. [...]

Das scheinbar archaische, unschuldige Häuschen lenkt die Aufmerksamkeit auf das komplexe Geflecht von Organismen, deren vitale Beziehungen im Zentrum der Forschung des Gebäudes stehen. Gleichzeitig offenbart die Wahl eines Schutzraumes eine tiefere Ambivalenz: das historisch gewachsene Spannungsverhältnis zwischen Natur und Kultur. [...]

Der Begriff „Ökologie“ leitet sich aus dem griechischen „oikos“ ab – einer Bezeichnung für das Haus als soziale Gemeinschaft. Die Römer hingegen unterschieden bereits zwischen dem Landhaus (Villa) und dem Stadthaus (Domus), benannt nach dem Hausherrn, dem „Dominus“ – Ausdruck eines Herrschafts- und Ausbeutungsverhältnisses gegenüber der Natur. [...]

Gerade diese Vorstellung der Beherrschung gilt es heute zu überwinden. Der vollständig verspiegelte Kern des Gewächshauses macht dies sichtbar: In seinen reflektierenden Flächen verschmelzen Menschen, Gebäude, Pflanzen, Vögel, Insekten, Himmel und das entstehende Biotop zu einer gleichberechtigten Einheit. [...]

Diese künstlerische Intervention führt die Absurdität vor Augen, dass der Mensch gewohnt ist, natürliche Selbstheilungsprozesse zu unterbrechen – und hebt sie zugleich symbolisch auf.“

006

Künstlerische Idee

Der Entwurf mit dem Titel „Bio Villa“ möchte unter Herleitung des Begriffs „Ökologie“ aus dem Griechischen „oikos“ (das Haus als soziale Gemeinschaft) die Beziehung zwischen dem Menschen und der Natur bzw. das Spannungsverhältnis zwischen Natur und Kultur thematisieren. Mit dem Hinweis auf die lateinischen Begriffe menschlicher Behausungen „Villa“ (Landhaus) und „Domus“ (Stadthaus, benannt nach dem Hausherrn „Dominus“) wird die Entwicklung eines Herrschafts- und Ausbeutungsverhältnis gegenüber der Natur konstatiert. Diese Vorstellung der Beherrschung gilt es nach Auffassung der Verfasser*innen zu überwinden. Vorgeschlagen wird eine künstlerische Intervention, die einen „Biodiversitäts-Hotspot“ definiert.

Gestalterische Umsetzung und räumliche Qualität

Zwischen Haupteingang und Loggien – entlang der Achse des Gebäudes, die „Innen- und Außenraum miteinander verschränkt“, wird ein Glaskörper „gepflanzt“, der einen geschützten, schattigen Ort zur Entwicklung eines unregulierten Biotops bieten soll. Das nicht begehbare transparente Objekt beherbergt neben der Wiesenfläche, die in das Innere des Objektes weitergeführt wird, ein verkleinertes verspiegeltes Ebenbild, das die Umgebung in der vorhandenen Vielfalt reflektiert und die Verbindung von Mensch, Architektur und Landschaft zeigt.

räumliche Verortung und thematische Verortung

Die Installation wird auf der Freifläche zwischen Haupteingang und Wirtschaftszufahrt in paralleler Ausrichtung zur Nord-Ost-Fassade platziert. Der Bezug zur Architektur, die auf „fließende Übergänge zwischen Innen und außen abzielt“ wird in Form einer radikalen Zuspitzung hergestellt - thematisch definiert sich die künstlerische Intervention als Teil der Forschung („Biodiversitäts-Hotspot“).

Realisierbarkeit / Material / Konstruktion

Äußerer Glaskörper: Grundfläche: 2,4 m x 3,2 m ; Höhe: 3,2 m
 Pfosten-Riegelkonstruktion aus Edelstahl auf mehreren Einzelfundamenten; Edelstahl-T-Profile 50 x 50 mm / Winkelprofile
 Verglasung: Verbundsicherheitsglas (VSG: 8 mm)
 Innerer, verspiegelter Glaskörper: Grundfläche; 80 cm x 1,60 m; Höhe: 2,50 m – Konstruktion wie äußerer Glaskörper
 Verglasung: 6mm inkl. Splitterschutzfolie

Nachhaltigkeit in der Wirkung, Umweltverträglichkeit

Die Nachhaltigkeit in der Wirkung und die Umweltverträglichkeit sind gegeben. Material und Konstruktion werden für die künstlerische Intervention neu hergestellt.

Kosten	Gesamtkosten: 81.981,03 €, davon Honorar für die künstlerische Idee: 16.400 € Kostenansatz durch Firmenangebot nachgewiesen, kein Kostenansatz für Unvorhergesehenes und Sicherheiten vorgesehen.
Wirtschaftlichkeit in Herstellung und Betrieb	Pflegekosten für Glasreinigung 5.400,00 € für 10 Jahre (1 x pro Jahr: 540,00 €) vorgesehen.
Hinweise der Vorprüfung	<p>Realisierbarkeit ist in Bezug auf Bau- und Planungsrecht zu prüfen, (genehmigungspflichtiges Vorhaben nach BauOBlN / Übereinstimmung mit den Festsetzungen des gültigen Bebauungsplanes u.a. Überschreitung der Baugrenze, festgesetzte Straßenverkehrsfläche). Fluchtwege dürfen durch den Baukörper nicht eingeschränkt werden.</p> <p>Realisierbarkeit ist in Bezug auf das Wasserhaushaltsgesetz und das Berliner Wassergesetz zu prüfen, ggf. sind Genehmigungen zu beantragen. Zulässigkeit des Standortes in einer Versickerungsmulde im Rahmen der bestehenden Wasserbehördlichen Erlaubnis ist zu überprüfen.</p> <p>Die Vegetationsentwicklung innerhalb des Kunstwerks kann nicht prognostiziert werden, der erforderliche Pflegeaufwand und die Sicherstellung der Pflegearbeiten ist zu detaillieren.</p> <p>Das Objekt wurde zum Teil in einer Versickerungsmulde platziert, hier muss eine dauerhafte Vegetationsdeckung der Bodenschicht sichergestellt sein. Erhöhter Aufwand für die Vegetationspflege innerhalb des Objekts.</p> <p>Vogelschutz (transparentes und verspiegeltes Objekt) ist zu bedenken.</p> <p>Die Resistenz des Kunstwerks gegen Vandalismus ist aufgrund der Positionierung im öffentlichen Raum auf dem frei zugänglichen Grundstück zu überprüfen.</p>

007



Entwurfsidee (Zitat)

„Die hier vorgeschlagene künstlerische Arbeit für das Kooperationsgebäude Biodiversität Dahlem orientiert sich an dem bekannten Gesellschaftsspiel „Memory“. Das Spiel, in dessen Verlauf die Spieler*innen das Ziel verfolgen, gleiche Bildpaare zu entdecken und aus dem Spiel zu entfernen, bis schließlich alle möglichen Paare einmal sichtbar geworden sind, dient hier als Metapher für die Arbeit der Forscher*innen aus den unterschiedlichen Wissenschaftsbereichen dieses Hauses.

Die Arbeit besteht aus 30 Bildtafeln mit 15 Motivpaaren, die im Unterschied zum Referenzspiel zusätzliche ikonografische und farblich kodierte Informationen tragen. Die drei Bereiche, die in fast jeder Definition von Biodiversität genannt werden - genetische Vielfalt, Artenvielfalt und Vielfalt der Ökosysteme - werden durch drei verschiedene Arten der bildlichen Darstellung mit zunehmender Komplexität und Abstraktion veranschaulicht.

Sechs verschiedene Farben stehen für erdgeschichtliche Ereignisse, die jeweils zu einem Massenaussterben, also einer massiven Störung der Artenvielfalt, geführt haben. Auch der Titel „Memento Memory“ deutet auf sie hin. Fünf dieser Ereignisse, die so genannten „Big Five“, liegen in ferner Vergangenheit. Ein sechstes Ereignis erleben wir wahrscheinlich gerade, und vielleicht wird man eines Tages von den „Big Six“ sprechen.

Neugier, experimentelles Vorgehen, Kreativität, aber auch das Aufstellen von Regeln und die Akzeptanz des Scheiterns sind Merkmale, die das Spielen mit dem wissenschaftlichen Arbeiten gemeinsam hat. Wie in vielen Spielen Versuch und Irrtum (Trial and Error) ein zentraler Mechanismus ist, so entsteht auch wissenschaftlicher Fortschritt oft durch Fehlschläge, Hypothesen werden verworfen oder angepasst, Theorien weiterentwickelt. Dieser Dynamik folgend entfaltet sich Memento Memory variabel und adaptiv im Raum. (...)“

007

Künstlerische Idee	Die künstlerische Gestaltung lehnt sich an das bekannte Gedächtnisspiel „Memory“ an, bei dem Bildpaare aufgedeckt werden. Das Gesellschaftsspiel ist hier als Metapher für die verschiedenen Forschungsarbeiten zu verstehen.
Gestalterische Umsetzung und räumliche Qualität	30 farbige Bildtafeln mit 15 Motivpaaren tragen ikonografische und farbcodierte Informationen, die in abstrahierter Form die drei Bereiche der Biodiversität darstellen: genetische Vielfalt, Artenvielfalt, Vielfalt der Ökosysteme. Die sechs Farben stehen für erdgeschichtliche Ereignisse, die jeweils zu einem Massenaussterben von Arten geführt haben und als „Big Five“ bezeichnet werden. Das sechste erleben wir gerade, so die Verfasser*innen. Der Titel der Arbeit „Momento Memory“ weckt als Wortspiel Assoziationen zum Ausdruck „Memento Mori“, als Erinnerung an die eigene menschliche Sterblichkeit. Die Bodenflächen um die ovale Öffnung dient als Spielbrett für das Spiel mit den Tafeln, die sonst als Wandbilder betrachtet werden können.
räumliche Verortung und thematische Verortung	Geplant ist eine partizipative, spielerische Interaktion auf allen drei Etagen rund um die ovale Öffnung im Luftraum des Lichthofs. Im sogenannten Ruhezustand sollen die Bilder an der Sichtbetonwand zu den Laborräumen hängen. Das Spiel soll kreative und wissenschaftliche Forschungsprozesse auf eine andere Weise erfahrbar machen, bei der auch Fehlverhalten zu positiven Ergebnissen führen kann.
Realisierbarkeit / Material / Konstruktion	Die Bildtafeln (100 x 100 cm) bestehen aus Stäbchenplatten und sind beidseitig mit Linoleum beschichtet, in das die Bildmotive als farbige Intarsien eingearbeitet sind. Weitere Strukturen und Linienverläufe werden mittels Lasergravur aufgebracht. Im sogenannten Ruhezustand werden die Bildtafeln, die an der Oberkante mit zwei Löchern versehen sind, an den dafür vorgesehenen Wänden aufgehängt (Abb. Entwurfsdarstellung).
Nachhaltigkeit in der Wirkung, Umweltverträglichkeit	Die Materialien sind laut Herstellerangaben widerstandsfähig und langjährig erprobt. Die Teilnehmer*innen verweisen auf die Bildung von Patina, die aus künstlerischer Perspektive erwünscht ist.

Kosten	Gesamtkosten: 79.992,30 €, davon Honorar für die künstlerische Idee 25.680.00 €. Keine Kostenangaben zur Herstellung. Es wurden lediglich Angebotsanfragen getätigt. 2.000,00 € für Unvorhersehbares und Sicherheit eingeplant.
Wirtschaftlichkeit in Herstellung und Betrieb	Die Bildoberflächen können bei Bedarf mit üblichen nicht aggressiven Mitteln gereinigt werden. Es entstehen keine weiteren Folgekosten.
Hinweise der Vorprüfung	<p>Gemäß der grafischen Darstellung sind die Bildtafeln an der vom Wettbewerb ausgenommenen Sichtbetonwand zu den Laborräumen vorgesehen.</p> <p>Über die Spielregeln vor Ort und die genaue Platzierung in den öffentlichen Bereichen des Gebäudes werden keine Angaben gemacht. Das Spielangebot ist im Zusammenhang mit der Nutzung des Gebäudes zu überprüfen</p> <p>Die auf dem Boden liegende Platten sind aus unfalltechnischer und brandschutztechnischer Sicht (Hindernisse im Fluchtweg) bedenklich.</p> <p>Die vorstehenden Befestigungshaken an Betonwand, ob mit Platten oder ohne aus unfalltechnischer und brandschutztechnischer Sicht (Hindernisse im Fluchtweg) bedenklich.</p> <p>Vertiefende Abstimmung mit Brandschutzplanern notwendig. Keine Angaben zum Gewicht der einzelnen Platten.</p>

„Kunst am Bau für den Neubau Kooperationsgebäude Biodiversität Dahlem“

Nichtoffener Kunstwettbewerb mit 7 eingeladenen Künstlerinnen und Künstlern

Ergebnisprotokoll der Sitzung des Preisgerichtes vom 05. März 2025

Datum	Mittwoch, den 05. März 2025
Zeit	09:50 Uhr bis 17:20 Uhr, Vorbesichtigung der Entwürfe ab 9:30 Uhr
Ort	Freie Universität Berlin, Technische Abteilung, Rüdeshheimer Straße 54 – 56, 14197 Berlin
Anwesende	Anwesenheitsliste, siehe Anlage

TOP 1 Begrüßung

Das Preisgericht des Kunstwettbewerbs „Kunst am Bau für den Neubau Kooperationsgebäude Biodiversität Dahlem“ findet in Präsenz statt.

Nachdem die Entwürfe ab 9:30 Uhr individuell besichtigt werden konnten, tritt das Preisgericht um 09:50 Uhr zusammen. Frau Hüffer, Leiterin der Technischen Abteilung der Freien Universität Berlin begrüßt die Mitglieder des Preisgerichts und heißt alle Anwesenden herzlich in den Räumen der Freien Universität Berlin willkommen. Die Vertreterin des Forschungsverbunds Berlin e.V., Frau Hellweger begrüßt alle Anwesenden und bedankt sich für die Möglichkeit, in den Räumen der FU tagen zu können. Ihrer Anfrage, während der Veranstaltung fotografieren zu dürfen wird einstimmig zugestimmt.

TOP 2 Feststellung der Anwesenheit, Konstituierung des Preisgerichts und Wahl des Vorsitzes

Frau Jost stellt Anwesenheit und Stimmberechtigung des Preisgerichtes mit sieben stimmberechtigten Preisrichterinnen und Preisrichtern fest. Das Preisgericht ist beschlussfähig.

Fachpreisrichter*innen	(stimmberechtigt)
Prof. Antonia Low	Künstlerin
Timo Nasser	Künstler
Sophia Pompéry,	Künstlerin
Tilman Wendland	Künstler
Ständig anw. stellvert. Preisrichterin	(ohne Stimmrecht)
Christine Rusche	Künstlerin
Stellvertr. Preisrichter	(ohne Stimmrecht)
Thomas Rapedius	Künstler
Sachpreisrichter*innen	(stimmberechtigt)
Ursula Hüffer (bis 10:15 Uhr)	FU Berlin, Leiterin Technische Abteilung III
Annett Hartmann (ab 10:15 Uhr)	FU Berlin, Technische Abteilung III A, Referentin Projektentwicklung
Prof. Dr. Michael Monaghan	IGB, Leiter Forschungsgruppe Ökologie der Lebensgemeinschaften und Ökosysteme
Johannes Löbber	Architekt, Glas, Kramer, Löbber Architekten
Sachverständige	
Güneş Hellweger	Forschungsverbund Berlin e.V., Projektleiterin Baumanagement
Kerstin Fennen	FU Berlin, Projektleiterin Technisch Abteilung III

Dr. Brigitte Hausmann	BA Steglitz-Zehlendorf, Leiterin FB Kultur
Martin Grunewald	Architekt, GKL Architekten
Christian Sommer (ab 14:00 Uhr)	Landschaftsarchitekt, hbj Landschaftsarchitektur
Dr. Diane Hessler Bittl,	FU Berlin, FB Biologie, Chemie, Pharmazie, Referentin f. Bau- und Objektmanagement
Dr. Tobias Otte	FU Berlin, Berlin-Brandenburg Institute of Advanced Biodiversity Research (BBIB)
Martin Schönfeld	Büro für Kunst im öffentlichen Raum

Vorprüfung/ Protokoll

Regina Jost	Vorprüferin
Harald Theiss	Vorprüfer
Sabine Eckhard	Assistenz der Vorprüfung
Ralph Mehler	Assistenz der Vorprüfung

Frau Jost, Wettbewerbsbetreuung, weist darauf hin, dass dieser Kunstwettbewerb gemäß der Richtlinie für Planungswettbewerbe und dem Leitfaden für Kunst am Bau und Kunst des Landes Berlin durchgeführt wird und die Beratung vertraulich ist. Alle Mitglieder des Preisgerichtes verpflichten sich auf eine objektive, allein an der Auslobung orientierte Beurteilung und versichern, dass sie:

- keinen Meinungs austausch mit Wettbewerbsteilnehmerinnen Und Wettbewerbsteilnehmern über das Verfahren, die Aufgabenstellung und deren Lösung geführt haben,
- während der Bearbeitungszeit keinen Austausch mit den Wettbewerbsteilnehmerinnen Und Wettbewerbsteilnehmern über die eingereichten Entwürfe hatten und auch während der Dauer des Preisgerichts nicht führen werden,
- keine Kenntnis über Wettbewerbsarbeiten erhalten haben,
- die vertrauliche Behandlung der Beratung des Preisgerichts einhalten werden,
- die Anonymität bis zum Abschluss des Wettbewerbsverfahrens wahren und
- keine Vermutungen über Wettbewerbsteilnehmerinnen Und Wettbewerbsteilnehmern äußern werden.

Im Anschluss erläutert Frau Jost das Wettbewerbsverfahren. Die Auslobung erfolgte als nichtoffener Kunstwettbewerb mit sieben eingeladenen Teilnehmerinnen und Teilnehmern. Der Kunstwettbewerb wurde einphasig und anonym durchgeführt.

Aufgabe dieses Kunstwettbewerbs war es, für das Kooperationsgebäude Biodiversität am Standort Dahlem der Freien Universität Berlin Entwürfe für eine künstlerische Gestaltung in einem der unten genannten Bearbeitungsbereiche zu erarbeiten, die sich mit der Architektur und dem Außenraum sowie der geplanten Nutzung als interdisziplinäre und zukunftsweisende Forschungsstätte auseinandersetzen und einen Dialog zwischen Kunst und Wissenschaft eröffnen.

Als Bereiche für eine künstlerische Bearbeitung standen mit kleinen Einschränkungen alle öffentlich zugänglichen Bereiche des Gebäudes sowie alle Freiflächen außer dem Wirtschaftshof zur Verfügung.

Für den Vorsitz des Preisgerichtes wird aus den Reihen der Preisrichterinnen und Preisrichter Herr Tilman Wendland vorgeschlagen. Herr Wendland wird bei eigener Enthaltung mit 6 Ja-Stimmen als Vorsitzender gewählt. Er nimmt die Wahl an.

Frau Jost dankt dem Preisgericht für diese Wahl und übergibt Herrn Wendland die Sitzungsleitung.

Top 3 Bericht der Vorprüfung, Informationsrundgang

Um 10:30 Uhr begibt sich das Preisgericht auf einen ersten Informationsrundgang ohne Wertung, bei dem die Entwürfe in ihren charakteristischen Grundzügen von der Vorprüferin Regina Jost und dem Vorprüfer Harald Theiss im Wechsel vorgestellt und erläutert sowie Verständnisfragen beantwortet werden.

Die Vorprüferin Frau Jost erläutert dem Preisgericht zunächst den Aufbau des Berichts der Vorprüfung, der den Anwesenden jeweils als Broschüre zur Verfügung gestellt wird. Alle sieben Entwürfe wurden termingerecht, vollständig und prüfbar eingereicht. Die Kosten konnten aufgrund der nur teilweise vorliegenden Firmen- und Herstellerangebote lediglich auf Plausibilität geprüft werden.

Die Stellungnahmen der Sachverständigen vom Sachverständigenrundgang am 20.02.2025 wurden unter dem Punkt „Hinweise der Vorprüfung“ in den Bericht der Vorprüfung übernommen.

Die Entwürfe mit den Tarnziffern 001, 003, 006 und 007 haben zur Veranschaulichung ihrer Entwürfe Modelle bzw. Materialproben eingereicht.

Nach der Vorstellung der Entwürfe beschließt das Preisgericht, dass alle sieben Entwürfe werden zur Bewertung zugelassen werden.

Im Anschluss an den Informationsrundgang erläutern die Sachverständigen Dr. Tobias Otte, Martin Grunewald (vor der Mittagspause) und Christian Sommer (nach der Mittagspause) ihre fachlichen Einschätzungen hinsichtlich der thematischen Verortung der Entwürfe, der baulichen Möglichkeiten und Einschränkungen aus Sicht der Bauleitung der Gebäude- und des Freiraumplanung.

TOP 4 Wertungsrundgänge / Engere Wahl

1. Wertungsrundgang

Nach der Expertise der Sachverständigen begibt sich das Preisgericht auf einen ersten Wertungsrundgang, in dem die einzelnen Entwürfe hinsichtlich der künstlerischen Idee und der gestalterischen Umsetzung diskutiert, inhaltlich bewertet und bezogen auf ihre Konzeption gewürdigt werden.

Nach der Würdigung der einzelnen Entwürfe und eingehender Diskussion durch die Mitglieder des Preisgerichts erfolgt die Abstimmung zum Verbleib in der weiteren Bewertung. Es genügt jeweils eine Stimme, damit ein Entwurf im weiteren Bewertungsverfahren bleibt. Eine Stimmenthaltung ist ausgeschlossen. Die Abstimmung erfolgt mit nachstehendem Stimmenverhältnis (Stimmenverhältnis: für Verbleib: gegen Verbleib im Verfahren):

Entwurf 001	3	:	4
Entwurf 002	6	:	1
Entwurf 003	5	:	2
Entwurf 004	5	:	2
Entwurf 005	2	:	5
Entwurf 006	1	:	6
Entwurf 007	0	:	7

Damit scheidet der Entwurf mit den Tarnziffern 007 aus dem Verfahren aus. Der Entwurf wird wie folgt gewürdigt:

Arbeit 007 „Momentum Memory“

Der Entwurf mit dem Titel „Momentum Memory“, der – angelehnt an das Gedächtnisspiel „Memory“ - 30 farbige Bildtafeln mit 15 abstrahierte Motivtafeln aus dem Bereich der Biodiversität vorschlägt, will auf spielerische Weise eine Interaktion bei den Nutzerinnen und Nutzern hervorrufen, wobei die Tafeln in Ruhestellung über drei Etagen an der Sichtbetonwand aufgehängt werden und als Spielfläche die Bodenflächen dienen sollen. Das Preisgericht würdigt den interaktiven Ansatz, sich über eine Spieltheorie mit der Lösung von Umweltthemen auseinander zu setzen. Sowohl das gewählte Spiel und die Spielfläche (Verkehrs- und Fluchtweg) wie auch die Umsetzung durch ca. 1,00 m x 1,00 m große, linoleumbeschichtete Stäbchentafeln werden jedoch stark in Frage gestellt.

Die Entwürfe mit den Tarnziffern 001, 002, 003, 004, 005 und 006 verbleiben in der weiteren Bewertung.

2. Wertungsrundgang

Um 14:33 Uhr begibt sich das Preisgericht auf einen 2. Wertungsrundgang, bei dem neben den Gesichtspunkten zur konzeptionellen Grundidee und künstlerischen Umsetzung auch Aspekte der Nutzbarkeit von Funktions- Und Freiflächen, der Umgang mit der Architektur des Neubaus sowie die Realisierbarkeit und der Aufwand für Unterhaltung und Betrieb berücksichtigt werden.

Arbeit 001 „Verflechtungen“

Der Entwurf mit dem Titel „Verflechtungen“ orientiert sich an den Artengruppen, die im Gebäude erforscht werden und möchte die im Haus arbeitenden Wissenschaftler*innen zu neuen Erkenntnissen anregen. Die Komposition unterschiedlich großer Wandkeramiken in den beiden Treppenhäusern, die aus vergrößerten und abstrahierten Primärproduzenten und -konsumenten zusammengesetzt ist, überzeugt durch die abstrakte Darstellung von Forschungsinhalten sowie durch das gewählte hochwertige Material Porzellan, das einen Rückschluss auf historische Laborforschung zulässt. Hinterfragt wird die Auswahl der Formen sowie die Realisierung in der geplanten Größe und Verortung im Zusammenhang mit der Funktion der Treppenhäuser als Fluchttreppenhäuser, die in ihrer Breite nicht eingeschränkt werden dürfen.

Arbeit 002 „Eine biologische Uhr“

Der Entwurf mit dem Titel „Eine Biologische Uhr“ thematisiert diverse Lebensrhythmen in einem äußeren Zeitgeber anhand von zwei aquatischen Lebewesen, dem Wasserfloh und der Büschelmücke, die durch eine Räuber-Beute-Beziehung miteinander verbunden sind und übersetzt diese künstlerisch in eine vollflächige Wandarbeit auf den Brüstungen des Lichthofs. Der Entwurf überzeugt durch seine künstlerische Umsetzung von Forschungsprozessen und Verknüpfung wissenschaftlicher Herangehensweisen wie auch durch seine zeitlos abstrakte Ästhetik. Kritisch wird die Kombination mit Monitoren im Erdgeschoss gesehen, die thematisch eine vielfach veröffentlichte Geschichte erzählen. Eine gestalterisch befriedigende nachträgliche Stromversorgung an der Sichtbetonwand wird stark in Frage gestellt.

Arbeit 003 „Fries der Organismen“

Der Entwurf mit dem Titel „Fries der Organismen“ bezieht sich auf die wegweisende Veröffentlichung „Biodiversity“ des Evolutionsbiologen Edward O Wilson und möchte diese Gedanken malerisch in einem Tableau der Artenvielfalt umsetzen. Auf den Brüstungen im Lichthof soll ein Wandfries aufgebracht werden, der aus 222 Motiven auf Goldgrund besteht. Das Preisgericht würdigt die poetische Anmutung der Arbeit mit ihrer Reminiszenz an historische Techniken (Ölmalerei) und Materialien (Gold) als Gegenpol zu der zeitgenössischen und modernen Architektur. Kritisch wird der Bezug zur Nutzung des Hauses gesehen, der eher mit einer musealen Nutzung zugeordnet werden kann als mit einem zukunftsorientierten Forschungsgebäude.

Arbeit 004 „Fragilaria Dahlemsis“

Der Entwurf befasst sich mit dem Thema Zerbrechlichkeit. Verkörpert wird diese durch sogenannte „Fragilaria-Dahlemsis-Kolonien“ nach dem Vorbild einer im Wasser lebende Kieselalge von fragiler Struktur, die durch ihre Färbung auch Auskunft über den ökologischen Zustand ihrer Umgebung gibt. Die künstlerische Umsetzung erfolgt durch eine mehrteilige Glasarbeit aus mundgeblasenem Glas. Positiv wird die künstlerische Übersetzung des Themas Biodiversität bewertet – insbesondere die künstlerische Verfremdung durch unterschiedliche Maßstäblichkeit. Die Arbeit überzeugt durch die gelungene räumliche Wirkung der acht Meter langen, hängenden Skulptur im Luftraum des Lichthofs und die handwerkliche Umsetzung. Hinterfragt wird hingegen die Platzierung der Elemente in den Treppenhäusern. Teilweise bleibt der Entwurf fragmentarisch.

Arbeit 005 „Planetary Species“

An der Schnittstelle zwischen Artenschutz und Utopie nimmt der Gestaltungsvorschlag „Planetary Species“ unterschiedliche Perspektiven auf die Dringlichkeit eines neuen Umgangs mit der Erde ein – zum Einen aus der Sicht eines heimischen Nachtfalters im Anflug auf die Erde, der als großformatiges Fresco im Eingangsbereich des Forschungsgebäudes platziert wird und zum Anderen durch unterschiedliche Ansichten auf die Erde, die in die Fensterfassaden der Loggien eingraviert werden. Das Preisgericht würdigt den künstlerischen Ansatz, das gesamte Haus mit einer mehrteiligen künstlerischen Installation zu bespielen, hinterfragt aber die Wahrnehmbarkeit als Gesamtinstallation. Kritisch werden der fehlende Bezug zu der Forschung im Haus sowie die Realisierbarkeit des Entwurfs gesehen.

Arbeit 006 „Bio Villa“

Der Entwurf mit dem Titel „Bio Villa“ thematisiert die Entwicklung der menschlichen Behausung von der sozialen Gemeinschaft (Villa) zur Dominanz über die Natur (Domus) und möchte mit einem gläsernen „Haus im Haus-Objekt, das

Ort für eine Entwicklung eines unregulierten Biotops - eines sogenannten Biodiversitäts-Hot Spots - werden soll. Das Preisgericht würdigt die künstlerische Reflektion der Idee eines Biotops in einer Kapsel. Unterschiedlich bewertet wird die Intention des künstlerischen Beitrags als funktionierendes Biotop im Inneren des Objektes oder als radikale Provokation. Kritisch gesehen wird die gewählte Position auf dem öffentlich zugänglichen Gelände an der Straße (Vandalismus), weiterhin werden wasser- und tierschutzrechtlicher Bedenken (Versickerungsmulde, Vogelschutz) geäußert.

Nach erneuter Aussprache und unter Würdigung aller genannten Beurteilungskriterien wird in einem zweiten Wertungsrundgang über die verbleibenden Arbeiten mit nachstehendem Stimmenverhältnis abgestimmt (Stimmenverhältnis: für Verbleib: gegen Verbleib im Verfahren). Eine Stimmenthaltung ist ausgeschlossen. Für den Verbleib eines Entwurfs im Bewertungsverfahren ist eine einfache Mehrheit (mindestens 4 Stimmen) notwendig:

Entwurf 001	1	:	6
Entwurf 002	6	:	1
Entwurf 003	4	:	3
Entwurf 004	4	:	3
Entwurf 005	1	:	6
Entwurf 006	3	:	4

Die Entwürfe mit den Tarnziffern 001, 005 und 006 scheidern damit aus dem weiteren Bewertungsverfahren aus.

Die Entwürfe mit den Tarnziffern 002, 003 und 004 verbleiben in der weiteren Beurteilung.

Engere Wahl

Da von Seiten der Preisrichterinnen und Preisrichter keine Rückholanträge gestellt werden, bestätigt das Preisgericht einstimmig die engere Wahl mit den drei Arbeiten 002, 003 und 004. Die Entwürfe werden von den Preisrichterinnen und Preisrichtern – wie folgt – einstimmig bewertet:

Entwurf 002:

Das Preisgericht lobt, wie wissenschaftliche Sprache von Diagrammen aufgenommen und in eine eigene künstlerische grafische Sprache übertragen wird. Dem Entwurf gelingt die grafische Überlagerung der Ergebnisse dreier Studien aus verschiedenen Jahrzehnten. Die verschiedenen Ebenen der grafischen Darstellung regen dazu an, die Bedeutung des Werkes zu entschlüsseln und motivieren zu forschendem Denken. An Hand von zwei Organismen wird die Interdependenz des Lebens dargestellt. Die Arbeit erschließt sich durch schreitendes Betrachten durch den Raum. Der abgebildete Jahreszyklus fügt sich harmonisch in den Raum ein und greift die architektonische Form der Rotunde auf. Positiv gewertet wurde, dass das Motiv interdisziplinär gemeinsam von Künstler*innen und Wissenschaftler*innen ausformuliert wird. Damit verfügt der Entwurf über ein besonderes kooperatives Potenzial.

Das Preisgericht nimmt den Beitrag der Monitore als sehr didaktisch wahr und empfiehlt eine Überprüfung dieses Werkbestandteils.

Entwurf 003

Der Entwurf Fries der Organismen zelebriert die Artenvielfalt in detailreicher Ölmalerei auf goldenem Untergrund. Besonders hervorzuheben ist die Zeitlosigkeit des Entwurfes, der an byzantinische Sakralbauten erinnert. Es wird eine Epoche zitiert und dadurch Kunstgeschichte wie ökologische Prozesse als zyklische Wiederholung suggeriert. Die Handwerklichkeit stellt einen interessanten Kontrast zur technikgeprägten Forschung dar.

In der Eingangssituation blickt der Mensch hinauf in den imposanten kronenartigen Rundfries und kann sich über die Bewegung durch das Haus, die Arbeit auch in der Annäherung ans Detail erschließen. Der Entwurf nutzt damit die architektonischen Gegebenheiten des Ortes auf überzeugende Weise. Auf goldenem Untergrund sind die dargestellten Organismen aus ihrem natürlichen Habitat in eine juwelhafte Zeitlosigkeit gefasst. Dies könnte an einem Ort der aktiven Forschung zwar museal konservatorisch wirken, aber es überwiegt der wert- und sinnstiftende Gegenpol zur Funktionalität des Gebäudes. Die Arbeit schafft es, das Zentrum des Hauses zu betonen, ohne Aufdringlich zu werden, und markiert einen strahlenden, erzählerischen Treffpunkt. Ein gelungender Dreiklang von Architektur, Nutzung und Kunst mit großer Freude am figurativen Detail. Besonders hervorzuheben ist die Klarheit des Entwurfs mit seiner materiellen, bildhaften Anziehungskraft.

Entwurf 004

Der Wettbewerbsbeitrag 004 mit dem Thema „Zerbrechlichkeit“ zeichnet sich durch seine stimmige Wahl von Material und Form aus. Die Positionierung der Arbeit im Zentrum des Lichthofes exponiert den Ort wie das Kunstwerk, das eine Verbindung über mehrere Etagen schafft. Die Idee des Lichthofes wird in dem Glasobjekt fortgesetzt. Dieses kann als ein Organismus (die Kieselalge) gesehen werden und gleichzeitig als eine DNS-Helix. Beide Assoziationen beziehen sich auf biologische Forschungsgebiete im Haus. Das gewählte Motiv für die künstlerische Betrachtung, die Fragilaria, lässt sich zudem auch in Berliner Seen nachweisen.

Die Verwendung eines Moduls für das gläserne Kunstwerk, das auch für das Haus stehen kann, wird als besonders gelungen hervorgehoben. Der modulare Aufbau und die Serialität erlauben es, das Werk an vielen Stellen in unterschiedlicher Größe einzusetzen. Auch die natürlichen Vorbilder, die Kieselalgen leben nicht allein, sondern als Kolonien. Sie müssen mit einander leben und „klarkommen“ – ein sehr schönes Bild für die Zusammenarbeit im Haus. Auch hinsichtlich ihrer Funktion als Indikatoren der Wasserqualität und der Lichteinwirkung durch eine spezifische Färbung ist das Bild der Kieselalge für die gestalterische Umsetzung mit unterschiedlich gefärbten Glaspartikeln gut gewählt (Glas als Verbindung zwischen Alge und Kunstwerk).

Die einzelnen mundgeblasenen und leicht unterschiedlich gefärbten Objekte sind wie die einzelnen Zellen gleichförmig und doch je einzigartig. Die Fotocollage der Alge zeigt das, aber leider wird dies ansonsten in der Darstellung nicht deutlich (kopierte Darstellung der Zelle). Insgesamt ist die Darstellung in vielen Aspekten unklar oder irreführend (verdrehtes Objekt, Gleichförmigkeit und Gleichfarbigkeit, Position der Objekte im Treppenhaus)

Nach einem Austausch der stimmberechtigten Mitglieder des Preisgerichts über eine persönliche Rangfolge der drei im Verfahren verbliebenen Arbeiten wird folgende gemeinsame Rangfolge beschlossen:

1. Rang Entwurf 002	4 Ja-Stimmen
1. Rang Entwurf 003	1 Ja-Stimme
1. Rang Entwurf 004	2 Ja-Stimmen

Damit erhält der Entwurf mit der Tarnziffer 002 den 1. Rang

2. Rang Entwurf 003	3 Ja-Stimmen
2. Rang Entwurf 004	4 Ja-Stimmen

Damit erhält der Entwurf 004 den 2. Rang und der Entwurf 003 den 3. Rang.

Die festgelegte Rangfolge wird einstimmig bestätigt.

TOP 5 Auswahlentscheidung und Realisierungsempfehlung / Überarbeitungsempfehlungen

Realisierungsempfehlung:

Die Arbeit 002 mit dem Titel „eine biologische Uhr“ wird einstimmig zur Realisierung empfohlen. Für die weitere Bearbeitung des Entwurfs werden folgende Empfehlungen ausgesprochen:

Das Preisgericht nimmt den Beitrag der Monitore als sehr didaktisch wahr und empfiehlt eine Überprüfung dieses Werkbestandteils

Die beabsichtigte Gesamtwirkung der künstlerischen Intervention ist zu präzisieren – ggf. unter Integration der Brüstung über dem 2. OG.

Holz als Material für die Zeitschiene wird vom Preisgericht nicht als zwingend empfunden – ggf. sollte über eine Realisierung in Metall in Erwägung gezogen werden.

Es ist wünschenswert, die örtliche Bearbeitung von 23 Werktagen zu optimieren

1. Nachrücker:

Die Arbeit 004 mit dem Titel „Fragilaria Dahlemsis“ wird einstimmig als 1. Nachrücker empfohlen. Für die weitere Bearbeitung des Entwurfs werden folgende Empfehlungen ausgesprochen:

Das große Element im Luftraum des Lichthofes ist gestalterisch und technisch zu präzisieren – insbesondere hinsichtlich seiner Befestigung. Eine Verletzungsgefahr durch Glasbruch ist auszuschließen.

Der Entwurf für die Platzierung der Elemente in den Treppenhäusern ist unter Beachtung möglicher Verletzungsgefahren und uneingeschränkter Nutzbarkeit der Treppenhäuser zu präzisieren. Die Platzierung sollte dabei spannender und überzeugender sein – ggf. ist eine Fokussierung auf das Hauptelement in Erwägung zu ziehen.

2. Nachrücker:

Die Arbeit 003 mit dem Titel „Fries der Organismen“ wird einstimmig als 2. Nachrücker empfohlen.

Wünschenswert ist ein enger Austausch mit den Nutzer*Innen des Gebäudes zur Auswahl der Motive.

Es bestehen Zweifel hinsichtlich der Umsetzbarkeit einer zweiten gekrümmten Schale vor den Stahlbrüstungen auch hinsichtlich der leicht überschrittenen Kosten. Es könnte in Betracht gezogen werden, die Arbeit direkt auf der Metallbrüstung anzubringen.

Die Kostenüberschreitung ist im Rahmen der Überarbeitung auf die zur Verfügung stehenden Summe von 82.000 € zu reduzieren.

TOP 6 Aufhebung der Anonymität

Nach der einstimmigen Entlastung der Vorprüfung werden die Umschläge der Erklärungen der Verfasserinnen und Verfasser geöffnet.

Die Öffnung der Umschläge ergibt folgende Namen der Verfasserinnen und Verfasser:

Arbeit 001	Verflechtungen	Katrin Wegemann
Arbeit 002	Eine biologische Uhr	Ursula Damm
Arbeit 003	Fries der Organismen	Reiner Matsysik
Arbeit 004	Fragilaria Dahlemsis	Ulrike Mohr
Arbeit 005	Planetary Species	Nana Petzet
Arbeit 006	Bio Villa	Hertweck und Pätzig
Arbeit 007	Memento Memory	Markus Wirthmann

Herr Wendland bedankt sich bei dem Preisgericht für die anregende Diskussion und bei der Vorprüfung für die inhaltliche und organisatorische Vorbereitung. Die Leitung der Sitzung wird an die Vertreterinnen des Auslobers, Frau Hellweger und Frau Fennen übergeben.

Frau Hellweger und Frau Fennen bedanken sich bei dem Vorsitzenden des Preisgerichts für die Leitung der Sitzung sowie bei allen Teilnehmerinnen und Teilnehmern des Preisgerichts und der Vorprüfung für die konstruktive Arbeit.

Das Ergebnisprotokoll wurde von dem Vorsitzenden des Preisgerichts, Herrn Wendland durchgesehen und genehmigt.

**Kunst am Bau für den Neubau Kooperationsgebäude
Biodiversität Dahlem**
nichtoffener Kunstwettbewerb



Auslobung

Auslober

Leibniz-Forschungsverbund Berlin e.V.

Die Verbundverwaltung vertreten durch den Geschäftsführer, Herr Martin Böhnke

in Zusammenarbeit mit

Freie Universität Berlin, Das Präsidium
vertreten durch die Technische Abteilung

Wettbewerbssteuerung

Güneş Hellweger

Bauingenieurin, M.Sc, Baumanagement

Forschungsverbund Berlin e.V.

Wettbewerbsbetreuung

Atelier Borgelt + Jost

wettbewerbe@atelier-borgelt-jost.de

Regina Jost

Titelbild: Perspektive Entwurf GKL Architekten

Berlin, Dezember 2024

Inhaltsverzeichnis

Anlass und Ziel	5
Teil 1 Verfahren	
1.01 Auslober, Steuerung und Betreuung	7
1.02 Art des Wettbewerbsverfahrens	7
1.03 Gegenstand des Wettbewerbs	7
1.04 Grundlagen und Richtlinien	7
1.05 Eingeladene Künstlerinnen und Künstler	9
1.06 Preisgericht und Vorprüfung	9
1.07 Preisgerichtsvorbesprechung	11
1.08 Einführungskolloquium – Ausgabe der Auslobungsunterlagen	11
1.09 Schriftliche Rückfragen	12
1.10 Abgabe der Wettbewerbsarbeiten	12
1.11 Preisgerichtssitzung	13
1.12 Verzeichnis der Wettbewerbsunterlagen	13
1.13 Geforderte Wettbewerbsleistungen	14
1.14 Bewertungsverfahren	15
1.15 Beurteilungskriterien	16
1.16 Kostenrahmen, Aufwandsentschädigungen	16
1.17 Weitere Bearbeitung	17
1.18 Eigentum und Urheberrecht	17
1.19 Verfassererklärung	18
1.20 Haftung und Rückgabe	18
1.21 Bekanntgabe der Ergebnisse und Ausstellung	18
1.22 Zusammenfassung der Termine	18
Teil 2 Situation und Planungsgrundlagen	
2.01 Lage im Stadtgebiet	21
2.02 Entwicklung Dahlems vom mittelalterlichen Dorf zum Universitäts- und Wissenschaftsstandort der Freien Universität Berlin	23
2.03 Institut für Gewässerforschung und Binnenfischerei – Von der Biologischen und Fischerei-Versuchs-Station“ am Müggelsee zum IGB	25
2.04 Nutzerinnen und Nutzer des Kooperationsgebäudes Biodiversität Dahlem und Verbundprojekt universitärer und außeruniversitärer Forschung	31
2.05 Planungskonzept für Neubau und Freiflächen	33
Teil 3 Wettbewerbsaufgabe	
3.01 Aufgabenstellung	47
3.02 Bearbeitungsbereiche	49
3.03 Rahmenbedingungen	51
3.04 Technische Umsetzbarkeit	51
3.05 Kosten	51
3.06 Realisierung	52
Teil 4 Anhang	
4.01 Literatur und Quellenverzeichnis	53
4.02 Verzeichnis der Abbildungen	53
4.03 Formblätter	53



Luftbild der Umgebung des Kooperationsgebäudes Biodiversität Dahlem

Anlass und Ziel

Anlass und Ziel des Kunstwettbewerbs

Der stetige Verlust der biologischen Vielfalt ist eine der größten gesellschaftlichen Herausforderungen der heutigen Zeit. Die Biodiversität – von der genetischen Ebene über die Vielfalt der Arten, bis hin zu Ökosystemen und Lebensgemeinschaften – hat einen hohen Stellenwert bei der Stabilisierung von Umwelt und Klima und sichert die globale Ernährung, Gesundheit und das menschliche Wohlbefinden. Um den Rückgang der biologischen Vielfalt aufzuhalten, bemühen sich Forscherinnen und Forscher seit den 1990er Jahren weltweit, Strategien zum Schutz und zur nachhaltigen Nutzung der biologischen Vielfalt zu erarbeiten.

Um die komplexen Forschungsfragen zum Thema Biodiversität zu lösen und neue Forschungsansätze zu entwickeln, beschlossen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler der Fachbereiche Biologie, Chemie und Pharmazie der Freien Universität Berlin und das Berlin-Brandenburgische Institut für Biodiversität (BBIB) als Teil des Leibniz-Verbunds Biodiversität, ihre Kompetenzen und Ressourcen an einem Standort zu bündeln.

Es entstand die Idee, ein gemeinsames Wissenschaftsgebäude auf dem Campus Dahlem der Freien Universität Berlin zu errichten, in dem Forscherinnen und Forscher des Leibniz Instituts für Gewässerökologie und Binnenfischerei (IGB) sich mit den Lebenswelten der Gewässer beschäftigen und die Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler der Freien Universität mikrobiologische Prozesse auf Blattoberflächen von Pflanzen oder die Auswirkungen verschiedener Umweltfaktoren auf Bodendiversität erforschen.

2016 lobte der Forschungsverbund Berlin e.V. einen Architektenwettbewerb für den Neubau eines Wissenschaftsgebäudes, auch Kooperationsgebäude genannt, auf dem Grundstück Königin-Luise-Straße 28-30 in Berlin-Dahlem aus, der die vorhandenen Schnellbauten aus dem Jahr 1965 ersetzen sollte. Auf einer rund 2.200 m² großen Nutzungsfläche waren Büro- und Laborarbeitsplätze sowie Zonen für Austausch und Kommunikation zwischen den Forschungsbereichen unterzubringen. Zudem sollte das Vorhaben in der höchsten Qualitätsstufe „Gold“ nach dem Bewertungssystem Nachhaltiges Bauen für Bundesgebäude (BNB) zertifiziert werden.

Mit dem Entwurf eines dreigeschossigen, fünfeckigen Gebäudes, das sich mit großzügigen Loggien sowohl zum Universitätscampus wie auch zu den benachbarten Villen öffnet und eines geschwungenen Atriums, das Labor-, Büro und Kommunikationsbereiche verbindet, überzeugte das Berliner Architekturbüro Glass Kramer Löbber, Gesellschaft von Architekten mbH das Preisgericht, das den Entwurf mit dem ersten Preis auszeichnete und zur Realisierung empfahl. 2019 wurde mit dem Bau begonnen – 2021 wurde Richtfest gefeiert. Die Fertigstellung ist für Mitte 2025 geplant.

In Verbindung mit der Baumaßnahme lobt der Leibniz Forschungsverbund Berlin e.V. in Zusammenarbeit mit der Freien Universität Berlin einen nichtoffenen Kunstwettbewerb für sieben eingeladene Teilnehmerinnen und Teilnehmer aus.

Ziel des Kunstwettbewerbs ist es, für das Kooperationsgebäude Biodiversität Dahlem eine eigenständige und speziell für diese Aufgabe entwickelte Kunst am Bau zu entwerfen. Der Entwurf soll sich thematisch mit der Architektur und dem Außenraum sowie der geplanten Nutzung als interdisziplinäre und zukunftsweisende Forschungsstätte auseinandersetzen und einen Dialog zwischen Kunst und Wissenschaft eröffnen.

Teil 1 Verfahren

1.01 Auslober, Steuerung und Betreuung

Auslober	Leibniz-Forschungsverbund Berlin e.V. Die Verbundverwaltung vertreten durch den Geschäftsführer, Herr Martin Böhnke in Zusammenarbeit mit Freie Universität Berlin, Das Präsidium vertreten durch die Technische Abteilung
Wettbewerbssteuerung	Güneş Hellweger Bauingenieurin, M. Sc., Baumanagement Forschungsverbund Berlin e.V.
Nutzer	Leibniz-Institut für Gewässerökologie und Binnenfischerei Freie Universität Berlin, Institut für Biologie
Wettbewerbsbetreuung	Atelier Borgelt + Jost wettbewerbe@atelier-borgelt-jost.de Regina Jost

1.02 Art des Wettbewerbsverfahrens

Die Auslobung erfolgt als nichtoffener Kunstwettbewerb mit sieben zur Teilnahme eingeladenen Künstlerinnen und Künstlern aus Berlin.

Sechs Künstlerinnen und Künstler wurden auf Empfehlung des Beratungsausschusses Kunst des Bezirks Zehlendorf Steglitz in der Sitzung vom 14.10.2024 zur Teilnahme eingeladen.

Gemäß Vorschlagsrecht des Entwurfsverfassers nach der Anweisung Bau des Landes Berlin (ABau - II 130, 2.3.) wurde eine Künstlergruppe durch die Entwurfsarchitekten des Neubaus Kooperationsgebäudes für Biodiversität Dahlem, Glass, Kramer, Löbber Architekten empfohlen.

Der Kunstwettbewerb wird einphasig und anonym durchgeführt.
Die Wettbewerbssprache ist Deutsch.

1.03 Gegenstand des Wettbewerbs

Gegenstand des Kunstwettbewerbs sind Entwurf und Ausführung eines oder mehrerer Kunstwerke für den Neubau des Neubaus Kooperationsgebäudes für Biodiversität Dahlem.

1.04 Grundlagen und Richtlinien

Die Auslobung des Kunstwettbewerbs erfolgt gemäß der Richtlinie für Planungswettbewerbe (RPW 2013), soweit diese für Kunstwettbewerbe anwendbar ist.
Die Teilnehmenden werden beim Zugang zum Wettbewerb und im Verfahren

gleichbehandelt. Für alle Teilnehmenden gelten die gleichen Bedingungen und Fristen. Ihnen werden die gleichen Informationen jeweils zum gleichen Zeitpunkt übermittelt.

Einverständnis Alle Teilnehmenden, Preisrichterinnen und Preisrichter, Sachverständige, Vorprüferinnen und Vorprüfer sowie alle Gäste erklären sich durch ihre Beteiligung oder Mitwirkung am Kunstwettbewerb mit den vorliegenden Teilnahmebedingungen einverstanden.

Verlautbarungen jeder Art über Inhalt und Ablauf vor, während und nach der Laufzeit des Wettbewerbs, einschließlich der Veröffentlichung des Ergebnisses dürfen nur von oder in Abstimmung mit den Auslobern abgegeben werden. Verlautbarungen aus der Sitzung des Preisgerichts über das Ergebnisprotokoll dieser Sitzung hinaus sind nicht zulässig.

Veröffentlichung Wettbewerbsbeiträge, die vor oder während der Laufzeit des Verfahrens veröffentlicht werden, verstoßen gegen die in § 1 Absatz 4 und § 6 Absatz 2 der RPW 2013 geforderte Anonymität und werden von der Beurteilung durch das Preisgericht ausgeschlossen.

Die zur Teilnahme am Wettbewerb eingeladenen Künstlerinnen und Künstler verpflichten sich, eine Arbeit einzureichen, die eigens für diese Wettbewerbsaufgabe konzipiert ist.

Freischaffende Mitglieder des Preisgerichts dürfen später keine vertraglichen Leistungen im Zusammenhang mit der Realisierung des ausgewählten künstlerischen Entwurfs übernehmen.

Die Auslobungsunterlagen dürfen ausschließlich im Rahmen des Wettbewerbs verwendet werden.

Datenschutz Alle Teilnehmenden, Preisrichterinnen und Preisrichter, Sachverständige, Vorprüferinnen und Vorprüfer sowie alle Gäste willigen durch ihre Beteiligung bzw. Mitwirkung am Kunstwettbewerb ein, dass ihre personenbezogenen Daten im Zusammenhang mit o. g. Wettbewerb beim Auslober in Form einer automatisierten Datei geführt werden. Nach Abschluss des Verfahrens werden diese Daten auf Wunsch gelöscht, wenn dies in der Verfassererklärung vermerkt ist oder Wettbewerbsbetreuung schriftlich mitgeteilt wird.

Die Verarbeitung von personenbezogenen Daten im Zusammenhang mit der Teilnahme an diesem Verfahren erfolgt auf Grundlage des Art. 6 Abs. 1 lit. e der Datenschutzverordnung (DS-GVO) i.V.m. §3 des Bundesdatenschutzgesetzes (BDSG).

Name und Anschrift des Datenschutzbeauftragten:

Leibniz Forschungsverbund Berlin e.V.

Max Just

datenschutz@fv-berlin.de

Die Daten werden gemäß der jeweiligen gesetzlichen Vorschriften zeitlich begrenzt gespeichert. Die Löschung der personenbezogenen Daten richtet sich nach Art. 17 DSGVO und erfolgt im Regelfall, wenn diese für die Zwecke, für die sie erhoben oder auf sonstige Weise verarbeitet wurden, nicht mehr notwendig sind (Abschluss des Wettbewerbsverfahrens), die zugrunde liegende Einwilligungserklärung widerrufen oder Widerspruch gegen die Verarbeitung erhoben wird. Die Empfänger der Daten sind der Auslober, die Wettbewerbsbetreuung dieses Kunstwettbewerbs und die Wettbewerbsplattform.

Rechte der Teilnehmer*innen Den Teilnehmer*innen steht des Weiteren nach Art. 77 DSGVO ein jederzeitiges Beschwerde-recht zu. In den genannten Fällen können sie sich schriftlich oder per E-Mail an folgende Adresse wenden:

datenschutz@fv-berlin.de

1.05 Eingeladene Künstlerinnen und Künstler

Teilnehmer*innen am Kunstwettbewerb Zur Teilnahme am Kunstwettbewerb sind folgende 7 Künstlerinnen und Künstler eingeladen:

Ursula Damm
 Reiner Matysik
 Ulrike Mohr
 Irene Pätzug und Valentin Hertweck
 Nana Petzet
 Katrin Wegemann
 Markus Wirthmann

1.06 Preisgericht und Vorprüfung

Die Beurteilung der eingereichten Entwürfe erfolgt durch das Preisgericht, das sich aus Personen zusammensetzt, die von den Teilnehmenden des Wettbewerbs unabhängig sind. Die Preisrichte-rinnen und Preisrichter, Sachverständigen und Vorprüferinnen und Vorprüfer haben ihre Aufgabe persönlich und unabhängig allein nach fachlichen Gesichtspunkten auszuüben.

Die Fachpreisrichterinnen und Fachpreisrichter müssen während der gesamten Preisgerichtssit-zung anwesend sein. Bei Ausfall einer Fachpreisrichterin oder eines Fachpreisrichters wird die Stimmberechtigung auf die ständig anwesende stellvertretende Preisrichterin übertragen.

Sachpreisrichterinnen und Sachpreisrichter können vorübergehend von den benannten Stellver-tretungen ersetzt werden, wenn diese in den Meinungsbildungsprozess eingebunden bleiben.

Bis zum Zusammentreffen des Preisgerichts sind die Arbeiten nur der Vorprüfung und den am Verfahren beteiligten Sachverständigen im Rahmen des Sachverständigenrundgangs zugänglich.

Die Beteiligten des Sachverständigenrundgangs sind zur Geheimhaltung verpflichtet.

Das Preisgericht setzt sich aus folgenden Personen zusammen:

Stimmberechtigte Prof. Antonia Low
Fachpreisrichter*innen Künstlerin

Timo Nasser
 Künstler

	Prof. Sophia Pompéry Künstlerin
	Tilman Wendland Künstler
Ständig anwesende stellvertretende Fachpreisrichterin	Christine Rusche Künstlerin
Stellvertretende Preisrichter*innen	Thomas Rapedius Künstler
Stimmberechtigte Sachpreisrichter*innen	Ursula Hüffer Freie Universität Berlin Leiterin Technische Abteilung III
	Prof. Dr. Michael Monaghan Leibniz-Institut für Gewässerökologie und Binnenfischerei Leiter Forschungsgruppe Molekulare Ökologie und Genomik
	Johannes Löbber Architekt, Glass, Kramer, Löbber Architekten
Stellvertretende Sachpreisrichter*innen	Annett Hartmann Freie Universität Berlin, Technische Abteilung, Referat Projektentwicklung, III A
	Dr. Sami Domisch Institut für Gewässerökologie und Binnenfischerei Leiter Forschungsgruppe Ökologie der Lebensgemeinschaften und Ökosysteme
	Johann Kramer Architekt, Glass, Kramer, Löbber Architekten
Sachverständige	Güneş Hellweger Projektleiterin Baumanagement, Forschungsverbund Berlin e.V.
	Kerstin Fennen Projektleiterin Technische Abteilung III A112, Freie Universität Berlin
	Dr. Brigitte Hausmann Leiterin FB Kultur BA Steglitz Zehlendorf von Berlin
	Martin Grunewald Architekt, Glass, Kramer, Löbber Architekten
	Christian Sommer Landschaftsarchitekt, häfner jiménez betcke jarosch landschaftsarchitektur gmbh

Dr. Diane Hessler Bittl
 Freie Universität Berlin, Fachbereich Biologie, Chemie, Pharmazie
 Referentin für Bau- und Objektmanagement

Dr. Tobias Otte
 Berlin-Brandenburg Institute of Advanced Biodiversity Research (BBIB), FU-Berlin

Martin Schönfeld
 Büro für Kunst im öffentlichen Raum

In Abstimmung mit den Ausloberinnen können bei Bedarf weitere Sachverständige hinzugezogen werden.

Vorprüfung Regina Jost
Kostenprüfung Architektin, Atelier Borgelt + Jost

Harald Theiss
 Kunsthistoriker, Kurator

Sabine Eckhard
 Assistenz der Wettbewerbsbetreuung, Atelier Borgelt + Jost

Ralph Mehler
 Architekt, Atelier Borgelt + Jost

1.07 Preisgerichtsvorbesprechung

Preisgerichtsvorbesprechung Die Preisgerichtsvorbesprechung findet am Mittwoch, den 04.12.2024 um 11:00 Uhr als Präsenzveranstaltung statt und dient der Abstimmung der Auslobung in allen Punkten.

1.08 Einführungskolloquium – Ausgabe der Auslobungsunterlagen

Einführungskolloquium Das Kolloquium findet im Anschluss an die Preisgerichtsvorbesprechung am Mittwoch den 04.12.2024 um 12:15 Uhr ebenfalls als Präsenzveranstaltung statt und dient der thematischen Vertiefung.

Das Kolloquium bietet den Teilnehmenden die Möglichkeit einer Ortsbesichtigung und erste Rückfragen zu stellen.

Die Antworten werden im Ergebnisprotokoll des Kolloquiums festgehalten und den am Verfahren Beteiligten zugesendet.

Die Anwesenheit am Kolloquium sowie an der Ortsbesichtigung ist für die zum Kunstwettbewerb eingeladenen Künstlerinnen und Künstler obligatorisch. Im Falle einer Verhinderung ist der Wettbewerbsbetreuung schriftlich vorab eine bevollmächtigte Vertretung zu benennen.

Ausgabe der Unterlagen Die Arbeitsfassung der Auslobung wird den Beteiligten des Kunstwettbewerbs ab Dienstag den 26. 11. 2024 zum Download zur Verfügung gestellt. Die Auslobung mit den vollständigen Auslobungsunterlagen, wie auch das Ergebnisprotokoll aus Punkt 1.08 und 1.09 werden ab Freitag, den 13. 12. 2024, als Download zur Verfügung gestellt.

Das Ergebnisprotokoll ist Bestandteil der Auslobung.

1.09 Schriftliche Rückfragen

Rückfragen zur Auslobung können bis Mittwoch, den 08.01.2025, unter folgender Adresse der Wettbewerbsbetreuung gestellt werden:

wettbewerbe@atelier-borgelt-jost.de

Die Fragen werden nach Abstimmung mit den Ausloberinnen und den zuständigen Sachverständigen beantwortet. Die Beantwortung der schriftlich gestellten Rückfragen wird den am Verfahren Beteiligten per E-Mail bzw. zum Download zur Verfügung gestellt.

Die Beantwortung der schriftlich gestellten Rückfragen ist Bestandteil der Auslobung.

1.10 Abgabe der Wettbewerbsarbeiten

Abgabetermin Die Entwürfe für den Kunstwettbewerb „Neubau Kooperationsgebäude Biodiversität Dahlem“ sind am Freitag, den 07.02.2025, zwischen 11:00 und 17:00 Uhr

in den Räumen der Vorprüfung abzugeben oder bis zu diesem Datum per Post zu senden an:

Vorprüfung KaB KBD/WIB
c/o Atelier Borgelt + Jost
Prinzessinnenstraße 1
10969 Berlin

Die Arbeiten werden dort von nicht mit der Vorprüfung beteiligten Personen in Empfang genommen.

Kennzeichnung der Arbeiten Zur Wahrung der Anonymität müssen die Entwürfe verschlossen, ohne Angabe des Absenders oder sonstiger Hinweise auf die Verfasserinnen und Verfasser mit dem Vermerk „Kunstwettbewerb KBD/WIB“ eingereicht werden. Als Absender ist die Anschrift des Empfängers einzusetzen.

Kennzahl Die eingereichten Entwürfe sind in allen Teilen und ausschließlich durch eine gleichlautende Kennzahl zu bezeichnen, die aus sechs arabischen Ziffern (ohne absteigende oder aufsteigende Zahlenfolge) besteht und in einer Größe von 1 cm Höhe und 6 cm Breite auf jedem Blatt und Schriftstück in der rechten oberen Ecke anzubringen ist.

Einlieferungsfristen und Nachweise Die Wettbewerbsteilnehmerinnen und Wettbewerbsteilnehmer haben dafür zu sorgen, dass sie den Nachweis über die rechtzeitige Einlieferung führen können. Die Empfangsbestätigung bzw. die Einlieferungsquittung ist maßgebend.

Die Zustellung durch Post oder Kurierdienst muss für den Empfänger porto- und zustellungsfrei sein.

Die Einlieferungsfrist gilt als erfüllt, wenn der Aufgabestempel, der Strichcode oder die Einlieferungsquittung das Aufgabedatum (04. 02. 2025) oder einen der davorliegenden Tage ausweist, wobei die Verfasserinnen und Verfasser selbst für die Lesbarkeit dieses Aufgabestempels auf der Sendung verantwortlich sind.

Bis zu sieben Tage verspätet eingegangene Arbeiten, deren Aufgabestempel fehlt, unleserlich oder unvollständig ist und dessen Richtigkeit angezweifelt wird, werden - vorbehaltlich späterer Nachweise der zeitgerechten Einlieferung, den die Teilnehmenden des Wettbewerbs zu erbringen haben - dem Preisgericht vorgestellt.

Über sieben Tage nach dem Aufgabedatum eingegangene Sendungen können von der Teilnahme ausgeschlossen werden. Die Verfasserinnen und Verfasser haben für den späteren Nachweis der termingerechten Einlieferung Sorge zu tragen. Der Einlieferungsbeleg ist bis zum Abschluss des Verfahrens aufzubewahren.

Verfassererklärung Die Verfassererklärung (Formblatt 4.03.2 siehe Anhang) ist ausgefüllt in einem verschlossenen Umschlag abzugeben und außen mit der gleichen Kennzahl zu versehen, mit der die Wettbewerbsarbeit gekennzeichnet ist. Dieser Umschlag ist gleichzeitig mit der Wettbewerbsarbeit einzureichen.

Mit der Unterschrift auf der Verfassererklärung versichern die Teilnehmerinnen und Teilnehmer, dass sie die geistigen Urheberinnen bzw. Urheber der abgegebenen Arbeit sind und zu der weiteren Bearbeitung und der termingerechten Realisierung des Entwurfs innerhalb des Kostenrahmens in der Lage sind. Die Aussagen in der Verfassererklärung sind verbindlich.

1.11 Preisgerichtssitzung

Die Preisgerichtssitzung für den Kunstwettbewerb findet am Mittwoch 05.03.2025 statt. Ziel ist es, aus den eingereichten Arbeiten, einen oder mehrere Entwürfe auszuwählen, die dem Bauherrn zur Realisierung empfohlen werden.

1.12 Verzeichnis der Wettbewerbsunterlagen

Die Wettbewerbsunterlagen für die teilnehmenden Künstlerinnen und Künstler sind:

- die vorliegende Auslobung (gültige Fassung nach Abstimmung und Freigabe in der Preisgerichtsvorbesprechung)
- die schriftliche Zusammenstellung der Rückfragen und deren Beantwortung
- das Ergebnisprotokoll des Kolloquiums

Informationspläne und Bildmaterial:

- Lageplan mit Darstellung der Außenanlagen
- Visualisierungen der Gebäude und Feiflächen, Perspektive des Gebäudes
- Grundrisse, Schnitte, Ansichten (M 1:100)
- Detailzeichnungen und technische Vorgaben der Wettbewerbsstandorte
- Beschreibung (Gebäudeplanung, Feiflächenplanung und Nutzung)

Formblätter:

- Formblatt 4.03.1 Kostenzusammenstellung
- Formblatt 4.03.2 Verfassererklärung
- Formblatt 4.03.3 Verzeichnis der eingereichten Unterlagen

Alle Unterlagen und Dateien dienen der Information und dürfen nur zum Zweck dieses Kunstwettbewerbs verwendet werden; die Vervielfältigung und Veröffentlichung über diesen Wettbewerb hinaus ist nicht gestattet.

1.13 Geforderte Wettbewerbsleistungen

Folgende Wettbewerbsleistungen sind einzureichen:

- Entwurfsdarstellung** Darstellung der künstlerischen Konzeption, visuell eindeutig und verständlich, anhand von Zeichnungen, zeichnerischen und / oder malerischen Skizzen, Fotos, Collagen, Modellfotos u. ä. mit Aussagen zu Maßstäblichkeit, Material, Konstruktion und Umsetzbarkeit
- Eintragung des Standortes bzw. der Standorte in die Grundrisse (geeigneter Maßstab) bzw. in den Lageplan
- Dreidimensionale Darstellungen (räumliche Perspektiven, Skizzen, Renderings) innerhalb der Darstellung der Gesamtkonzeption
- Imagefoto** Ein digitales Imagefoto (max. DIN A5, empfohlene Größe: Auflösung ca. 1748 x 2480 Pixel bei 300 dpi) für den Bericht der Vorprüfung und die Dokumentation.
- Modell / Materialproben** Materialproben sind erwünscht und einfache Modelle (Arbeitsmodelle, max. 60 x 60 x 60 cm bzw. 5 kg) zugelassen, aber nicht gefordert.
- Erläuterungsbericht** Erläuterungsbericht zur unterstützenden Vermittlung des künstlerischen Konzepts und dessen Umsetzung und sonstigen für eine Beurteilung des Entwurfs und seiner Realisierbarkeit erforderlichen Angaben, mit Aussagen zu Abmessungen, Materialien, Beschaffenheit von Oberflächen sowie zur Konstruktion, ggf. auch Hinweisen zur Herstellung und Installation vor Ort. Ebenfalls erwartet werden Aussagen zur Lebensdauer und Beständigkeit, zum Pflegeaufwand bzw. Wartung der Kunstwerke. Der Textumfang darf max. 3 DIN A4-Seiten nicht überschreiten.
- Bei künstlerischen Interventionen, die einschneidend in das Gelände oder das Gebäude eingreifen, sind alle zur Prüfung einer möglichen Realisierbarkeit erforderlichen Informationen, wie z.B. Angaben von (maximal) zu erwartenden Lasten, Angaben zur Gründung und Befestigung erforderlich.
- Kostenzusammenstellung Herstellungskosten** Ausgefüllte Kostenzusammenstellung (Formblatt siehe 4.03.1) mit Angabe der Kosten für Material, Herstellung, Transport und Montage sowie nachvollziehbaren und prüfbareren Erläuterungen, ggf. unter Hinzuziehung von Fachleuten (z.B. durch Leistungs- und Kostenrahmen von Firmen und Herstellern) wie auch eine Aufschlüsselung der Planungskosten in Künstlerhonorar und sämtliche erforderlichen weiteren Planungshonorare.
- Bei den Nachweisen der Fremdkosten sind alle Angaben zu schwärzen, die auf die Identität der Verfasserinnen und Verfasser schließen lassen könnten, nicht jedoch die Kontakte von Herstellern und Anbietern.
- Kostenzusammenstellung Folgekosten** Die Folgekosten für die bauliche Unterhaltung und ggf. Betriebskosten (außerhalb der Realisierungskosten) sind für den Zeitraum von zehn Jahren zu schätzen. Es wird darauf hingewiesen, dass diese so gering wie möglich zu halten sind.

Verfassererklärung	Ausgefüllte und unterschriebene Verfassererklärung (Formblatt siehe 4.03.2)
Verzeichnis der eingereichten Unterlagen	Verzeichnis der eingereichten Unterlagen. (Formblatt siehe 4.03.3)
Leistungen in Papierform	Die Entwürfe sind für die Präsentation im Preisgericht in Papierform (gerollt) einzureichen (Papierstärke max. 170g/m ²).
Leistungen in digitaler Form	Zusätzlich zu den eingereichten Plänen müssen alle Blätter als pdf-, tif- oder jpg-Datei auf einem USB-Stick mitgeliefert werden, da diese die Grundlage für die Dokumentation bilden. Zusätzlich zu dem eingereichten Originalausdruck ist der Erläuterungstext als docx oder txt-Datei einzureichen. Ausgenommen davon ist die Verfassererklärung.

Beim Einreichen von Dateien wird auf die Einhaltung der Anonymität hingewiesen, dies bezieht sich auf die Datei- und Layernamen, aber auch auf versteckte Informationen zur Datei, in der z.B. die Verfasserin oder der Verfasser genannt werden. Entsprechende Hinweise sind vor dem Abspeichern zu löschen und stattdessen, wie die eingereichte Druckversion, mit der sechsstelligen Kennzahl zu versehen.

Für jede Wettbewerbsarbeit steht eine Stelltafel mit maximaler Hängefläche von 1,80 m Breite und 1,40 m Höhe zur Verfügung.

Alle Darstellungen, die das zulässige Maß übersteigen oder auf Tafeln aufgezogen sind, können dem Preisgericht nicht präsentiert werden und sind damit von der Beurteilung ausgeschlossen.

Für die Visualisierung der Gesamtkonzeption sind einzelne Papierformate unter DIN A3 und über DIN A0 sowie ein Papiergewicht über 170 g/m² nicht zulässig. Sofern besondere Anforderungen an die Anordnung bestehen, ist ein Hängeplan für die Vorprüfung beizufügen.

Es wird darauf hingewiesen, dass es unverhältnismäßig aufwändig sein könnte, im Verlauf des Entscheidungsfindungsprozesses den Wettbewerbsbeitrag jeweils bei Bedarf mittels ergänzender elektronischer Medien zu präsentieren. Der künstlerische Entwurf sollte sich dem Preisgericht auch ohne mediale Präsentation erschließen können.

Jede/r Teilnehmer*in darf nur einen künstlerischen Entwurf ohne Varianten einreichen.

1.14 Bewertungsverfahren

Die Wettbewerbsbeiträge werden durch die Vorprüfung geprüft und dem Preisgericht in der Preisgerichtssitzung in einem Informationsrundgang vorgestellt und erläutert.

Die Ergebnisse der Vorprüfung werden dem Preisgericht in Form eines Vorprüfberichts als Entscheidungshilfe zur Verfügung gestellt, die abschließende und verbindliche Beurteilung der Arbeiten bleibt ausschließlich dem Preisgericht vorbehalten.

1.15 Beurteilungskriterien

Die Grundlage für die Bewertung der Entwürfe ergibt sich aus der Aufgabenstellung und den in der Auslobung beschriebenen Zielvorstellungen des Auslobers.

Erfüllung der Wettbewerbsanforderungen

- Vollständigkeit der Wettbewerbsunterlagen
- Erfüllung der Vorgaben
- Übereinstimmung der Unterlagen, Nachvollziehbarkeit

Erfüllung der Wettbewerbsaufgabe

- Künstlerische Idee
- Gestalterische Umsetzung und räumliche Qualität
- räumliche und thematische Verortung
- Nachhaltigkeit in der Wirkung
- Umweltverträglichkeit
- Realisierbarkeit
- Einhaltung des Kostenrahmens
- Wirtschaftlichkeit in Herstellung und Betrieb

1.16 Kostenrahmen, Aufwandsentschädigungen

Für die Planung und Realisierung der Kunst am Bau stehen insgesamt bis zu 82.000,00 € (in Worten: Zweiundachzigtausend Euro) inkl. MwSt. für Honorare, Regie-, Material- und Herstellungskosten einschließlich der Reise- und Nebenkosten zur Verfügung.

Der Gesamtkostenrahmen ist unbedingt einzuhalten, denn darüber hinaus stehen keine weiteren Mittel zur Verfügung. In der Gesamtsumme müssen alle Kosten für die Planung und Realisierung enthalten sein; das schließt auch möglicherweise entstehende bauseitige Kosten ein, wie z.B. für das Wiederherstellen von Oberflächen, ggf. zusätzliche Beleuchtung und Stromanschlüsse, die dazu erforderliche Planung und Prüfung.

Der Anteil des Künstlerhonorars sollte 20% des zur Realisierung vorgesehenen Gesamtkostenrahmens für das künstlerische Projekt nicht unterschreiten.

Der jeweilige Entwurf soll so angelegt sein, dass Kosten für die bauliche Unterhaltung sowie ggf. Betriebs- und Wartungskosten für angenommene 10 Folgejahre so gering wie möglich gehalten und in der Kostenzusammenstellung nachvollziehbar aufgeführt werden. Die Folgekosten sind nicht Bestandteil des Budgets für das künstlerische Projekt und daher separat in der Kostenzusammenstellung darzustellen (siehe auch 1.14 der Auslobung und Formblatt 4.03.1).

Aufwandsentschädigung und Preise

Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer erhalten gegen Rechnungsstellung eine Aufwandsentschädigung in Höhe von jeweils 2.000,00 € (in Worten: Zweitausend Euro) inkl. MwSt., sofern ein den Bedingungen der Auslobung entsprechender Entwurf eingereicht wird.

Die Aufwandsentschädigung wird auf das Ausführungshonorar des zur Realisierung des bzw. der zur Realisierung empfohlenen Entwürfe angerechnet.

Preise und Ankäufe werden nicht vergeben.

Rechnungsstellung Die Zahlung der Aufwandsentschädigung erfolgt unter Ausschluss des Rechtsweges gegen Rechnungsstellung einer prüfbaren Rechnung. Diese ist in doppelter Ausfertigung mit der Bezeichnung „Kunstwettbewerb KBD/WIB“ zu stellen an:

Forschungsverbund Berlin e.V.
zu Hd. von Frau Güneş Hellweger

Rudower Chaussee 17
12489 Berlin

über

Atelier Borgelt +Jost
Prinzessinnenstraße 1
10969 Berlin
wettbewerbe@atelier-borgelt-jost.de

1.17 Weitere Bearbeitung

Preisgerichtsempfehlung Das Preisgericht gibt am Ende der Preisgerichtssitzung eine Rangfolge sowie eine schriftliche Realisierungsempfehlung ab.

Der Forschungsverbund Berlin e.V. und die Freie Universität beabsichtigen, bei der Auftragsvergabe entsprechend der Empfehlung des Preisgerichts zu verfahren und der Verfasserin oder dem Verfasser des zur Realisierung empfohlenen Entwurfs die weitere Bearbeitung zu übertragen. Die Verfasserinnen und Verfasser haben in der Verfassererklärung (s. Anhang, Formblatt 4.03.3) zu bestätigen, dass sie in der Lage sind, den ausgewählten Entwurf im vorgegebenen Zeitrahmen zu realisieren.

Voraussetzung ist, dass die Realisierung des ausgewählten Entwurfes im Zeit- und Kostenrahmen möglich ist und die haushaltsmäßigen Voraussetzungen gegeben sind.

Der Realisierungszeitraum ist in Abstimmung mit dem Architekturbüro Glass, Kramer, Löbbert Gesellschaft von Architekten mbH, dem Baumanagement des Kooperationsgebäudes Biodiversität Dahlem sowie den Nutzerinnen und Nutzern in den Bauablauf zu integrieren.

1.18 Eigentum und Urheberrecht

Die eingereichten Unterlagen werden Eigentum der Auslober. Das Urheberrecht und das Recht der Veröffentlichung der Entwürfe bleiben der Verfasserin oder dem Verfasser erhalten (siehe RPW 2013 § 8 Absatz 3).

Die Auslober sind berechtigt, die zur Beurteilung zugelassenen Arbeiten nach Abschluss des Kunstwettbewerbs ohne weitere Vergütung kostenfrei, auch über Dritte, zu dokumentieren, auszustellen und – auch über das Internet – zu veröffentlichen. Die Verwendung zu Werbezwecken Dritter ist dabei ausgeschlossen. Grundsätzlich sind Urheberinnen oder Urheber, Wettbewerbsauslober und Entstehungsjahr bei jeder Veröffentlichung zu nennen.

1.19 Verfassererklärung

Durch ihre Unterschrift auf der Verfassererklärung versichern die Teilnehmer*innen, dass sie die geistigen Urheber*innen der Arbeit, mit einer Beauftragung zur weiteren Bearbeitung einverstanden und zur fach- und termingerechten Durchführung berechtigt und in der Lage sind.

Zudem versichern die Verfasser*innen mit ihrer Unterschrift, dass sie mit den Verfahrensbedingungen der Auslobung einverstanden sind.

1.20 Haftung und Rückgabe

Für Beschädigungen oder Verlust der eingereichten Arbeiten haften die Auslober nur im Falle nachweisbar schuldhaften Verhaltens.

Die eingereichten Unterlagen der Wettbewerbsarbeiten werden Eigentum der Auslober, Leibniz Forschungsverbund Berlin e.V. und der Freien Universität Berlin.

1.21 Bekanntgabe der Ergebnisse und Ausstellung

Bekanntgabe Das Ergebnis des Kunstwettbewerbs wird den Teilnehmenden spätestens einen Tag nach der Entscheidung des Preisgerichts telefonisch bzw. per E-Mail durch den Auslober mitgeteilt.

Nach Abschluss des Kunstwettbewerbs werden Presse und Öffentlichkeit vom Auslober über das Ergebnis informiert.

Die Ergebnisprotokolle und der Vorprüfbericht werden den Beteiligten zugesandt.

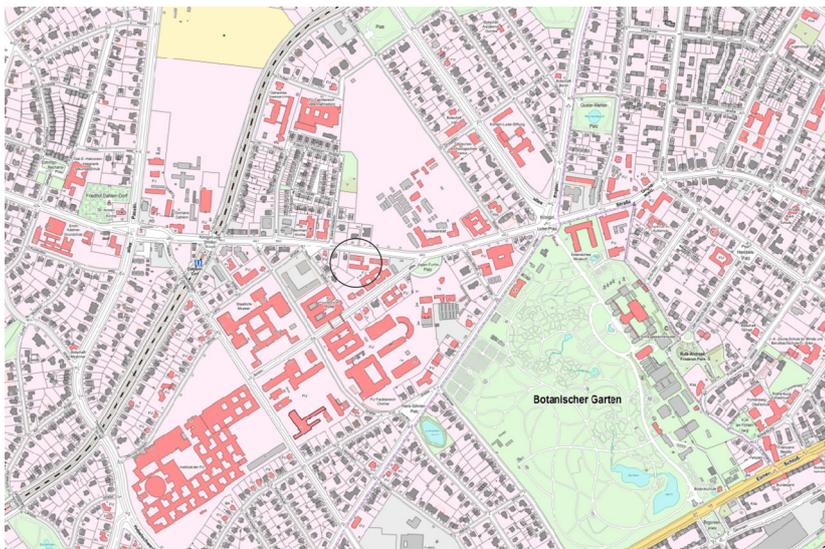
Ausstellung Nach Abschluss des Kunstwettbewerbs werden alle eingereichten Entwürfe in einer Ausstellung gezeigt und bzw. oder auf der Plattform „wettbewerbe aktuell“ ausgestellt. Termin, Ort bzw. Link für einen kostenfreien Zugang werden den Wettbewerbsbeteiligten und der Öffentlichkeit rechtzeitig bekannt gegeben.

1.22 Zusammenfassung der Termine

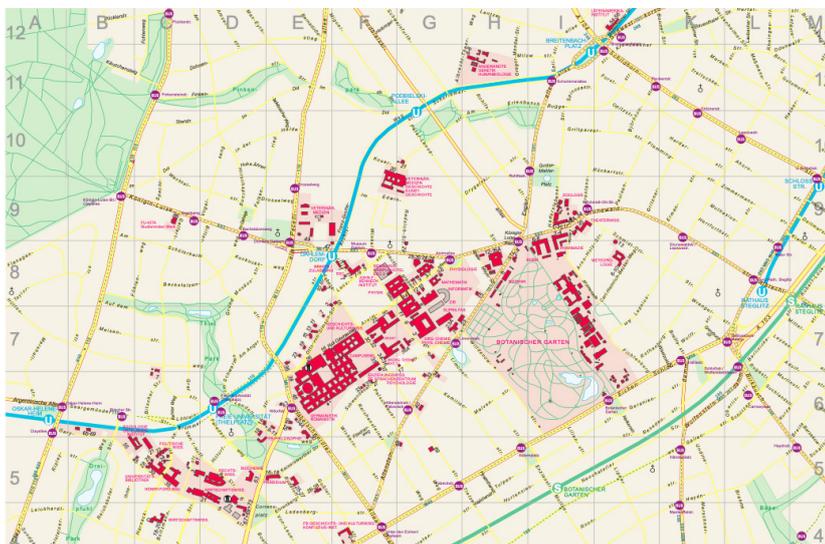
Termine	Preisgerichtsvorbesprechung / Einführungskolloquium	Mi, 04.12.2024
	Schriftliche Rückfragen bis zum	Mo, 08.01.2025
	Schriftliche Beantwortung der Rückfragen bis zum	Fr, 17.01.2025
	Abgabe der Wettbewerbsarbeiten bis:	Fr, 07.02.2025
	Preisgerichtssitzung	Mi, 05.03.2025
	Wettbewerbsausstellung	wird noch bekanntgegeben



Karte der Bezirke und Ortsteile von Berlin



Lageplan des Ortsteil Dahlem von Berlin



Campus der Freien Universität Berlin (Ausschnitt)

Teil 2 Situation und Planungsgrundlagen

2.01 Lage im Stadtgebiet

Das Kooperationsgebäude oder auch Wissenschaftsgebäude Biodiversität befindet sich auf dem Campusgelände der Freien Universität Berlin und liegt im Ortsteil Dahlem des Bezirks Steglitz - Zehlendorf von Berlin. Das Bild des Ortsteils, der an den Bezirk Charlottenburg-Wilmersdorf grenzt, ist geprägt von freistehenden Villen und kleinen Parkanlagen, aber auch von Museen und Wissenschaftseinrichtungen wie die Freie Universität Berlin, die hier nach 1948 rund um die Forschungsgebäude der ehemaligen Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft (später Max-Planck-Gesellschaft) angesiedelt wurde.

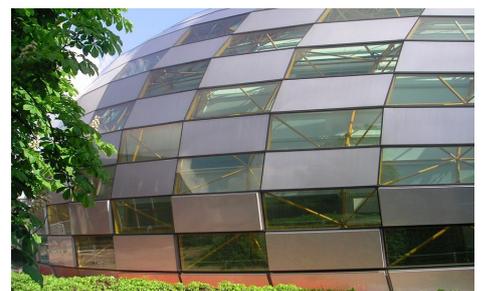
Der Neubau wird im Norden begrenzt durch die Königin-Luise-Straße, die die Berliner Ortsteile Steglitz und Dahlem in Ost-West-Richtung verbindet. Jenseits der rund 2,2 Kilometer langen Hauptverkehrsstraße schließt sich hinter straßenbegleitenden Villen und freistehenden Einfamilienhäusern das ehemalige Rittergut Domäne Dahlem an, das heute ein Freilandmuseum für Agrar- und Ernährungskultur mit ökologischem Schwerpunkt ist und als Gesamtanlage unter Denkmalschutz steht.



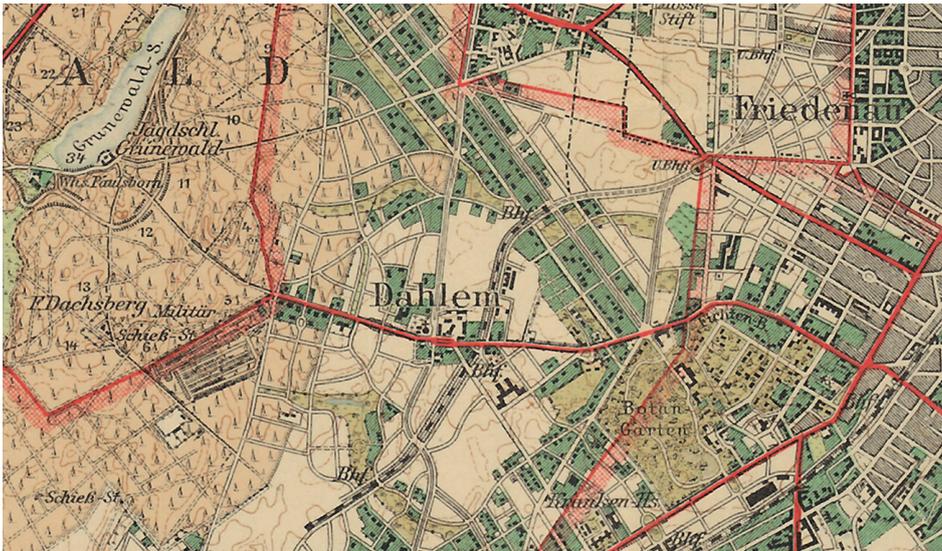
Domäne Dahlem, Gutshaus und ökologische Landschaftsgestaltung

Südlich des gemeinsamen Wissenschaftsgebäudes befinden sich das historische Gebäude des Museums für europäische Kulturen sowie die Gebäude der Fachbereiche Physik, Chemie, Mathematik und Biologie der Freien Universität, weiter nach Westen schließen sich die Bauten der Geisteswissenschaften an, die teilweise in historischen Villen untergebracht sind.

Genannt sei hier auch der größte Gebäudekomplex des Campus an der Habelschwerdter Allee aus den 1970er-Jahren, die legendäre Rost- und Silberlaube, die nach den Plänen der Architekten Candilis, Josic und Woods in Zusammenarbeit mit dem Berliner Architekten Manfred Schiedhelm erbaut wurde und ihren Namen nach ihrer Fassade aus Cortenstahl erhielt, die mit dem französischen Flugzeugbauer und Architekten Jean Prouve entwickelt worden war. Seit dem Jahr 2005 fügt sich der markante Neubau der philologischen Bibliothek mit einem gewölbten gläsernen Dach in das Gebäude-Ensemble ein, der nach Entwürfen des Londoner Architekturbüros Foster und Partners errichtet worden war. 2015 wurde es durch den Neubau der sogenannten „Holzlaube“ der Münchner Architekten Florian Nagler ergänzt.



Gebäude auf dem Campus der FU, links: Rostlaube, rechts Philologische Bibliothek



Ausschnitt aus der Topographischen Karte, datiert 1857



Bebauungsplan der königlichen Domäne Dahlem aus dem Jahr 1911

Östlich der Arnim-Allee liegt die Königliche Gartenakademie, die sowohl als Bau- wie auch als Gartendenkmal in die Denkmalliste Berlins eingetragen ist. Östlich der Altensteinstraße befinden sich die ebenfalls unter Denkmalschutz stehenden Institute der Botanik, der Botanische Garten mit seinen historischen Gewächshäusern und das Botanische Museum.



Historisches Gewächshaus im Botanischen Garten

Das Wissenschaftsgebäude ist durch die Haltestelle Dahlem Dorf der U-Bahnlinien U3 und die Buslinien X 83 und N 3, M11 und 101 verkehrstechnisch gut an den öffentlichen Nahverkehr angebunden.

2.02 Entwicklung Dahlems vom mittelalterlichen Dorf zum Universitäts- und Wissenschaftsstandort der Freien Universität Berlin

Das Dorf Dahlem wurde vermutlich Anfang des 12. Jahrhunderts von Siedlern aus der Altmark gegründet und ist erstmalig 1375 urkundlich erwähnt worden. Aus dieser Zeit stammt auch der historische Steinbau der St.-Annen-Kirche. Im Steuerregister von 1450 findet sich erstmals auch ein Hinweis auf einen Ritterhof. Im 30-Jährigen Krieg wurde der kleine Ort schwer verwüstet und wechselte mehrfach seine Besitzer bis es 1841 von Charlotte Gerlach, der Tochter preußischen Kabinettsrats Carl Friedrich von Beyme an den preußischen Domänenfiskus verkauft wurde.

Im Jahre 1901 wurde die Königliche Domäne Dahlem aufgeteilt. Ziel war es damals, im Südwesten Berlins einen vornehmen Villenort mit angegliederten musealen und wissenschaftlichen Einrichtungen zu errichten. Mit der Planung zur Umstrukturierung des Gebietes wurde die Entwicklung zum heutigen Wohn- und Wissenschaftsstandort eingeleitet.

Kaiser-Wilhelm-Institute

Beim Festakt zum 100-jährigen Bestehen der Friedrich-Wilhelm-Universität (heute Humboldt-Universität zu Berlin) im Oktober 1910 kündigte Kaiser Wilhelm II. die Gründung einer neuen Forschungsgesellschaft mit dem Namen Friedrich-Wilhelm-Gesellschaft an, deren Aufgabe es sein sollte, für die Naturwissenschaften unabhängige Forschungsinstitute einzurichten, die sich auf Grundlagenforschung spezialisieren und die Forschung an den Universitäten ergänzen sollten. Dies sei nötig, um die mit der fortschreitenden Industrialisierung verbundenen technischen Probleme lösen zu können, insbesondere mit Grundlagenwissen in den Fächern Physik und Chemie. Standort der verschiedenen Institute sollte das Gelände der königlichen Domäne Dahlem werden.

Bereits 1912 wurde das Institut für Chemie (heute Hahn-Meitner-Bau der Freien Universität) als erstes Institut der Kaiser-Wilhelm Gesellschaft eingeweiht. Es folgten weitere Einrichtungen wie die Institute für Biologie (heute ebenfalls FU Berlin) und für Kohlenforschung (heute Max-Planck-Institut).



Gründungsfeier FU 1949 im Titania Palast



Wappen der Freien Universität Berlin



Henry-Ford-Bau der FU Berlin



Institut für Chemie (Hahn-Meitner-Bau)



Institut für Biologie



Die ersten Institute der Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft, Aufnahme aus dem Jahr 1912

In der Zeit des Nationalsozialismus waren die Institute an Forschungen der Kernspaltung, der Giftgas- und Hirnforschung beteiligt, die vom politischen Regime zu Kriegszwecken missbraucht wurden. Auf Weisung der amerikanischen Besatzungsmacht wurde die Gesellschaft im Jahr 1948 in „Max-Planck-Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaften“ umbenannt. Im Jahr 1953 übernahm die Max-Planck-Gesellschaft auch die Institute in Berlin-Dahlem von der Deutschen Forschungshochschule. Die ostdeutschen Institute gingen in der Akademie der Wissenschaften der DDR auf.

Gründung der Freien Universität

Am 4. Dezember 1948 wurde die Freie Universität Berlin von Studierenden sowie Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern gegründet, unterstützt von den amerikanischen Alliierten und Berliner Politikern. Auslöser war die Verfolgung systemkritischer Studierender an der damaligen Universität Unter den Linden im sowjetischen Sektor des geteilten Berlins. Frei von politischem Einfluss wollten Studierende und Wissenschaftler an der Freien Universität lernen, lehren und forschen.

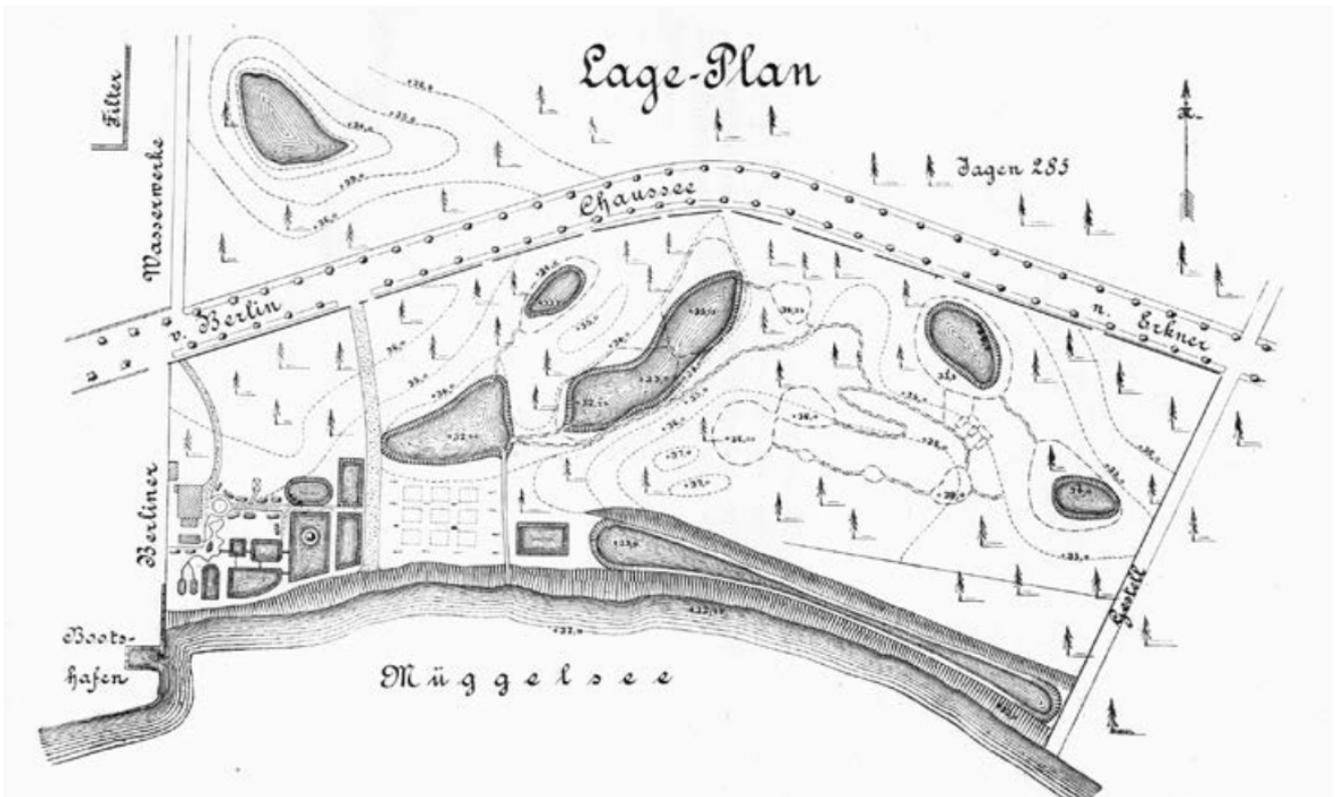
Großzügige Spenden aus den USA ermöglichten der Freien Universität, auf dem Campus Dahlem einige ihrer zentralen Gebäude zu errichten, unter ihnen das Universitätsklinikum Benjamin Franklin und der Henry-Ford-Bau.

Teilweise wurden auch die historischen Gebäude der Institute der Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft in den Universitätscampus integriert, so dass der Campus trotz einer Verdichtung durch moderne Universitäts- und Forschungsgebäude auch heute noch ein vielschichtiges und aufgelockertes städtebauliches Erscheinungsbild bietet.

2.03 Institut für Gewässerforschung und Binnenfischerei – Von der Biologischen und Fischerei-Versuchs-Station“ am Müggelsee zum IGB

Die Geschichte des IGB reicht bis in das späte 19. Jahrhundert zurück, denn das heutige Institut ging 1992 aus dem Zusammenschluss dreier außeruniversitärer Forschungseinrichtungen der ehemaligen DDR hervor: dem Institut für Binnenfischerei (IfB) in Berlin-Friedrichshagen sowie aus Teilbereichen zweier weiterer Institute der ostdeutschen Akademie der Wissenschaften.

Im Jahr 1893 gründete der Hydrobiologe Johannes Frenzel die „Biologische und Fischerei-Versuchs-Station“ am Müggelsee – als eine der ersten Forschungseinrichtungen auf diesem Gebiet. Die hohen Unterhaltungskosten und dringende Umbaumaßnahmen führten dazu, dass die Versuchsstation 1906 als „Königliches Institut für Binnenfischerei“ in die Verwaltung des Preußischen Landwirtschaftsministeriums übergang.



Lageplan zu „Biologische und Fischerei-Versuchs-Station Müggelsee in Friedrichshagen 1895



Das „Königliche Institut für Binnenfischerei“, Ansicht von der Seeseite, im Vordergrund die Versuchsteiche im Jahr 1910

Nach dem Ersten Weltkrieg kam es zur Umbenennung in „Preußische Landesanstalt für Fischerei“, gefolgt von einer weiteren Namensänderung in „Institut für Binnenfischerei der Reichsanstalt für Fischerei“ durch die nationalsozialistische Regierung. Ein Luftangriff der Alliierten auf Berlin zerstörte 1943 das ursprüngliche Institutsgebäude samt Bibliothek und zahlreichen Messinstrumenten.

Mit Ende des Zweiten Weltkriegs wurde aus der ehemaligen Landesanstalt zunächst die „Deutsche Forschungsanstalt für Fischerei“, aus der 1951 das „Institut für Fischerei“ der neugegründeten Deutschen Akademie der Landwirtschaftswissenschaften zu Berlin hervorging.

Neustrukturierung Das Ende der DDR führte zwischen 1989 und 1992 zu einer Neustrukturierung der Wissenschaftslandschaft in ganz Deutschland. Wie sämtliche ostdeutsche Forschungseinrichtungen wurde auch das „Institut für Binnenfischerei“ durch den Wissenschaftsrat evaluiert mit der Entscheidung, 1992 das „Institut für Gewässerökologie und Binnenfischerei“ als Teil des Forschungsverbunds Berlin e. V. zu gründen.

Im Forschungsverbund Berlin e.V. (FVB) sind sieben wissenschaftlich autonome naturwissenschaftliche Forschungsinstitute der Leibniz-Gemeinschaft mit jeweils eigenständigem Haushalt zusammengeschlossen, die im Rahmen der gemeinsamen Forschungsförderung von Bund und Ländern als Leibniz-Institute finanziert werden.

Gründung des IGB Am 1. Januar 1992 nahm das neu gegründete Berliner Institut für Gewässerökologie und Binnenfischerei (IGB) seine Arbeit auf. Aus drei vom Wissenschaftsrat positiv evaluierten Vorgängerinstitutionen war es zusammengeführt worden. Binnen kurzer Zeit entwickelte sich daraus ein national und international anerkanntes Gewässerforschungsinstitut, das heute Teil der Leibniz-Gemeinschaft ist.

Die Leibniz-Gemeinschaft ist ein Zusammenschluss deutscher außeruniversitärer Forschungsinstitute unterschiedlicher Fachrichtungen, der sich 1949 in der Bundesrepublik formiert hatte und nach der Wiedervereinigung 1991 durch die Institute der Akademie der Wissenschaften der DDR erweitert wurde.

2.04 Nutzerinnen und Nutzer des Kooperationsgebäudes Biodiversität Dahlem Verbundprojekt universitärer und außeruniversitärer Forschung

Nutzerinnen und Nutzer des Kooperationsgebäudes Biodiversität sind das Leibniz-Institut für Gewässerökologie und Binnenfischerei (IGB), das in den Verbund des Berlin-Brandenburgische Institut für Biodiversitätsforschung (BBIB) eingebunden ist und die Freie Universität Berlin, wo im Rahmen der Zusammenarbeit mit dem IGB neben dem vom Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) geförderten Verbundprojekt zur Biodiversitätsforschung „Bridging in Biodiversity Science“ (BiBS) neue Nachwuchsarbeitsgruppen als Sonderprofessuren entstehen werden.

Drei Gruppen mit überwiegend molekularbiologisch-nasspräparativer Arbeitsweise (Laborarbeiten) sollen ab 2025 in einem neuen Wissenschaftsgebäude Biodiversität auf dem Grundstück Königin Luise Straße 28-30 Labor- und Büroräume erhalten.

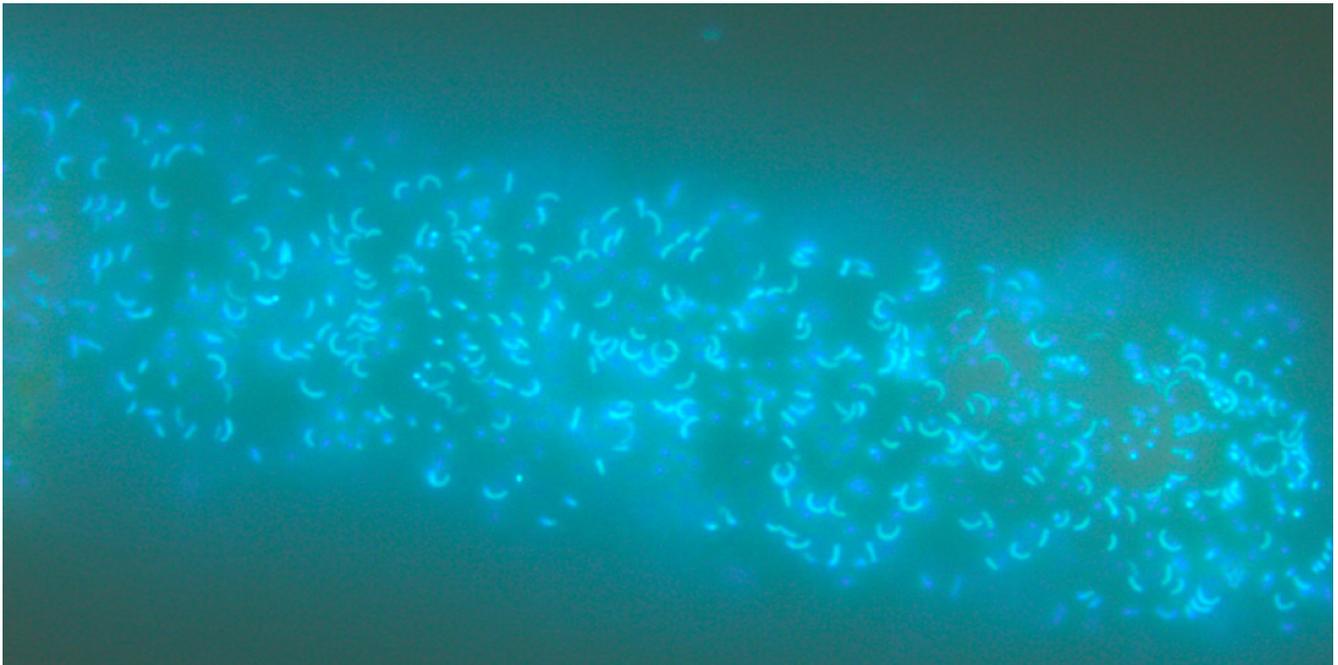
Damit wird die positiv begonnene enge Verzahnung von universitärer und außeruniversitärer Zusammenarbeit in Forschung und Lehre weiterentwickelt und die wissenschaftliche Kooperation von IGB und FU Berlin dauerhaft gestärkt. Durch die Unterbringung in einem Gebäude kann der Flächenbedarf für die Forschung optimiert und ein direkter Austausch der Forschenden erfolgen.

Eine ergänzende Darstellung zur Kooperation Biodiversität Dahlem wird dieser Auslobung beigelegt.



„Gewässer beherbergen eine faszinierende Vielfalt an Organismen und erbringen wichtige Ökosystemleistungen für unsere Gesellschaft. Doch Flüsse, Seen, Feuchtgebiete und Kleingewässer gehören heute zu den Ökosystemen, die am stärksten von menschlich verursachten Umweltveränderungen wie Klimaerwärmung, Urbanisierung, Verbau, Verschmutzung und Überdüngung betroffen sind. Um Gewässer besser zu schützen und nachhaltiger zu nutzen, braucht es evidenzbasiertes Wissen über die Dynamik und Funktionsweise dieser Systeme und ihrer aquatischen Lebewesen.“

Eindrücke aus der Forschung am IGB, Ausschnitt aus der Broschüre des IGB



Interaktionen von Phytoplankton-Bakterien



Pseudodactylogyrus bini, Kiemenparasit bei Aalen

Institut für Gewässerökologie und Binnenfischerei

„Forschen für die Zukunft unserer Gewässer“ lautet die oberste Maxime des größten deutschen Forschungsinstituts für Binnengewässer. Hierbei geht es darum, die grundlegenden Prozesse verstehen, die die heimischen Gewässer und ihre Lebensgemeinschaften prägen und dabei auch den regionalen und den gesamtgesellschaftlichen Kontext zu berücksichtigen, in den diese eingebettet sind. Welchen ökologischen und evolutionären Veränderungen unterliegen aquatische Lebewesen? Was sind die Triebkräfte und Folgen einer veränderten und schwindenden biologischen Vielfalt? Wie können die von Gewässern erbrachten Ökosystemleistungen abgesichert werden, einschließlich Trinkwasserversorgung, natürlichem Hochwasserschutz, Fischereiresourcen oder positiven Effekten auf die menschliche Gesundheit? Und welche Rolle können naturbasierte Lösungen dabei spielen? Auf diese Fragen will das IGB Antworten finden. Die wissenschaftlichen Erkenntnisse helfen bei der Vorhersage, wie sich diese Systeme infolge des globalen Wandels verändern werden und welche Mechanismen ihre Widerstandsfähigkeit erhöhen. So sollen ökologisch fundierte Konzepte entworfen werden, um Süßwasserressourcen und Gewässerökosysteme nachhaltiger zu bewirtschaften, zu erhalten und wiederherzustellen.

Programmbereiche und Arbeitsgruppen

Das Forschungsinstitut ist in drei Programmbereiche und achtundzwanzig Arbeitsgruppen mit unterschiedlichen Forschungsschwerpunkten gegliedert. Dabei betrachten die Forscherinnen und Forscher die Fluss- und Seenlandschaften im Zusammenhang mit der durch Menschen verursachten Veränderung wie z.B. Einflüsse von künstlichem Licht, organischen Schadstoffen, analysieren gestörte Landschaften oder Einfluss von Grundwasser auf Flüsse. In den Gewässern wird das Schwarmverhalten von Fischen und Fischgemeinschaften beobachtet, die Nährstoffzusammensetzung und die Ernährungsgewohnheiten von Lebewesen im Wasser sowie das Vorkommen von Parasiten und ihrer Resistenzbildung analysiert und artenspezifisch Reproduktion, Ernährung und Immunsystem der Lebewesen untersucht, die dann als Grundlage für eine Flussrevitalisierung oder die artgerechte Haltung in der Aquakultur dienen können. Ein wichtiger Forschungsschwerpunkt ist auch die Erforschung molekulargenetischer Prozesse wie z.B. der Untersuchung von Genen der Lebewesen in Gewässern oder die Erforschung der Evolution und Ökologie der Artenvielfalt in Süßwasser in ihren vielfältigen Formen. Dabei wenden molekulargenetische/genomische Methoden und Bioinformatik angewendet, um Organismen wie Insekten, Plankton, Pilze und Mikroben zu erforschen. Die Forschung im Bereich der biologischen Vielfalt umfasst die Untersuchung der Evolution und der Diversifizierung über lange Zeiträume (Phylogenomik) sowie die Untersuchung der Reaktion von Organismen und Gemeinschaften auf laufende Umweltveränderungen (Genomik, eDNA-Metabarcoding).

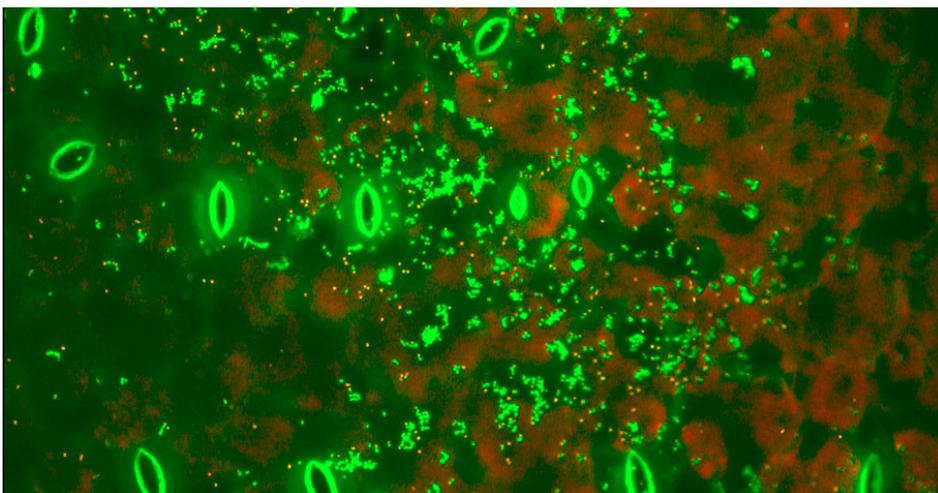
Eine der Forschungsgruppen beschäftigt sich damit, die unterschiedlichen Disziplinen zusammenzuführen, um besser zu erkunden, wie die Interaktion zwischen ökologischen und evolutionären Prozessen die Reaktion aquatischer Systeme und ihrer Biota auf globale Veränderungen beeinflusst. Modellsysteme sind Teiche, Zooplankton, mikrobielle Gemeinschaften und der Wasserfloh *Daphnia*. Dieses Konzept der sich entwickelnden Meta-Gemeinschaften, das sowohl den Wandel evolutionärer Merkmale als auch die Dynamik von Gemeinschaften in Landschaften untersucht, bildet einen leistungsfähigen und spannenden Rahmen, um zu erforschen, wie Gemeinschaften und Ökosysteme auf Umweltveränderungen reagieren, auch auf solche, die vom Menschen verursacht werden, wie Urbanisierung, Klimawandel, intensive Landwirtschaft und Naturmanagement.

„Die Biodiversitätsstrategie schließt an die Leitziele des Nachhaltigkeitsbildes und der Klimanotstandserklärung an, die sich die Universität 2016 bzw. 2019 gesetzt hat, und verzahnt systematische Biodiversitäts-, Klimaschutz- und Gesundheitsbelange.“

Auszug aus der Präambel der Biodiversitätsstrategie, die am 22. Mai im Rahmen einer Veranstaltung im Botanischen Garten im Zusammenhang mit der Ausrufung des Jahres 2024 zum Jahr der Biodiversität vorgestellt wurde.



Untersuchungsobjekt Acker-Schmalwand (*Arabidopsis thaliana*)



Sichtbarmachung von Bakterien unter dem Mikroskop durch Einfärbung (grün: Lebend, rot: abgestorben)



„Malerei“ mit fluoreszierenden Bakterien auf Agar-Platten durch das Forschungsteam

FU Berlin – Fachbereiche Biologie, Chemie, Pharmazie

Sonderforschungsbereiche Die Freie Universität hat die Sprecherfunktion in elf Sonderforschungsbereichen (SFB) der Deutschen Forschungsgemeinschaft inne – zusätzlich in sechs SFB durch die Charité – Universitätsmedizin Berlin; an zehn weiteren SFB ist sie beteiligt. Bislang erhielten 16 Wissenschaftler der Freien Universität den Leibniz-Preis der Deutschen Forschungsgemeinschaft, die ranghöchste Auszeichnung für Forschungsleistungen in Deutschland.

Institut für Biologie Am Institut für Biologie liegt der Fokus auf den Bereichen der Molekularen Pflanzenwissenschaft und Mikrobiologie, Neurobiologie, den ökologischen Prozessen sowie der tierlichen und pflanzlichen Evolution und Biodiversität in allen Ausprägungen.

Die Forschungsgruppe um Prof. Dr. Mitja Remus-Emsermann zum Beispiel, die in das neue Kooperationsgebäude einziehen wird, erforscht Lebensgemeinschaften von Mikroorganismen auf Blattoberflächen. Von besonderem Interesse ist hierbei, wie Blattoberflächen von Bakterien besiedelt werden. Auf Blättern siedeln hunderte bis tausende Spezies. Das Forschungsteam untersucht, wie sie sich vergesellschaften. Neu ist, dass nicht nur einen Bakterienstamm, sondern ganze Lebensgemeinschaften betrachtet werden – ihre Heterogenität und Interaktion. Was passiert in der Bakterien-Community: Wer macht was, wann und mit wem? Unter welchen Umweltbedingungen und mit welchen Auswirkungen?

Um den mikrobiellen Fingerabdruck einer jeder Pflanzenart zu ermitteln, werden die Bakterienkulturen mithilfe gentechnischer Methoden in bis zu acht verschiedenen fluoreszierenden Farben eingefärbt.

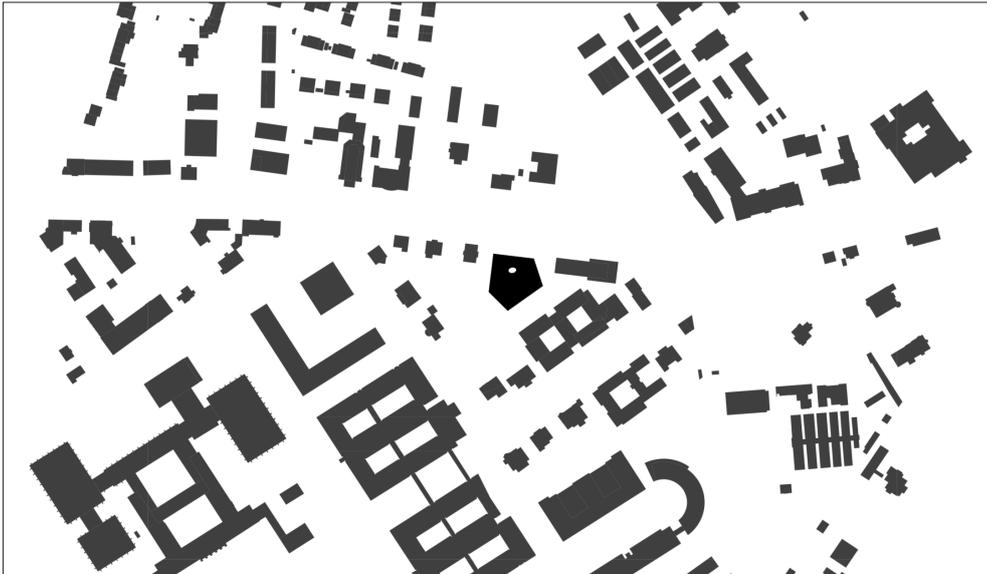
Die Grundlagenforschung dient zunächst der Erkenntnis, wie Blattoberflächen besiedelt werden. Mit diesem Wissen sind dann auch praktische Anwendungen wie etwa für die Bekämpfung von Krankheitserregern beim Pflanzenschutz denkbar.

Außerdem interessiert sich die Forschungsgruppe dafür, wie der Pflanzenwirt auf die Mini-Bewohner reagiert. Die Forscherinnen und Forscher nehmen an, dass Pflanzen sich gegen Krankheitserreger mit einer Immunantwort wehren können. Ihre Hypothese ist aber, dass sie aus „guten“ Bakterien auch einen Nutzen ziehen und die Besiedlung deshalb sogar selbst aktiv fördern.

Diese Annahme soll in dem neuen Wissenschaftsgebäude an der Königin-Luise-Straße mit weiteren Laborversuchen belegt werden.



Blick auf die Königin-Luise-Straße in Dahlem mit dem Wettbewerbsgebiet



Städtebaulicher Entwurf, Darstellung im Schwarzplan, Wettbewerbsentwurf 2017



Lageplan Vogelperspektive, Wettbewerbsentwurf 2017

- Bündelung hochinstallierter Nutzungen
- flexible Struktur für einfache Nutzungsadaptionen
- kompakter Grundriss mit kurzen Wegen
- effiziente und kommunikative Anordnung der Bereiche
- Angebot an Rückzugsräumen
- starke Verzahnung mit / hoher Bezug zu Freiraum
- optimale Unterbringung des Raumbedarfs

<p>Obergeschoss 2</p> <p>Obergeschoss 1</p> <p>Erdgeschoss</p> <p>Untergeschoss</p>		<p>Funktionsverteilung und -anbindungen</p> <ul style="list-style-type: none"> Biologische Labore / Benchlabs Flexzone Benchlab / theoretische Arbeit Büroarbeit Kommunikationsbereiche / Schnittstellen Allgemeine Nebenräume, gemeinsam genutzt Labornebenräume zentral Gebäudetechnik und Verteilung
---	--	---

Struktur und Zonierung, Wettbewerbsentwurf 2017

2.05 Planungskonzept für Neubau und Freiflächen

(mit Auszügen aus der Projektbeschreibung des Architekturbüros Glass Kramer Löbbert sowie dem Landschaftsarchitekturbüro Häfner Jiménez Betcke Jarosch)

Gebäude

Städtebauliches Konzept „Ein kompakter polygonaler Baukörper vermittelt zwischen zwei starken Richtungen auf dem Baugrundstück, der Ausrichtung der Hochschulbauten auf dem neuen FU-Campus und dem Villenbestand an der adressgebenden Königin-Luise-Straße. Mit einer Gebäudehöhe von ca. 12,80 m über Gelände fügt sich der dreigeschossige Neubau damit gut in die Bestandsstruktur ein.

Der Baukörper steht etwas zurückgesetzt von der Straße und schafft hier einen angemessen großzügigen Zugang, bricht durch seine kompakte Figur und fünfeckige Grundform die Längen seiner Außenkanten und macht sich die ringsum prägende aufgelockerte Bebauungsstruktur zu eigen. Der allseitig umlaufende Freiraum wird geprägt von der Erhaltung des historischen Baumbestands auf dem Gelände.

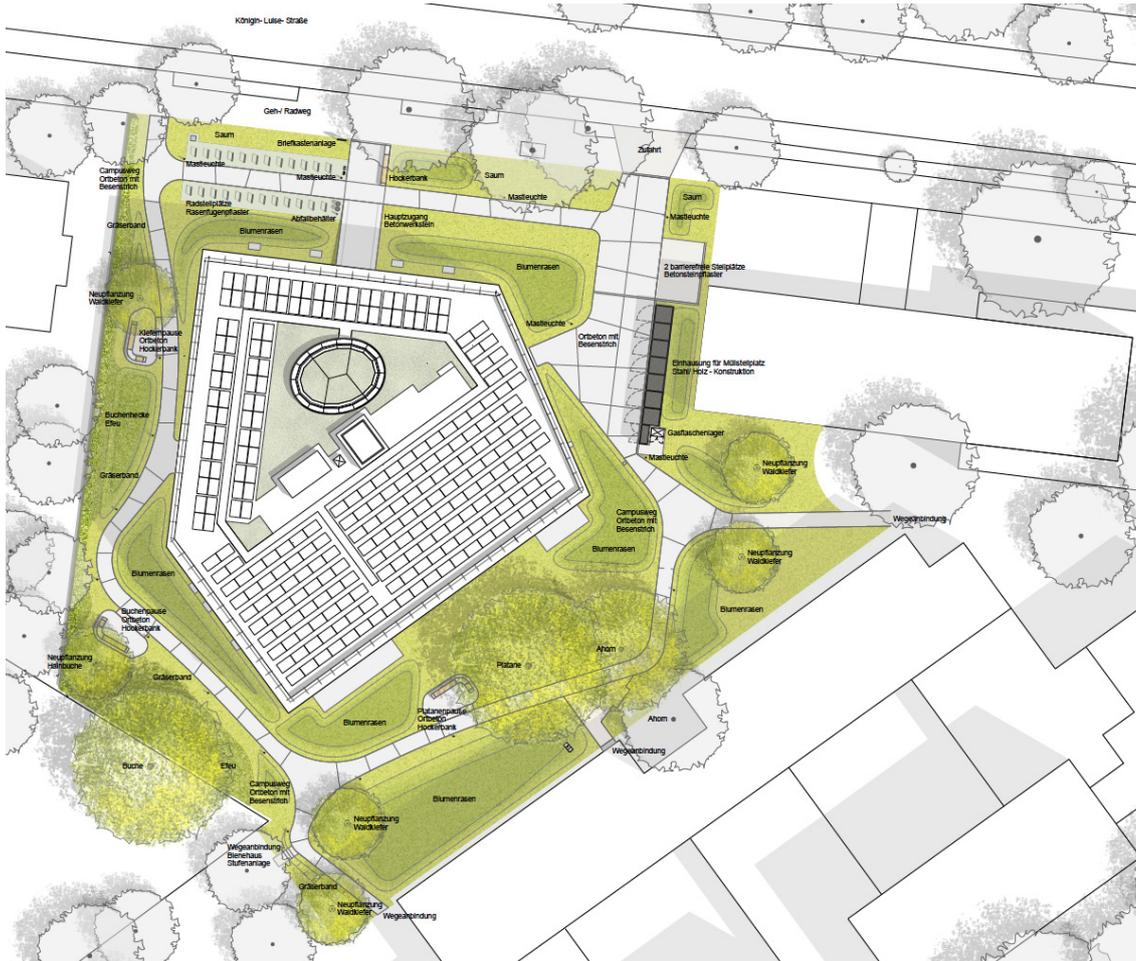
Funktionsbereiche im Gebäude Im Architektenwettbewerb aus dem Jahr 2017 hatte das Raumprogramm für die neue Kooperation zwischen IGB und FU Berlin eine flexible Gebäudestruktur gefordert, die es ermöglichen sollte, vielfältige Entwicklungen der Zusammenarbeit der beiden Institute sowie auch mit Dritten aufzunehmen und in eine gute Arbeitsumgebung zu übersetzen.

Gefordert war auch ein Entwurf für ein Gebäude, das nach den Prinzipien es energieoptimierten und nachhaltigen Bauens in der höchsten Qualitätsstufe „Gold“ nach dem Bewertungssystem Nachhaltiges Bauen für Bundesgebäude (BNB), Modul Laborgebäude zertifiziert werden sollte.

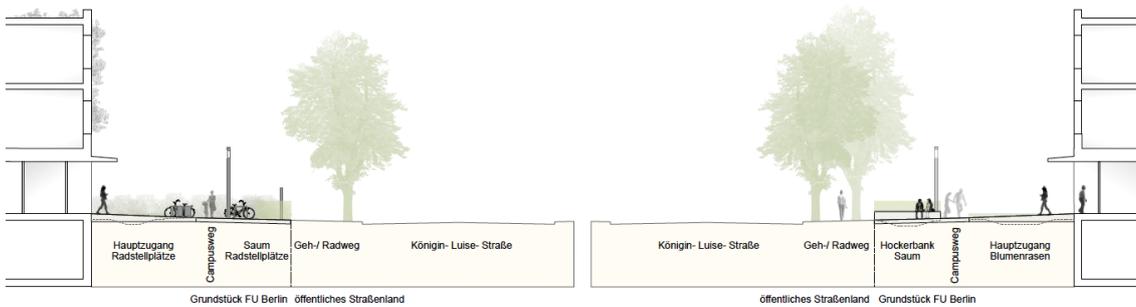
Das Architekturbüro Glass Kramer Löbbert entwickelte ein Gebäude, das zunächst nicht zwischen den beiden Kooperationspartnern unterscheidet. Es setzt sich aus einer klar gefassten, tiefen und wandelbaren Laborzone mit experimentellen und theoretischen Arbeitsplätzen und einem flacheren Bürobereich zusammen. Zwischen beiden befinden sich die zentralen und kommunikativen Nutzungen mit direktem Bezug zu den großzügigen Loggien und in den umgebenden Park. Der Hauptzugang von der Königin-Luise-Straße erfolgt über einen witterungsgeschützten Gebäuderücksprung und führt direkt in das sich zur großen Westloggia öffnende Foyer.

Der Laborbereich integriert die Büroarbeitsplätze der benannten Arbeitsgruppen und lässt so ein enges Zusammenarbeiten zwischen Labor, Vorbereitung und Auswertung zu. Dabei ist die Gebäudetechnik so ausgelegt, dass auch die gesamte Zone als Labor betrieben werden kann. Der Zugang in den Laborbereich erfolgt gesichert und kann bei Bedarf um Sicherheits-/Hygieneschleusen ergänzt werden. Durch die große Raumtiefe können lichtempfindliche Nutzungen und solche, die mehr Tageslicht erfordern hintereinander gestaffelt werden.

Der Bürobereich ist in Einzelräumen organisiert, kann aber jederzeit auch z.B. als offene Arbeitslandschaft mit Rückzugs- und Denkerzonen ausgestaltet werden. Die innere Gliederung in Laborbereich und Bürozone erlaubt über den weichen, kommunikativen Zwischenraum die Integration der stadträumlichen Bezüge: Während die weniger tiefen Büroräume ohne Kühlung überwiegend entlang der Gebäudenordseite und parallel zur Straße liegen, ist der Laborbereich in den Hochschulcampus gedreht und bildet einen parallelen und geräumigen Zwischenraum zum heutigen Mathematik-Institut aus. Die Ausrichtung nach Süd-Osten unterstützt die natürliche Belichtung der tiefen Räume.

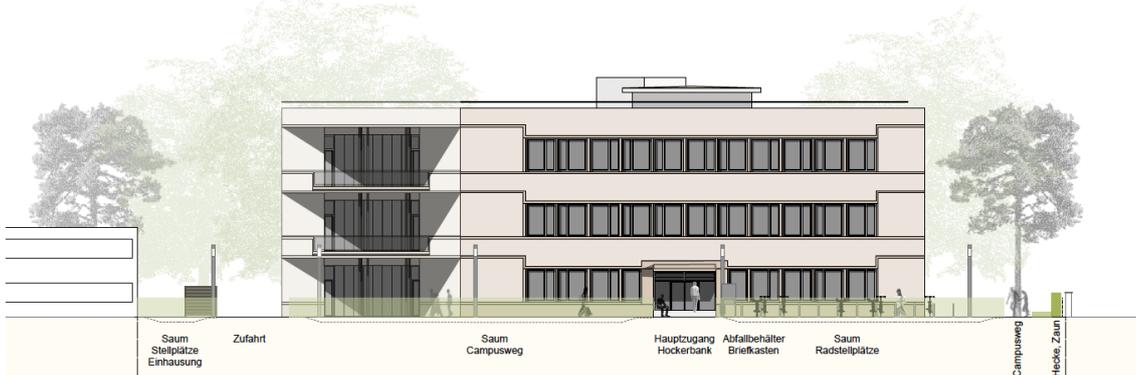


Lageplan, Darstellung der Feißflächen



ichschnittansicht Hauptzugang Richtung Westen

Schnittansicht Hauptzugang Richtung Osten



Schnitt durch das Gelände Außenraum Kooperationsgebäude

Der Erschließungs- und Kommunikationsbereich im Gebäudezentrum wird durch das geschwungene Atrium und die großzügigen Loggien als erweiterte Kommunikations- und Pausenbereiche geprägt. Dabei liegen die eigentlichen Erschließungsflächen und die vielfältigen Treffpunkte und Pausenbereiche so zueinander, dass visueller und akustischer Bezug und möglicher Rückzug sich die Waage halten: offene Coffeepoints laden zum jederzeitigen Austausch, formelle Besprechungsräume bieten wie die Ruheräume die Möglichkeit zu Rückzug, die Teeküchen haben einen mittleren Öffnungsgrad und bespielen auch die Loggien/Terrassen.

Außenraum und Freiflächen

Die Planung sieht eine offene, einheitliche und barrierefreie Gestaltung der Freianlagen des Neubaus vor.

Das Gebäudeumfeld wird durch eine öffentliche Durchwegung erschlossen, die an den Gehweg der Königin- Luise- Straße anbindet. Der sogenannte Campusweg aus Ortbeton ist als Rundweg um den Neubau konzipiert und bindet den Hauptzugang und die beiden Terrassen des Gebäudes an. Die geschwungene Wegeführung berücksichtigt den geschützten Baumbestand und nutzt die vorhandenen Wegetrassen.

Der Campusweg bindet zudem die Wegeflächen östlich des Neubaus sowie die beiden Zugänge des Gebäudes der Mathematik südlich des Neubaus mit an.

Blumenrasenflächen begleiten den Campusweg, entlang des Gehwegs wird ein artenreiches Blumenband angelegt. Zu den Nachbargrundstücken werden in schattigen Bereichen niedrigwüchsige Pflanzflächen aus Efeu, Seggen, Herbanstemonen und Sterndolden angelegt. Entlang der Westgrenze wird ein Maschendrahtzaun gestellt und eine Buchenhecke gepflanzt. Der vorhandene geschützte Baumbestand wird unter Berücksichtigung der baulichen und verkehrssicherungstechnischen Belange soweit wie möglich erhalten. Insgesamt sechs Bäume, fünf Waldkiefern und eine Heimbuche, werden neu gepflanzt. Sie ersetzen die gefällten Bäume.

Entlang des Campusweges werden drei Sitzplätze (sogenannte „Pausen“) angelegt, die jeweils den Bestandsbäumen Platane und Buche sowie einer der neuen Kiefern-Baumgruppen zugeordnet sind. Auf den Pausen aus Ortbeton sind Hockerbänke aus Betonwerkstein mit Sitzauflagen aus Holz vorgesehen.

Der Hauptzugang des Neubaus wird als geneigter Weg aus Betonwerksteinelementen barrierefrei im Sinne des Universal Design stufenlos erschlossen.

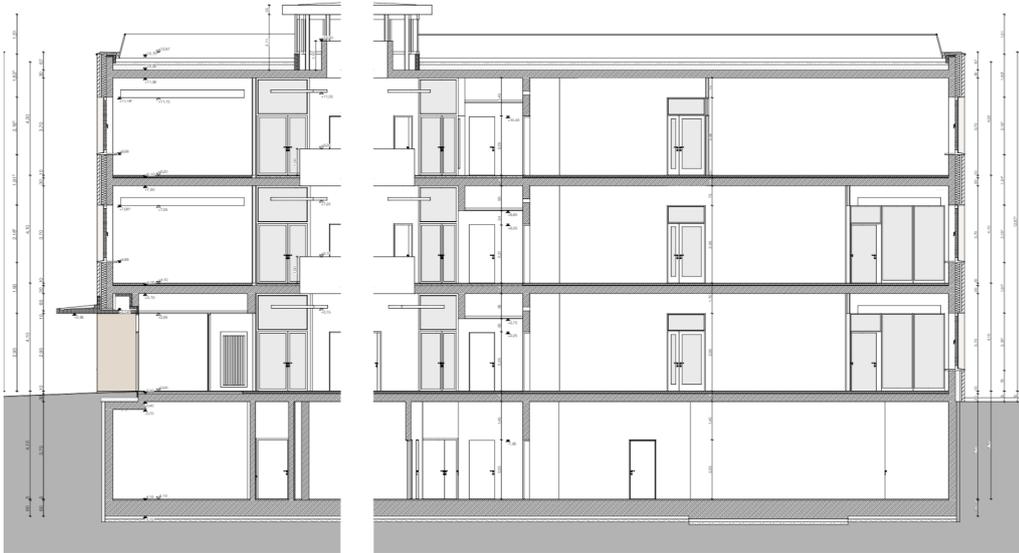
Das Entree des Hauptzugangs wird im Freiraum durch eine Sitzkante aus Betonwerkstein mit Sitzauflage aus Holz, die bis zum Gehweg reicht, markiert. Entlang der Zuwegung des Hauptzugangs werden zudem Abfallbehälter, ein Standascher und ein Schild mit der Gebäudebeschriftung aufgestellt.

Die erforderlichen Radstellplätze sind dem Hauptzugang unmittelbar zugeordnet und durch den Campusweg gut angebunden. Es sind insgesamt 24 Radlehnbügel in Rasenfugenpflaster geplant.

Im Osten des Neubaus wird im Bereich der Bestandszufahrt eine neue Zufahrt aus Ortbeton erstellt, die für eine LKW- Befahrung ausgelegt ist. Hier befinden sich zwei barrierefreie Stellplätze mit direkter Anbindung an den Hauptzugang sowie der Müllstellplatz und das Gasflaschenlager.



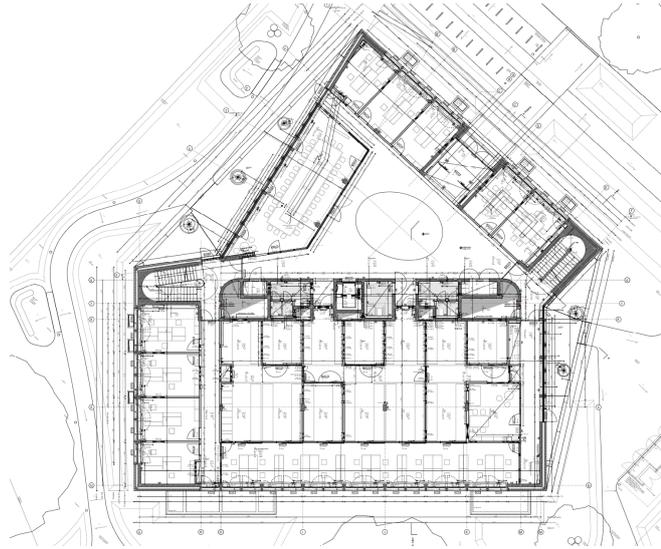
Schnitt BB durch das Gebäude



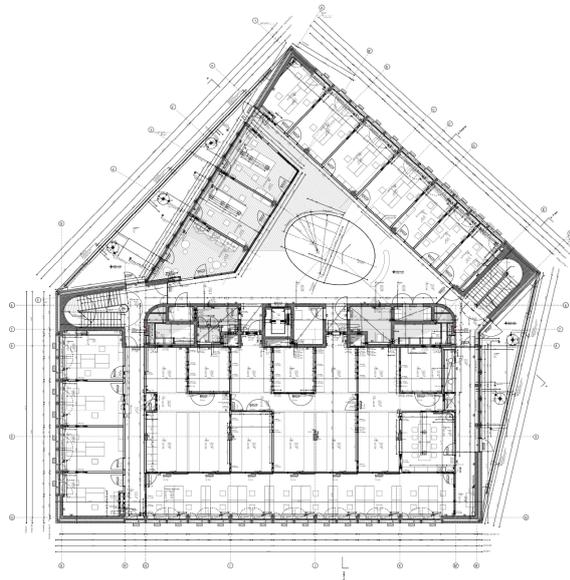
Schnitt AA durch das Gebäude



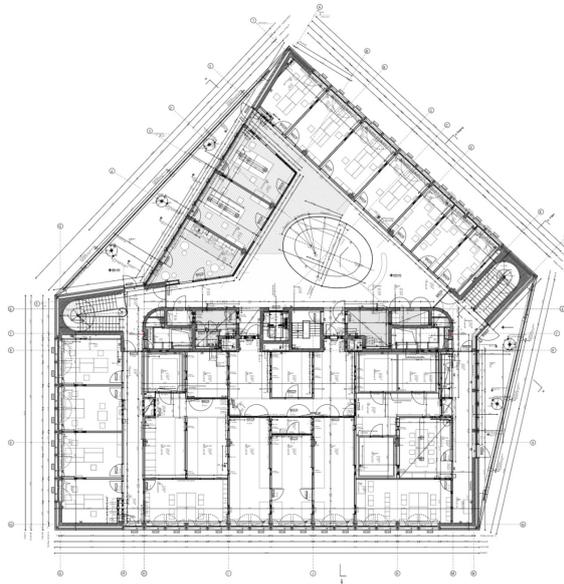
Ansicht von Westen



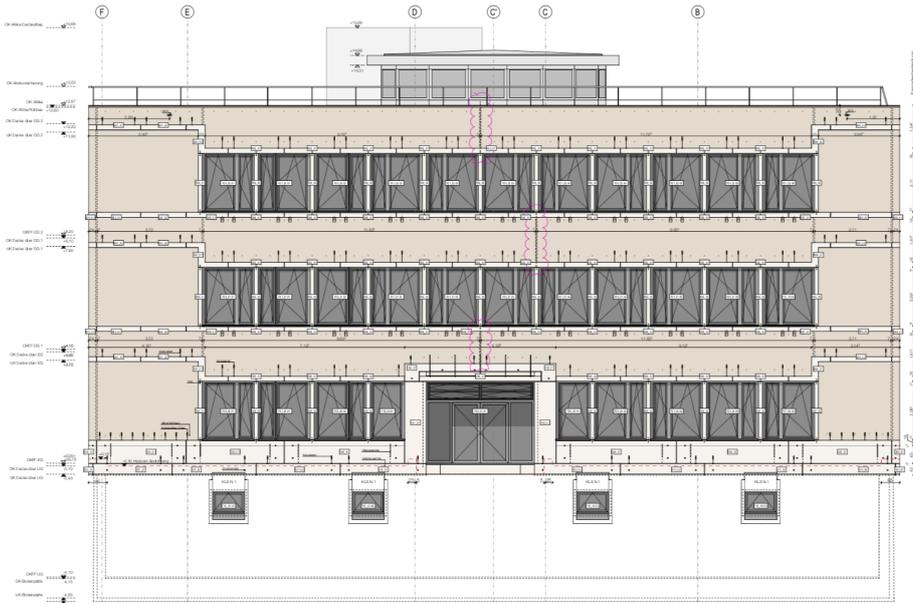
Grundriss Erdgeschoss



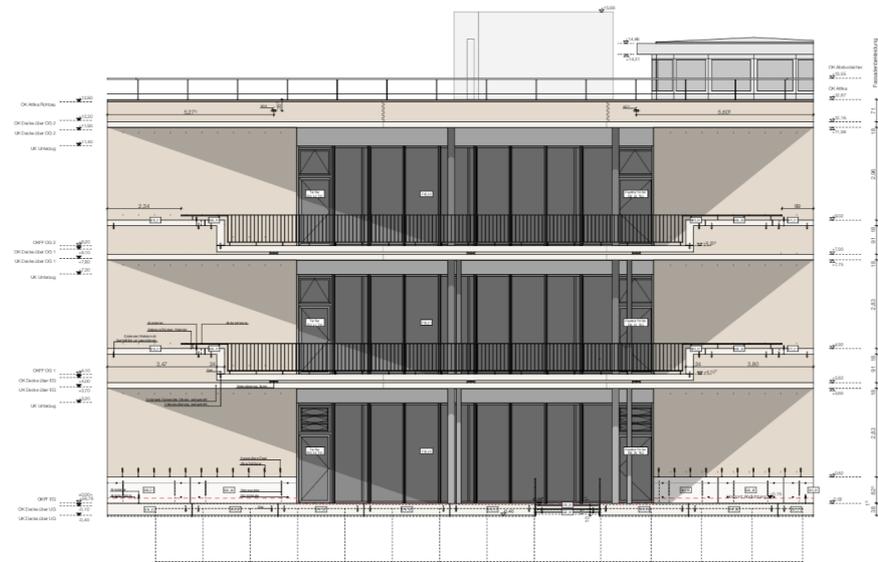
Grundriss 1. Obergeschoss



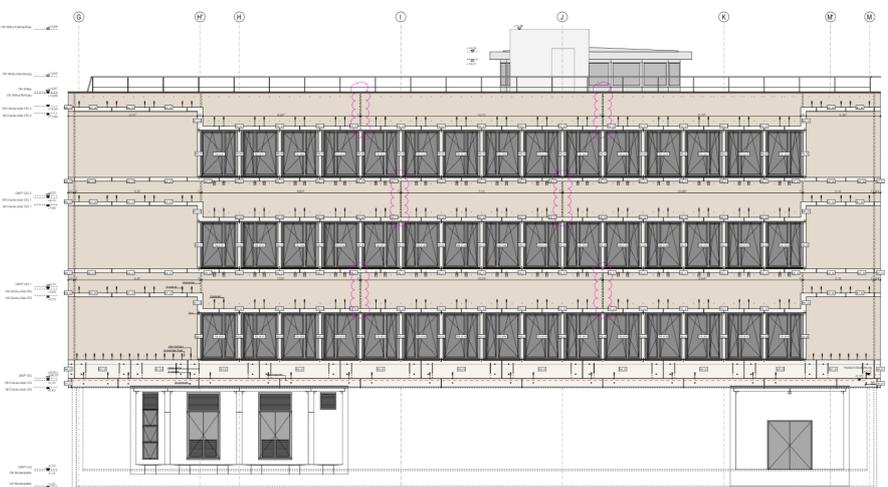
Grundriss 2. Obergeschoss



Ansicht des Gebäudes von Norden



Ansicht des Gebäudes von Osten



Ansicht des Gebäudes von Süd-Osten

Baukonstruktion und Oberflächen

Fassadengestaltung Das Gebäude wird über eine tragende Bodenplatte als WU-Konstruktion auf druckfester Dämmung gegründet. Die tragenden Bauteile der Außenwände werden aus Stahlbeton ausgebildet. Die äußere Schicht der Fassade bildet eine hinterlüftete Vorsatzschale aus Sichtmauerwerk und eingewebten Werksteinbändern. Den Sockel bildet ein umlaufender, ca. 1,20 m hoher Werkstein-Streifen. Dieser teilt sich im Bereich der Terrassen und bildet die Begrenzung der erhöhten Terrassen. Die Innenwände der Terrassen werden teilweise in Sichtbeton SB 3 ausgeführt und teilweise gestrichen.

Die Brüstungen der Loggien werden als Stahlstabgeländer ausgeführt und an den Enden als geschlossene Brüstung jeweils in die Fassadenstruktur eingebunden.

Die Fenster im Bereich der Büros und Labore sind als durchlaufende Fensterbänder gestaltet und werden als Stahlrahmenkonstruktionen ausgebildet und mit einem innenliegenden Blendschutz versehen.

Die an die Loggien grenzenden Fassaden verfügen über bodentiefe Pfosten-Riegel-Fassaden (Isolierverglasung, außenliegender Sonnenschutz) mit Drehtüranlagen als Zu- und Ausgänge zu bzw. aus Fluren, Büro und Teeküche.

Der Haupteingang zur Königin-Luise-Straße ist durch einen Einschnitt in die Fassade und ein auskragendes Vordach aus Betonwerkstein akzentuiert.

Gestaltung im Inneren des Gebäudes Die Stahlbetonwände werden in den Treppenhäusern in Sichtbeton SB 3 / Kern in Sichtbeton-Brettchenschalung ausgebildet.

Die Oberflächen der übrigen tragenden Innenwände und Stützen aus Stahlbeton sowie die leichten Trockenbauwände werden verspachtelt und gestrichen.

Die Türen zu den Büros sowie die Türen des zentralen Kerns werden als Holztüren ausgebildet, teilweise werden die Abgrenzungen zu den Teeküchen und die Innenwände zu den Besprechungsräumen als Stahl-Glaselemente ausgeführt.

Die geschwungenen Galeriebrüstungen zum dreigeschossigen Luftraum bestehen aus einem monolithischen Stahlblech. Die Geländerbrüstungen der Treppenhäuser werden als Stahlstabgeländer ausgeführt und erhalten wie auch die vollflächigen Brüstungen eine weiße Oberflächenbeschichtung.

Die Geschossdecken werden als Stahlbetonflachdecken ausgebildet.

Die Erschließungsflächen im Erdgeschoss sowie der Bereich des zentralen Besprechungsraumes werden mit einem geschliffenen Zementestrich als schwimmende Konstruktion versehen. In den Erschließungsflächen der Obergeschosse sowie in den Räumen an der westlichen Loggia (Teeküche, Büro) ist eine Hartholzdielung auf einer akustisch getrennten Unterkonstruktion geplant.

Auf den Loggien im ersten und zweiten Obergeschoss werden außenraumgeeignete Holzböden auf einer Unterkonstruktion verlegt. Im Bereich der erhöhten Terrassen im Erdgeschoss wird ein Belag aus Betonwerkstein auf geeigneten Unterbau ausgebildet. Die Regenentwässerung der Loggien erfolgt über definierte Einläufe und einer Notentwässerung (Speier.)



Gebäudefassaden und Außenraum, Fotos der Baustelle Oktober 2024

Die Unterseiten der Stahlbetondecken sind in gespachtelter Ausführung mit Lasur bzw. Oberflächenbeschichtung vorgesehen.

Die zentralen Erschließungsflächen und angrenzende Bereiche erhalten abgehängte, runde Akustikelemente. Die Standardbüroflächen sowie die Schreibarbeitszone in den Laboren werden akustisch über abgehängte ebene Platten aus schallabsorbierenden Materialien, sogenannte Bafeln ertüchtigt.

In den Funktionsräumen des zentralen Kerns sowie in den Besprechungsräumen der Labore finden geschlossene Abhangdecken mit unterschiedlichen akustischen Wirkungsgraden Verwendung.

Das Dach wird als Stahlbetonflachdecke ausgebildet. Die Unterseite wird durch Spachteln und Streichen als glatte Sichtfläche ausgeführt. Oberhalb des zentralen Luftraumes befindet sich eine ovale Oberlichtkonstruktion mit einem umlaufenden vertikalen Fensterband und integrierten RWA-Fenstern.

Als Dachaufbau ist eine extensive Begrünung geplant. Hier werden neben der Photovoltaikanlage auch die Rückkühlwerke angeordnet

Die Versorgung des Neubaus erfolgt einschließlich der Lüftungsanlagen vom Untergeschoss aus.

Brandschutz

Die Anordnung der beiden gut erreichbaren Treppenhäuser in Stahlbeton ermöglicht eine einfache brandschutztechnische Auslegung des Gebäudes.

Die Laborbereiche von je knapp 600 m² Ausdehnung können je Geschoss zu einem Brandabschnitt zusammengefasst werden, was eine unkomplizierte und flexible Bespielung dieser Zone zulässt.

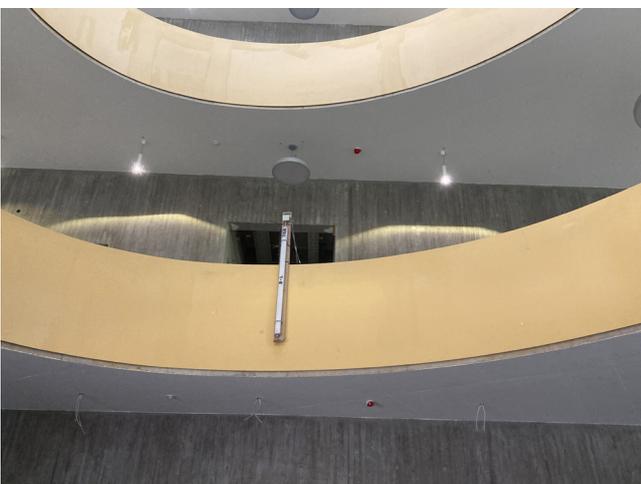
Die Erschließung zwischen Laboren und Büros führt auf direktem Weg zu den Loggien oder den Treppenhäusern. Fast alle Büros haben einen Zugang zu einer Loggia. Dadurch wird der dreigeschossige Luftraum ohne separaten Brandabschluss möglich. Die Entrauchung des Atriums erfolgt über ein ovales Oberlicht. Die gesamte Möblierung des Foyers wird gemäß Brandschutzkonzept in der Brandschutzklasse „schwerentflammbar“ ausgeführt.

Technische Gebäudeausstattung

Mit dem Ziel, möglichst frei bespielbare und dem Wandel der Arbeitsschwerpunkte anpassbare Räume zu schaffen, bietet der Neubau eine einfache Grundstruktur:

Zentrale Schächte mit zugehörigen dienenden Räumen in der Mitte des Neubaus versorgen die großzügige Laborlandschaft in einer strukturell weitestgehend freien Fläche. Für diese ist eine grundsätzliche Wandelbarkeit zwischen experimenteller („nasser“) und theoretischer („trockener“) Arbeitsweise vorgesehen.

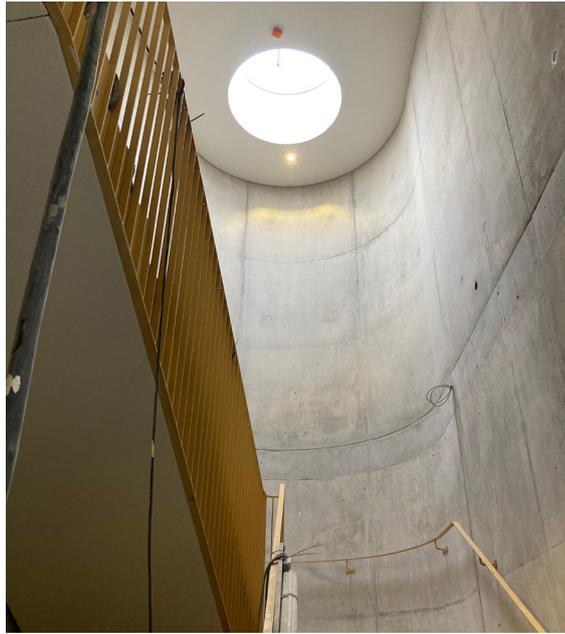
Bei einem zweckmäßigen Ausbauraster von 1,20m erlaubt die vorgeschlagene Hauptstruktur mit Stützabständen von 7,20m in beide Richtungen eine optimierte Ausbildung des Tragwerks mit Flachdecken für eine einfache Installationsführung.



Innenraum und Atrium, Fotos der Baustelle Oktober 2024



Innenraum und Atrium, Fotos der Baustelle Oktober 2024



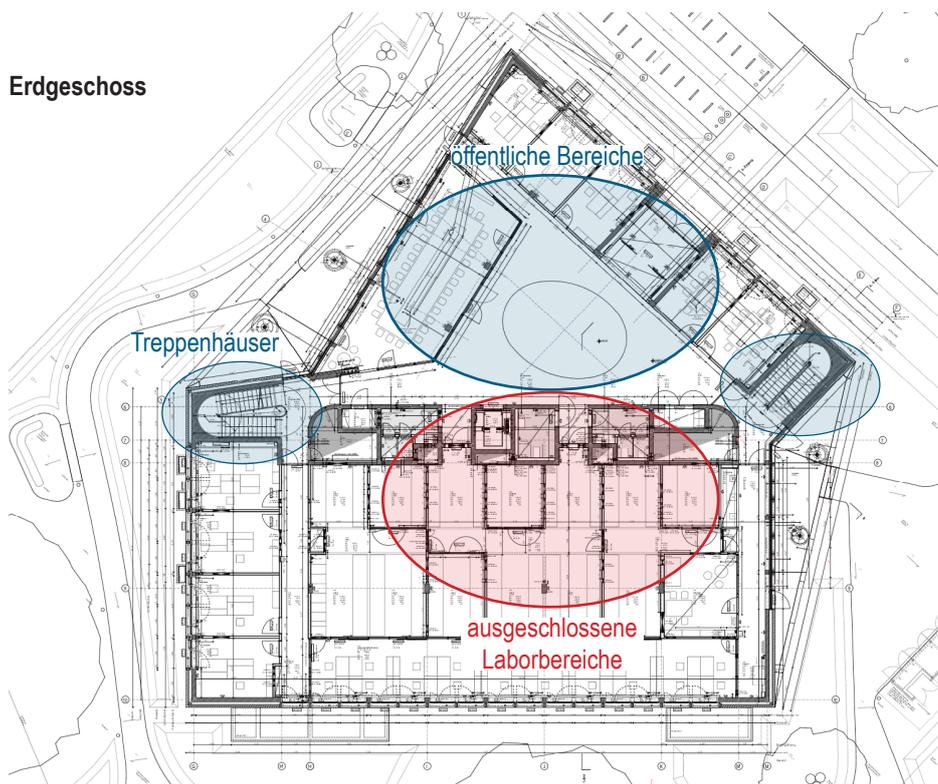
Treppenhäuser und Loggien, Fotos der Baustelle Oktober 2024

Die resultierende Deckenstärke von ca. 28-30 cm plus Estrich auf Trennlage erlaubt zudem den Verzicht auf eine zusätzliche Schalldämmung. Eine Ausnahme bilden hier die Labore, die auch eine Trittschalldämmung erhalten.

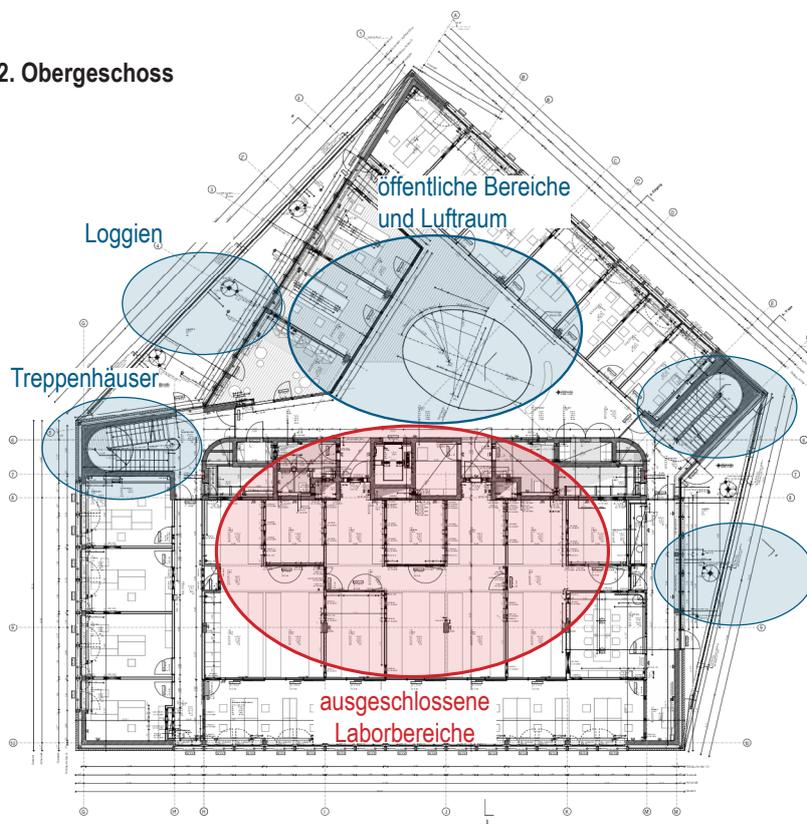
Die Versorgung des Neubaus erfolgt einschließlich der Lüftungsanlagen vom Untergeschoss aus. Dies hat den wesentlichen Vorteil, dass im Sockel eine zusammenhängende und somit flexibel konfigurierbare Technikhalle „HLS“ ausgebildet werden kann. Auf dem Dach werden neben der Photovoltaikanlage lediglich die Rückkühlwerke angeordnet und können so effizient auch zur freien Kühlung eingesetzt werden. Die sonstigen Anschluss- und Verteilungsräume liegen gebündelt an der Süd-Ost-Seite und können über einen Einbringschacht von Außen bestückt werden.

Wettbewerbsbereiche Gebäude

Erdgeschoss



1. und 2. Obergeschoss



Teil 3 Wettbewerbsaufgabe

3.01 Aufgabenstellung

Aufgabe dieses Kunstwettbewerbs ist es, für das Kooperationsgebäude Biodiversität am Standort Dahlem der Freien Universität Berlin Entwürfe für eine künstlerische Gestaltung in einem der unten genannten Bearbeitungsbereiche zu erarbeiten, die sich mit der Architektur und dem Außenraum sowie der geplanten Nutzung als interdisziplinäre und zukunftsweisende Forschungsstätte auseinandersetzen und einen Dialog zwischen Kunst und Wissenschaft eröffnen sollen.

Erwünscht sind thematische Bezüge zu Wissenschaft und Forschung, insbesondere zu dem Forschungsschwerpunkt Biodiversität im Wissenschafts- und Kooperationsgebäude, der Forschung zu Land und zu Wasser wie auch der Geschichte dieser Forschungsdisziplin.

In Anlehnung an die Realisierung des Gebäudes in der höchsten Qualitätsstufe „Gold“ nach dem Bewertungssystem „Nachhaltiges Bauen für Bundesgebäude“ wird von den Auslobern ein künstlerisches Projekt gewünscht, das auch Aspekte der Nachhaltigkeit berücksichtigt, z.B. bei der Wahl der Materialien.

Erwartet wird ein eigenständiger Entwurf für die Kunst am Bau, der speziell für diese Aufgabe entwickelt wurde und weder vor noch während des Verfahrens anderweitig veröffentlicht bzw. realisiert wird.

Zur Form der Kunst am Bau gibt es seitens der Auslober keine inhaltlichen und formalen Vorgaben, sofern die Nutzung der jeweiligen Wettbewerbsbereiche (siehe auch Kapitel 3.02) nicht eingeschränkt wird und die Urheberrechte des Architekten beachtet werden.

3.02 Bearbeitungsbereiche

Der Wettbewerbsbereich für die Kunst am Bau umfasst mehrere gleichberechtigte Standorte in Gebäude und Außenraum. Dabei steht es den Teilnehmenden frei, ob sie einen oder mehrere Standorte zur Bearbeitung auswählen.

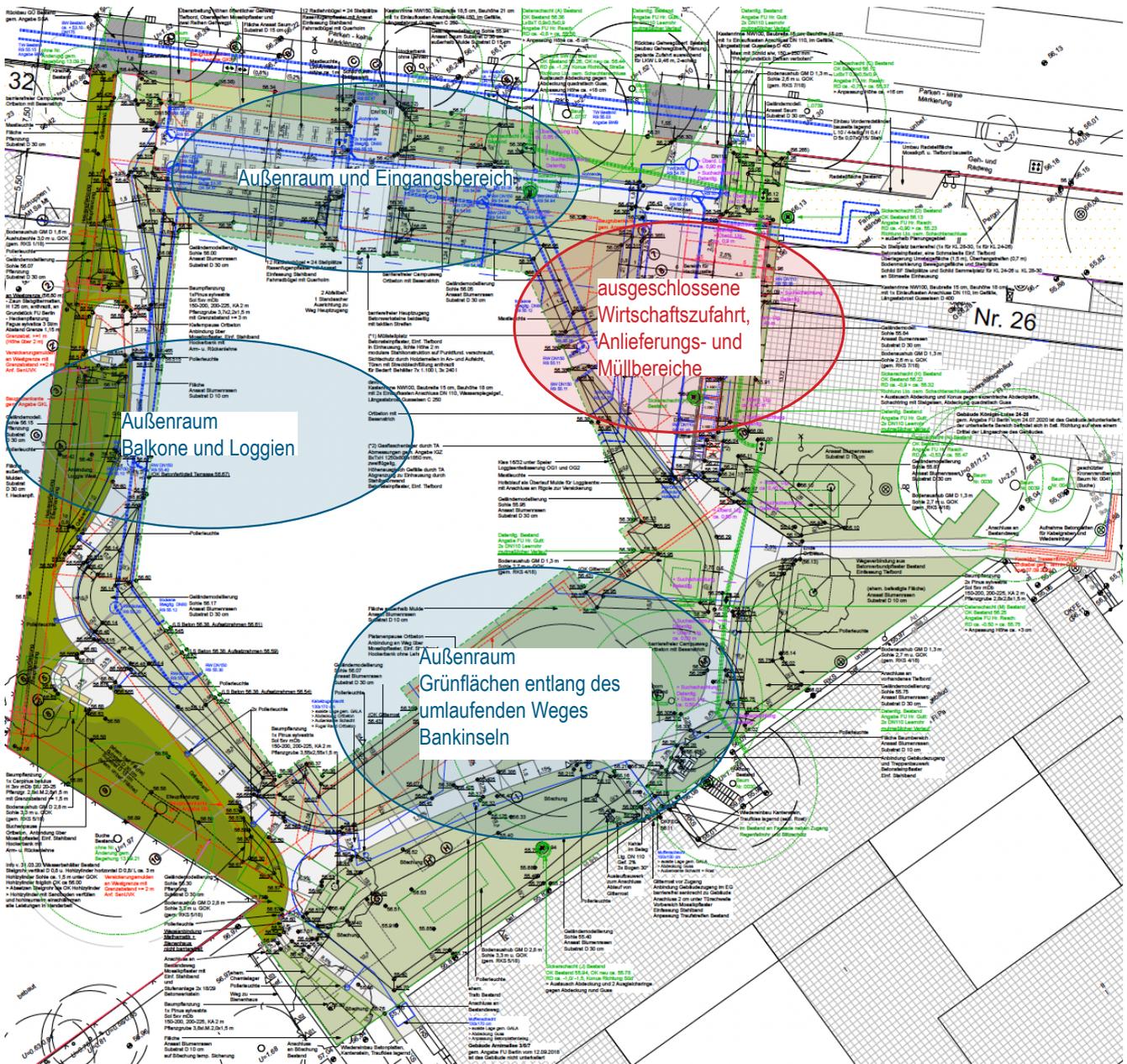
Unter Einhaltung der Vorschriften der Bauordnung Berlin, des Brandschutzes, der Barrierefreiheit, des Schallschutzes und der Verkehrssicherheit sind im Einzelnen folgende Standorte für die Kunst möglich:

Gebäude – Eingangsbereich, Foyer und Atrium

Der Hauptzugang von der Königin-Luise-Straße erfolgt über einen witterungsgeschützten Gebäuderücksprung und führt direkt in das sich zur großen Westloggia öffnende Foyer. Sofort wird der Blick nach oben gelenkt, wo sich in der Mitte des Foyers ein oval geformter Luftraum über drei Geschosse bis zum Dach öffnet. Von dort fällt Tageslicht durch ein umlaufendes, ebenfalls oval geformtes Oberlichtband in das Atrium ein.

Vom Foyer aus gelangt man im Erdgeschoss in einen ca. 75 m² großen Besprechungsraum, in einen Sekretariats- und Bürobereich mit weiteren Besprechungsräumen und einen besonders gesicherten Laborbereich. Vor dem Laborbereich befinden sich zwei sich gegenüberliegende, un-

Wettbewerbsbereiche Freiflächen



terschiedlich geformte Treppenhäuser, die in klassischem Sichtbeton gestaltet sind und über die man die Erschließungsgalerien in den Obergeschossen erreicht.

Decken und Wände des Foyers (mit Ausnahme der Sichtbetonwand zu den Laborbereichen), des Besprechungsraums und der Büros stehen für eine künstlerische Bearbeitung zur Verfügung.

Die dreiecksförmig eingeschnittenen Loggien im Erdgeschoss stehen ebenfalls für eine künstlerische Bearbeitung zur Verfügung.

Gebäude – Luftraum Atrium, Erschließungsgalerien und Loggien

Unter Beachtung der oben genannten Vorschriften stehen neben den Treppenhäusern aus Sichtbeton auch Decken und Wände der Erschließungsgalerien sowie weiß lackierten Brüstungen aus 10 mm starkem, gebogenem Stahlblech um den zentralen Luftraum und Decken und Wände der Dachlaterne für eine künstlerische Bearbeitung zur Verfügung.

Die Loggien, die der Kommunikation, aber auch der Fluchtwegsicherung im Brandfall dienen, stehen für eine künstlerische Bearbeitung zur Verfügung, sofern die vorgesehenen Funktionen gewährleistet werden können.

Gebäude - Fassade

Im Zusammenhang mit den Loggien steht auch die Fassade für eine künstlerische Bearbeitung zur Verfügung, sofern die baukünstlerische Ausbildung der Fassade nicht ver- bzw. entstellt wird.

Außenraum – Freiflächen

Unter der Voraussetzung, dass alle Anforderungen der Barrierefreiheit erfüllt werden, eine uneingeschränkte Erschließung des Gebäudes auf den geplanten Erschließungsflächen möglich ist, die Funktion der Versickerungsmulden erhalten wird und der Schutz des Baumbestandes gewährleistet werden kann, stehen alle Bereiche des Freiraums für die Kunst zur Verfügung.

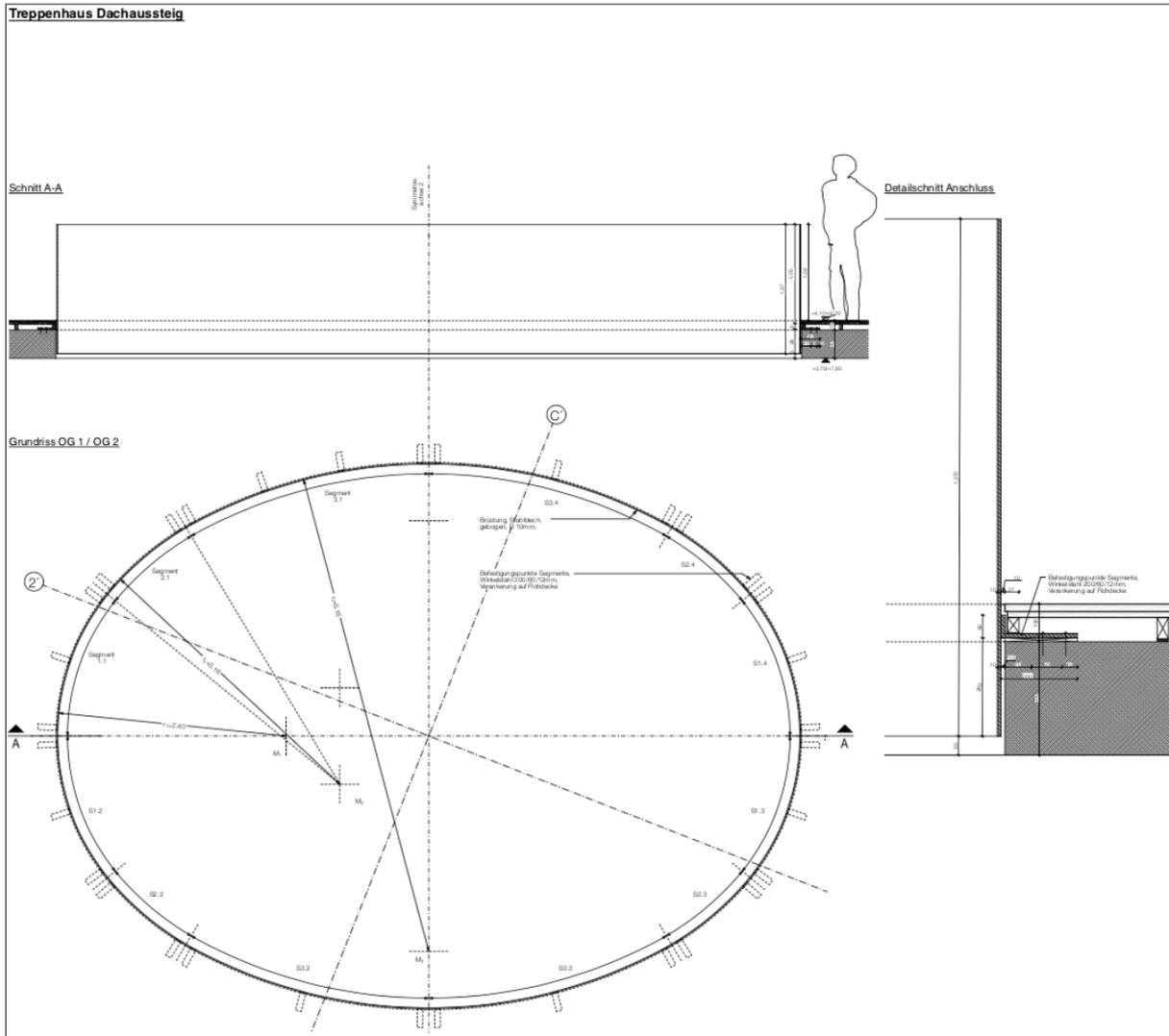
Folgende Bereiche und Standorte sind für die Kunst ausgeschlossen:

Gebäude

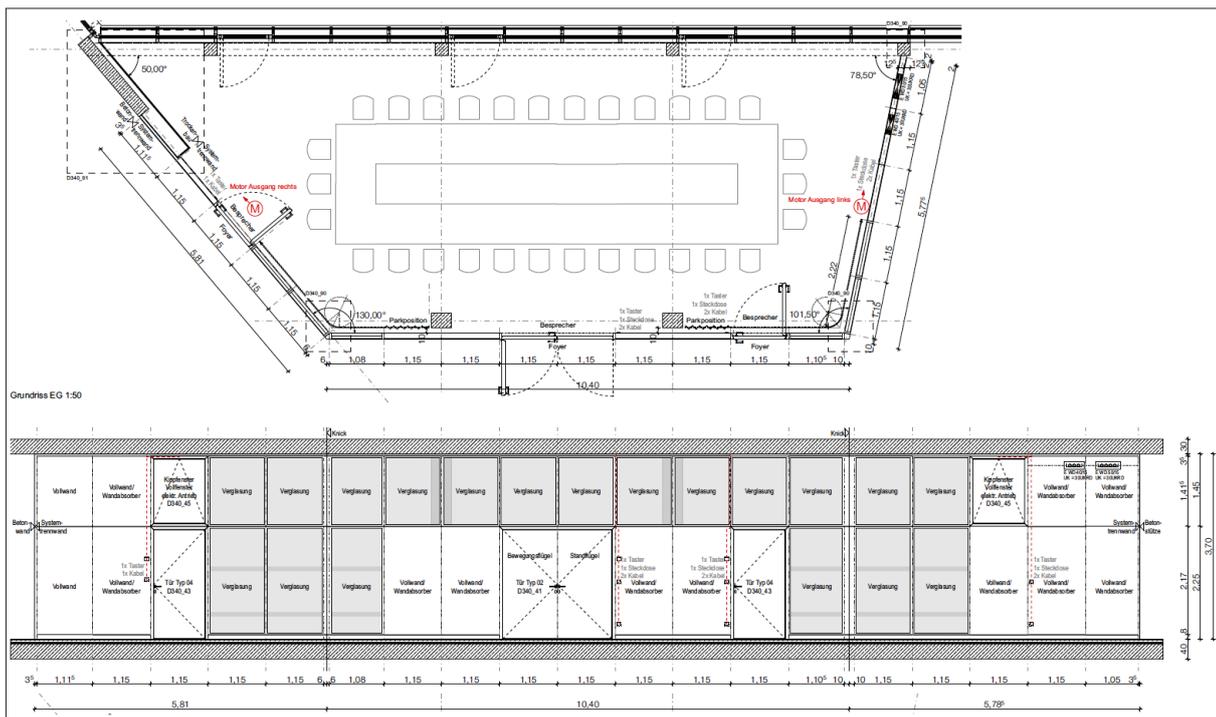
Büro- und Laborbereiche sowie die südliche Foyerwand aus Sichtbeton, die an die Laborbereiche grenzt und einer sehr hohen Installationsdichte technischer Medien aufweist sind als Bearbeitungsbereiche ausgeschlossen.

Großflächige Eingriffe in den Fußbodenbelag aus geschliffenem Zementestrich (Terrazzoboden) sind nicht möglich.

Die Dachflächen stehen aufgrund einer hohen Dichte an Solarkollektoren und der Rückkühlwerke für eine künstlerische Bearbeitung nicht zur Verfügung



Detailzeichnung Atrium



Detailzeichnung Besprechungsraum EG

Außenraum

Die Zufahrt für Wirtschaftsfahrzeuge und LKWs und der Müllbereich im Osten des Gebäudes stehen als Standort für die Kunst nicht zur Verfügung.

3.03 Rahmenbedingungen

Bei der Entwicklung künstlerischer Ideen ist zu beachten, dass die Kunst den aktuellen Anforderungen an Brandschutz, Absturzsicherung und Unfallverhütungsvorschriften in öffentlichen Gebäuden und ihrer Umgebung entsprechen (Befestigung, Absturzsicherung von räumlichen Installationen).

Die Barrierefreiheit gemäß Anforderungen der DIN 18040 – 1 darf durch die künstlerischen Arbeiten nicht eingeschränkt werden. Insbesondere sind die Bewegungsflächen in Durchgangs und Kreuzungsbereichen für eine barrierefreie Nutzung freizuhalten.

Die Forscherinnen und Forscher wünschen sich eine künstlerische Arbeit, die auch bei Besucherinnen und Besuchern Interesse weckt und hinsichtlich ihrer Erscheinung und ihrer Aussage beeindruckt.

Weiterhin wird eine klare Verbindung zu den Forschungsthemen Biodiversität bzw. Ökologie gewünscht – aus Sicht des IGB soll auch ein Bezug zu dem Forschungsinstitut selbst sowie eine inhaltliche Auseinandersetzung mit den Themen "watery" / aquatic biodiversity gegeben sein.

Die Verwendung des Mediums Wasser ist aufgrund hoher Wartungs- und Pflegekosten nicht erwünscht. Die Verwendung des Mediums Licht ist unter der Voraussetzung des Nachweises einer hohen Nachhaltigkeit und minimierten Betriebskosten möglich.

3.04 Technische Umsetzbarkeit

Die technische Umsetzung des eingereichten Entwurfs innerhalb des im Bauablauf vorgesehenen Zeitrahmens ist durch die Verfasserin oder den Verfasser zu gewährleisten und durch die Einreichung von prüfbareren Unterlagen nachzuweisen; ebenso sind sonstige Anforderungen an die Umweltverträglichkeit und Barrierefreiheit zu gewährleisten (siehe 1.13).

3.05 Kosten

Der Gesamtkostenrahmen beträgt 82.000,00 € (in Worten Zweiundachtzigtausend Euro) inkl. MwSt. für Honorare, Regie-, Material- und Herstellungskosten einschließlich aller Reise- und Nebenkosten zur Verfügung.

Der Gesamtkostenrahmen darf nicht überschritten werden.

Die zu erwartenden Kosten für die Planung und Ausführung sind in einer Kostenzusammenstellung anzugeben (s. Formblatt 4.03.1 im Anhang der Broschüre). Die Herstellungskosten sind nachvollziehbar und realistisch, ggf. über Firmenangebote nachzuweisen.

Notwendige Bauleistungen für die Kunstwerke (z.B. Herstellung einer Stromversorgung inkl. Kabelführungen und der damit verbundene Mehraufwand bei der Oberflächenbehandlung, Gründungen sowie notwendige Unterkonstruktionen) sind in der Kostenzusammenstellung zu berücksichtigen.

Notwendige Betriebs- und Unterhaltungskosten der Kunst am Bau sind nicht Teil der Realisierungskosten und im Formblatt 4.03.1 separat und nachvollziehbar für 10 Jahre auszuweisen. Die Entwürfe sollen so angelegt sein, dass diese Kosten für angenommene 10 Folgejahre so gering wie möglich gehalten werden.

3.06 Realisierung

Die Realisierung der Kunst am Bau soll im Rahmen des Bauablaufs für das Gesamtbauvorhaben in Abstimmung mit den Planungsbeteiligten und den Nutzern bis Ende 2025 erfolgen.

Die Abrechnung für die Realisierung der Kunst am Bau soll bis Ende 2025 erfolgen.

4.01 Literatur- und Quellenverzeichnis

Planung Gebäude: Glass Kramer Löbbert, Gesellschaft von Architekten mbH
Hinweise unter: <https://www.glasskramerloebbert.de>

Planung Freiraum: Häfner Jiménez Betcke Jarosch, Landschaftsarchitektur GmbH
Hinweise unter: <https://www.haefner-jimenez.de>

Nutzer und Nutzerinnen:

Leibniz-Institut für Gewässerökologie und Binnenfischerei: <https://www.igb-berlin.de>

Freie Universität Berlin: <https://www.fu-berlin.de/en/biologie/>

Forschungsverbund Berlin: <https://www.fv-berlin.de>

Sonstige:

BA Steglitz-Zehlendorf von Berlin: <https://www.berlin.de/ba-steglitz-zehlendorf/ueber-den-bezirk/>

Domäne Dahlem: <https://www.domaene-dahlem.de>

4.02 Verzeichnis der Abbildungen

Titel GKL Architekten

S.4 Luftbild Google

S 20 oben: Homepage Stadtplan Berlin_360; mitte: fis-brooker; unten: Homepage FU Berlin

S 21 oben: Homepage Domäne Dahlem, unten: Homepage FU Berlin

S 22 oben: Homepage Berliner Stadtplansammlung; unten: Wikipedia org, Artikel über Dahlem

S 23 Homepage Botanischer Garten

S.24 Homepage der FU

S 25 Homepage Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft

S 26 Homepage IGB (Geschichte, Archiv)

S 28 Homepage IGB (oben: Allgemein, Zitat, Mitte und unten: Forschungsgruppen)

S 30 Homepage FU Arbeitsgruppe Biologie

S 31 Luftbild Archiv FU Berlin

S 32 Plandarstellung GKL Architekten

S 34 Plandarstellung Häfner, Jiménez, Betcke, Jarosch Landschaftsarchitektur GmbH

S 36 - 38 Plandarstellung GKL Architekten

S 40 - 44 Atelier Borgelt + Jost, Forschungsverbund Berlin (Abb. S 42 und 43)

S46, 48: Atelier Borgelt + Jost auf Basis der Plandarstellung

GKL Architekten, Häfner, Jiménez, Betcke, Jarosch Landschaftsarchitekten GmbH

S. 50 Plandarstellung GKL Architekten

Wir weisen darauf hin, dass die in dieser Auslobung zusammengestellten Texte und Abbildungen ausschließlich der Bearbeitung der dort genannten Aufgabenstellung dienen. Außerhalb dieses Wettbewerbsverfahrens dürfen sie ohne Einholung von Urheberrechten nicht verwendet werden. Die Abbildungsrechte wurden sorgfältig ermittelt. Nicht alle Rechteinhaber konnten ermittelt werden. Ihre Urheberrechte werden hiermit ausdrücklich anerkannt.

4.03 Formblätter

Formblatt 4.03.1 Kostenzusammenstellung

Formblatt 4.03.2 Verfassererklärung

Formblatt 4.03.3 Verzeichnis der eingereichten Unterlagen

Kooperation, Biodiversität, Dahlem – Text von Dr. Tobias Otte

Wissenschaftliche Kooperationen

Das neue Biodiversitätsgebäude symbolisiert die enge Zusammenarbeit zwischen Wissenschaftseinrichtungen am Standort Dahlem, indem sie das Zusammenspiel zwischen universitären und außeruniversitären Forschungseinrichtungen (der Freien Universität Berlin mit dem Institut für Gewässerökologie und Binnenfischerei (IGB)) thematisiert.

Biodiversität

Im Mittelpunkt des Gebäudes steht der Schutz und die Erforschung der biologischen Vielfalt, eine der zentralen Herausforderungen unserer Zeit. Biodiversität umfasst die Vielfalt des Lebens auf verschiedenen Ebenen: von der genetischen Diversität innerhalb einer Art, über die Artenvielfalt in einem Ökosystem bis hin zur Vielfalt der Ökosysteme auf der Erde. Diese Vielfalt ist essenziell für das Funktionieren von Ökosystemen und stellt lebenswichtige Ressourcen wie Nahrung, Wasser und Sauerstoff bereit. Biodiversität fördert außerdem die Resilienz von Lebensräumen gegenüber Umweltveränderungen und hat einen grundlegenden Wert für Kultur und Wissenschaft.

Weitere Infos zum Jahr der Biodiversität an der Freien Universität Berlin: <https://www.fu-berlin.de/themen/biodiversitaet/index.html>

Dahlem als Wissenschaftsstandort

Als traditionsreicher Wissenschaftsstandort bietet Dahlem den idealen Rahmen für ein modernes Forschungsgebäude, das sich den Themen Biodiversität und Nachhaltigkeit widmet. Der besondere Charakter dieses Ortes ist die Verbindung zwischen lokale Bezüge, wie die Geschichte der ökologischen Forschung in Dahlem, mit globalen Fragestellungen. Damit wird das Biodiversitätsgebäude nicht nur zu einem Raum der Wissenschaft im Südwesten von Berlin, sondern auch zu einem kulturellen und gesellschaftlichen Impulsgeber.

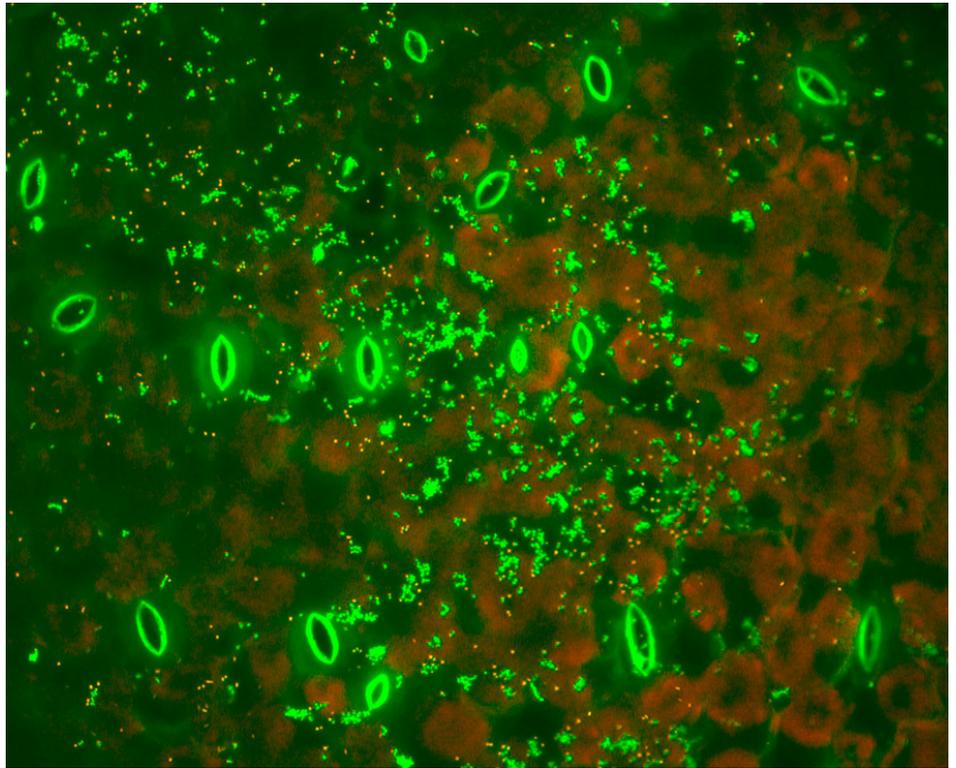
Am Institut für Biologie liegt der Fokus auf den Bereichen der Molekularen Pflanzenwissenschaft und Mikrobiologie, Neurobiologie, den ökologischen Prozessen sowie der tierlichen und pflanzlichen Evolution und Biodiversität in allen Ausprägungen.

Die Forschungsgruppe um Prof. Dr. Mitja Remus-Emsermann, die in das neue Kooperationsgebäude einziehen wird, erforscht bakterielle Lebensgemeinschaften auf Blattoberflächen. Von besonderem Interesse ist hierbei, wie Blattoberflächen von Bakterien besiedelt werden. Auf Blättern siedeln bis zu 10 Millionen bakterielle Individuen pro Quadratzentimeter. Diese Individuen rekrutieren sich aus hunderten verschiedenen Arten die komplexe Lebensgemeinschaften bilden. Die Wissenschaftler*Innen untersuchen wie die verschiedenen Arten sich vergesellschaften. Neu ist, dass der Fokus auf simplifizierten Lebensgemeinschaften liegt und diese auf der Mikrometerebene untersucht werden. Damit wird untersucht wie die verschiedenen Arten miteinander und der heterogenen Topographie der Blattoberfläche interagieren. In anderen Worten: Was passiert in der Bakterien-Community - Wer macht was, wann und mit wem? Unter welchen Umweltbedingungen und mit welchen Auswirkungen? Um diese Fragen zu beantworten zu können, werden die Bakterienkulturen mithilfe gentechnischer Methoden in verschiedenen fluoreszierenden Farben eingefärbt und mittels Fluoreszenzmikroskopie untersucht.

Außerdem interessiert sich die Forschungsgruppe dafür, wie der Pflanzenwirt auf ihre Mini-Bewohner reagiert. Mittlerweile ist es gut dokumentiert, dass Pflanzen sich gegen Krankheitserreger mit einer Immunantwort wehren können. Die Arbeitsgruppe nimmt an, dass Pflanzen aus „guten“ Bakterien einen Nutzen ziehen und die Besiedlung deshalb sogar selbst aktiv fördern und deshalb auch auf deren Anwesenheit reagieren.

Auch wenn die Erkenntnisse dieser Forschung anfangs der Grundlagenforschung dienen, ist das erworbene Wissen auch praktische Anwendungen wie etwa für die nachhaltige Bekämpfung von Krankheitserregern und Insektenschädlingen im Pflanzenschutz denkbar.

Diese Annahme soll in dem neuen Wissenschaftsgebäude an der Königin-Luise-Straße mit weiteren Laborversuchen belegt werden.



Grün sind lebende Bakterien, oder Spaltöffnungen der Pflanze, Orange tote Bakterien

Formblatt 4.03.1 Kostenzusammenstellung

Kunstwettbewerb „Kunst am Bau für den Neubau Kooperationsgebäude Biodiversität Dahlem“

Kennzahl _____

1.0 Planungskosten

1.1.	Ausarbeitung und Überarbeitung des Wettbewerbsbeitrags (Zusammenstellung der Planungsunterlagen)			€
1.2.	Abstimmung mit Dritten (Ämter, Auftraggeber:innen u.a.; evtl. Einholung notwendiger Genehmigungen)			€
1.3.	Fachtechnische Beratung und Planung durch Dritte			
	Tragwerksplaner:innen (inkl. statische Berechnung)		€	
	Architekt:innen (inkl. Planung und Bauleitung)		€	
	Landschaftsplaner:innen (inkl. Planung und Bauleitung)		€	
	Sonstige Fachplaner:innen		€	€
1.4.	Künstler:innenhonorar (künstlerische Idee)			€
1.5.	Künstlerische Projektleitung (ohne handwerkliche Eigenleistung)			€
1.6.	Sonstige Nebenkosten (z.B. Versicherungen, Mieten etc.)			€
Summe Planungskosten inkl. MwSt.				€

2.0 Herstellungskosten

2.1.	Modellkosten			€
2.2.	Materialkosten			€
2.3.	Herstellung durch Firma/Firmen (inkl. Bautätigkeiten)			€
2.4.	Handwerkliche Eigenleistung des/der Künstler:in			
	Anzahl der Werktage			
2.5.	Handwerkliche Eigenleistung von Hilfskräften			€
	Anzahl Hilfskräfte			
	Anzahl Werktage gesamt			
2.6.	Transport, Lieferung, Aufstellung, Montage vor Ort			€
2.7.	Bau- und Tiefbaumaßnahmen (Kosten für Aushub, Fundamente etc.)			€
2.8.	Landschaftsbauarbeiten (Kosten für Befestigungen, Pflanzungen etc.)			€
2.9.	Technische Medien			
	Herstellung notwendiger Anschlüsse		€	
	Beleuchtung (Elektro)		€	
	Sonstige		€	€
Summe Herstellungskosten inkl. MwSt.				€

3.0 Sonstiges, Sicherheiten, Unvorhergesehenes

				€
Summe 1.0 bis 3.0 inkl. MwSt.				€

4.0 Folgekosten für 10 Jahre

	Pflegekosten			€
	Wartungs- und bauliche Unterhaltungskosten			€
	Betriebskosten			€
Summe Folgekosten inkl. MwSt.				€

Verfassererklärung

Das vorliegende Formblatt ist von dem/der Verfasser/in der Arbeit auszufüllen und unterschrieben
in einem verschlossenen, undurchsichtigen Umschlag einzureichen, der nur mit der Kennzahl (s.o.) versehen ist.

Verfasser/in: _____

Mitarbeiter/innen: _____

Anschrift (Atelier/Büro): _____

Telefon / Fax: _____

E-Mail: _____

Anschrift (privat): _____

Telefon / Fax: _____

E-Mail: _____

Sonderfachleute / Berater: _____

Erklärung: Mit der Teilnahme am Kunstwettbewerb verpflichte(n) ich (wir) mich (uns), im Falle einer Beauftragung durch die Ausloberin die weitere Bearbeitung zu übernehmen und innerhalb von drei Monaten nach Vertragsabschluss eine Realisierung zu ermöglichen.

Ich (Wir) erkläre(n) mit meiner (unserer) Unterschrift, dass ich (wir) der (die) geistige(n) Urheber/in der Arbeit mit der o.g. Kennzahl bin (sind).

Ich (Wir) erkläre(n) mich (uns) hiermit einverstanden, dass meine (unsere) personenbezogenen Daten, die in diesem Vordruck enthalten sind, im Zusammenhang mit dem o.g. Kunstwettbewerb bei der Ausloberin in Form einer automatisierten Datei geführt werden.

Ich (Wir) bitte(n) um Löschung meiner (unserer) Daten nach Abschluss des Kunstwettbewerbs – ja / nein (Zutreffendes bitte unterstreichen).

Ort, Datum, Unterschrift(en)

Verzeichnis der eingereichten Unterlagen

Präsentationsunterlagen (Zutreffendes bitte ankreuzen)

- | | | |
|----|---|--------------------------|
| 1. | Darstellung des Gesamtkonzeptes mit skizzenhafter Eintragung des Standortes | <input type="checkbox"/> |
| 2. | Erläuterungsbericht (max. 3 DIN A4) | <input type="checkbox"/> |

Weitere Unterlagen (Zutreffendes bitte ankreuzen)

- | | | |
|----|--|--------------------------|
| 3. | Imagefoto als Datei (DIN A5, Auflösung 300 dpi) | <input type="checkbox"/> |
| 4. | Formblatt 04.03.1 Kostenzusammenstellung | <input type="checkbox"/> |
| 5. | Formblatt 04.03.2 <u>unterschiedene</u> Verfassererklärung | <input type="checkbox"/> |
| 6. | Formblatt 04.03.3 Verzeichnis der eingereichten Unterlagen | <input type="checkbox"/> |
| 7. | Unterlagen unter 1.), 2.) und 3.) in digitaler Form | <input type="checkbox"/> |
| 8. | Materialproben / Modell (optional) | <input type="checkbox"/> |